

70413/2868.
I, 1946.

Ueber die

betonung der composita mit
a privativum im sanskrit.

Abhandlung

zur erlangung des grades eines

magisters der vergleichenden sprachkunde

verfasst und mit genehmigung

einer hochverordneten historisch-philologischen facultät der kaiserlichen universität
zu Dorpat

zur öffentlichen vertheidigung bestimmt

von

Friedrich Knauer.

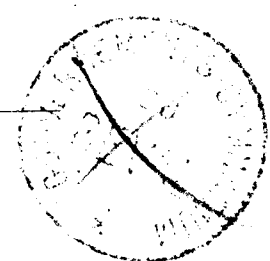
Ordentliche Opponenten:

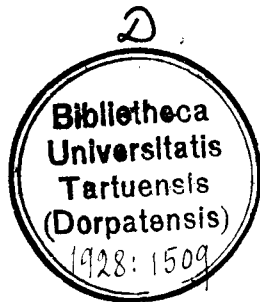
Doc. Dr. Leonhard Masing. — Doc. Dr. Leopold v. Schroeder.
Prof. Dr. Leo Meyer.

Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1882.





467681

Gedruckt mit Genehmigung der historisch-philologischen Facultät der
Kaiserlichen Universität Dorpat.

Dorpat, den 21. September 1882.

Prof. Dr. Th. Mithoff

Nr. 265.

d. z. Decan der historisch-philologischen Facultät.

Es drängt mich, bei dieser meiner erstlingsarbeit allen
meinen hochverehrten lehrern meinen wärmsten dank aus-
zusprechen. Insbesondere gebührt derselbe den herren
Prof. Dr. Leo Meyer und Dr. L. von Schroeder, die
während der jahre meines studiums in Dorpat durch ihre
anregende thätigkeit auf meine künftigen studien bestim-
mend eingewirkt haben, ersterer auf dem gebiete der vgl.
sprachkunde, letzterer auf dem des sanskrit.

Nicht minder fühle ich mich zum herzlichsten danke
den herren Professoren B. Delbrück und C. Cappeller
in Jena und herrn Prof. R. von Roth in Tübingen ver-
pflichtet, die mich bei meinen weiteren sanskritstudien in
freundlichster weise gefördert haben.

Diese meine weitere ausbildung wäre mir aber zu
erlangen nicht möglich gewesen, wenn mir die mittel dazu
nicht in liberalster weise von anderer seite zu theil ge-
worden wären.

Ich erwähne zunächst mit aufrichtigem danke der
schönen livonenstiftung, die mir ein jahr des aufenthalts
in Deutschland gewährt hat.

Vor allem aber spreche ich meinen tiefgefühlten dank
Einem Hohen Ministerium der Volksaufklärung aus, dessen
liberalität mir die weitere fortsetzung meiner wissenschaft-
lichen studien im auslande ermöglicht hat.

Dorpat, 21. September 1882.

F. Knauer.

Ueber die betonung der composita mit *a* privativum im sanskrit.

Auf veranlassung des herrn Dr. Leopold von Schröder habe ich es im vorigen jahre (1880) unternommen, die skr. und griech. nominalformen mit verschiedenem accent einer näheren betrachtung zu unterziehen. Um aber, da ich für das sanskrit nur den RV. zu grunde gelegt, für dieselbe eine breitere und auf diese weise eine möglichst sichere basis zu gewinnen, wurde ich dann weiter durch herrn Prof. Delbrück ¹⁾ bewogen, sämtliche accentuirte mehrsilbige unflectirte nominalformen im skr., so weit sie sich in den wörterbüchern finden, zu sammeln und nach suffixen zu ordnen, wodurch allein man den voraussetzenden nothwendigen überblick über das ganze erlange. Dieser etwas mühseligen arbeit habe ich mich denn nun auch unterzogen und verfüge jetzt über ein material von mehr als 25 000 formen (die von den grammatikern überlieferten, in accentuirten texten sich nicht findenden betonten wörter mit eingerechnet) ²⁾. Dieses relativ vollständige material wurde nun aber, nachdem ich es in der angegebenen weise geordnet, die veranlassung, dass ich von meinem ursprünglichen plane abging,

¹⁾ Es gereicht mir zur besonderen genugthuung, vor allen herrn Prof. B. Delbrück sowie herrn Akademiker O. Böhtlingk Exc., der unter anderem kein bedenken trug, mir sogar sein manuscript, wo es nöthig erschien, zu überlassen, für ihr ausserordentlich freundliches, stets bereites entgegenkommen hiermit auch öffentlich meinen aufrichtigen dank aussprechen zu können.

²⁾ Durch das weitere erscheinen des neuen Petersburger wörterbuchs in kürzerer fassung von O. Böhtlingk kann diese zahl durch accentuirten texten entnommene formen, die zum PW. neu hinzukommen, mit der zeit noch um ein bedeutendes vermehrt werden.

indem ich alle vergleichung fallen liess und mich nunmehr auf das skr. beschränke.

So bin ich denn gewissermassen wider meinen willen zu einer arbeit gedrängt worden, die mir anfänglich ziemlich fern lag und die ich in anbetracht der vielen und ausgezeichneten leistungen auf diesem gebiete seit Böhlingk (1843) von vorne herein und aus eigenem antriebe auch nicht zu unternehmen gewagt hätte. Denn da es sich auch bei mir nur um die accentstellung im unflectirten wort handeln wird, so fragt es sich in der that, was man bei diesem viel ventilirten gegenstande neues noch hinzuzubringen vermag. Heisst es nicht »eulen nach Athen tragen« wollen, wenn man hierüber noch ein wort verliert?

Sehen wir von den indischen grammatikern ab, sowie von gelegentlichen einzelausführungen europäischer gelehrten über die accentstellung im unflectirten wort, mögen dieselben nun comparativ oder speciell auf das skr. sich beschränkend sein, und fassen wir nur gesamtdarstellungen ins auge, so kommt zunächst in betracht Böhlingks »Ein erster versuch über den accent im sanskrit, Petersburg 1843«. Er stellt in diesem trefflichen werke die wichtigsten regeln fest, die in der folge grundlegend geworden sind. Da aber sein augenmerk dabei hauptsächlich auf den accent der flectirten formen gerichtet ist, ich dagegen auf diesen weiter nicht eingehe, so berührt diese arbeit nur zu einem geringen theil die meinige. Anders steht es mit der von Th. Aufrecht: »De accentu compositorum sanscriticorum, Bonnae 1847«, die zugleich als ergänzung des Böhlingkschen buches angesehen werden will (p. 1), da dieses die composita nicht in den bereich der untersuchung gezogen. Diese schrift, die sich auf Pāṇinische regeln stützt, bietet dem resultat nach vortreffliches und manche aufgestellte regel wird dauernd bleiben, sonst aber wird man Garbes urtheil (K. Z. XXIII, 476) darüber nicht tadeln dürfen.

Daher konnte man des eben erwähnten Richard Garbe unternehmen, »das accentuationssystem des altindischen nominal-compositums« (K. Z. XXIII, 470—518) in wissenschaftlichere formen zu bringen, nur freudig begrüßen. Auf diese schrift, die einen entschiedenen fortschritt bezeichnet, werde ich im einzelnen wiederholt zurückkommen müssen und sehe deswegen jetzt von einer besprechung derselben ab. Bloss erwähnt sei

hier auch die arbeit von Bruno Lindner, der in seiner »alt-indischen nominalbildung, nach den Saṅhitās dargestellt, Jena 1878« die accentuation der simplicia in den vordergrund stellt. Es ergänzen sich somit diese beiden werke. Schliesslich ist, obwohl es sich dabei um keine monographische darstellung handelt, noch ganz besonders hervorzuheben, was Whitney in seiner »indischen grammatik, Leipzig 1879« (übers. v. H. Zimmer) über den accent niedergelegt hat. Seine ausführungen darüber beruhen auf einem material, wie es keiner vor ihm gehabt, und es ist nur aufs lebhafteste zu bedauern, dass dieser ausgezeichnete gelehrte es nicht besonders herausgegeben und detaillirter besprochen hat, als er es in seiner grammatik, die ja zugleich einen praktischen zweck verfolgt, thun konnte; jedem paragraphen fühlt man ab, dass er die einschlägigen fragen weit mehr beherrscht, als alle seine vorgänger. Was bleibt demnach noch zu thun übrig?

Zunächst ist all diesen arbeiten eins gemeinsam: sie haben oder bringen wenigstens, wie die Whitney'sche, kein vollständiges material. Böhlingk und Aufrecht konnten es zu ihrer zeit noch gar nicht beschaffen, Garbe stützt sich bloss auf den RV. und AV., Lindner auf die Saṅhitās, Whitney allein scheint alle bis jetzt bekannten accentuirten texte benutzt und daraus seinen stoff geschöpft zu haben, kann denselben aber natürlich für seine grammatik nur in ganz beschränkter weise verwerthen, so dass wir in der that, auch wenn wir alle diese schriften zusammennehmen, noch lange keine quantitative vollständigkeit bekommen. Daraus erwächst selbstverständlich keinem ein vorwurf, da jeder specialzwecke im auge hat; ich will damit nur für mich das zugeständniss beanspruchen, dass nach dieser seite hin noch eine und, wie mir scheinen will, nicht gleichgültige lücke auszufüllen ist. So lange eben ein derartiger stoff, soweit er beschafft werden kann, nicht vollständig vorgelegt wird, sei es nun in wirklichkeit oder in zahlen, je nachdem es zweckmässig erscheint, kann man auch die frage nicht als abgeschlossen betrachten. Aber noch aus einem anderen grunde ist ein möglichst vollständiges, statistisch vorgeführtes und kritisch behandeltes material wünschenswerth: man bringt auf diese weise die wissenschaft rascher vorwärts, indem man dadurch dem nachfolger ein gross stück arbeit erspart. Hätten also z. b. die beiden gelehrten, deren arbeiten ganz besonders

dazu angethan waren, Garbe und Lindner, jener für die composita, dieser für die simplicia alle accentuirten texte, soweit sie im PW. niedergelegt sind, in dem erwünschteren umfange herangezogen und in der angegebenen art verwerthet, was sehr wohl möglich war, da die späteren schriften von den früheren in bezug auf die accentuation nur in verhältnissmässig wenig fällen abweichen, so würden nicht nur ihre theorien eine breitere basis gewonnen haben oder vielleicht auch zum theil modificirt worden sein, sondern es hätte sich wohl auch niemand mehr versucht gefühlt, noch einmal die monate zeit in anspruch nehmenden sammlungen zu machen. Endlich kommt noch ein umstand, der mich vollständigkeit anstreben lässt: ich vermuthe nämlich, dass auch die vergleichenden sprachforscher es mir dank wissen werden, wenn ich ihnen auf dem gebiete des skr. ein möglichst umfangreiches, gesichertes material gebe, das sie für ihre zwecke benutzen können.

Ferner ist allen gemeinsam, dass sie wesentlich descriptiv sind, d. h. dass sie gewöhnlich bloss regeln und ausnahmen constataren, ohne näher nach deren grunde zu fragen. Für meine arbeit dürfte es daher als fortschritt bezeichnet werden, wenn ich dieser seite mehr nachspüre, als es bis jetzt geschehen ist, und so wird sie zugleich ein mehr historisch betrachtendes gepräge bekommen. Diese seite wird vielleicht eher anregend als schlagend wirken; aber auch dann erreicht sie ihren zweck.

Drittens werde ich genauer auf die silbenbetonung achten, als dies meine vorgänger gethan. Dies gilt in besonderem grade für die composita. So spricht Garbe immer nur von der betonung entweder des vorder-, oder des schlussgliedes und fragt nicht darnach, warum wohl z. b. *acetás* seinen accent auf das suffix wirft, während das simplex doch *cétas* lautet; höchstens streift er gelegentlich solche fragen, warum es etwa *atúrta* (st. *átúrta*) heisse (p. 495). Es sind das nun freilich in der regel sehr schwierige, oft nicht zu lösende fragen; sie müssen aber zur sprache gebracht werden selbst auf die gefahr hin, dass nichts dabei herauskommt. Also auch hierin dürfte meine arbeit ergänzend eintreten.

Dies zur motivirung meines unternehmens im allgemeinen. Im übrigen mag die sache selbst sprechen.

Es ist nun nicht möglich, diesen ganzen grossen stoff mit einem mal in eins zu verarbeiten, und ist auch nicht zweck-

mässig. Ich gedenke ihn daher in einzelaufsätzen erscheinen zu lassen, indem ich jedesmal eine partie herausgreife, die ein in sich geschlossenes ganze bildet. Da habe ich denn zunächst alle bloss von den grammatikern überlieferten accentuirten wörter ausgeschieden. Es sind ihrer ungefähr 6000. Wenn überhaupt, so können sie selbstverständlich nur in gesonderter weise behandelt werden und erst dann, wenn die gesetze festgestellt sind, die sich auf accentuirte texte gründen.

Die composita nehme ich zuerst in angriff, einmal weil ihre accentuation sich theilweise an die der simplicia schliesst, so dann weil der grund derselben im allgemeinen erkennbarer ist, als der der letzteren, und endlich weil man aus anderwärts zu erörternden gründen von der betonung der composita aus vielleicht einen rückschluss auf die der simplicia wird machen dürfen.

Die composita selbst sind nun wieder so zahlreich und ihre betonungsgesetze so mannigfaltig, dass man auch hier scheidungen vornehmen muss und zwar möglichst detaillirte; denn nur so wird man die unzähligen leidigen ausnahmen los werden, indem sie unter gesetze für sich gebracht werden können. Eine statistische übersicht, wie sie Garbe p. 474 gibt:

Der accent ruht auf dem

	vorder- gliede	:	schluss- gliede
determinativa	2	:	3
tatpurusha	1	:	2
karmadh.	3	:	4
relativa	4	:	1

führt daher zu nichts; denn es werden hier die heterogensten compositionsbildungen unter der einen oder der anderen gruppe zusammengefasst; was wunder, »dass (dann) die ausnahmen von der regel wirklich ausserordentlich zahlreich sind« (p. 475)! Wird schon eine regel bei einem verhältniss von 2 : 3 so gut wie illusorisch, so weiss man erst recht nicht, was man sagen soll, wenn sie oft geradezu umgekehrt werden muss, wie dies z. b. bei den compositis mit *a* privativum der fall ist. Garbe bezeichnet alle derartigen erscheinungen eben kurz als ausnahmen, als ob z. b. alles, was bahuvrīhibedeutung hat, nun auch die gleiche accentuation tragen müsste und diese nicht vielmehr davon abhänge, von welcher art das compositum ist, welche

historischen, syntaktischen, formellen und vielleicht noch andere verhältnisse dabei mit im spiele sind. Als »ausnahmen« kann ich im grunde nur isolirt dastehende einzelfälle betrachten, die so zu sagen nirgends untergebracht werden können; sobald es sich aber um grössere oder kleinere gruppen gleichartig gebildeter formen handelt, bilden diese ein ganzes für sich, sind vollständig unabhängig von einer anderen geschlossenen gruppe und folgen deswegen auch ihrer eigenen und keiner fremden accentuation, und wenn sie mit letzterer übereinstimmen, so ist das zufall, wie z. b. der umstand, dass es bahuvrīhi gibt, die auf dem schlussgliede betont sind wie tatpuruṣa oder karmadh., oder umgekehrt, dass beide klassen auf dem vordergliede den ton haben. Kurz: ich darf keine regulae generales aufstellen, wogegen ganze (fremdartige) gruppen protestiren, sondern sie eben nur so weit ausdehnen, als sie ein gleichartiges gebiet umfassen, und ich kann somit auch nicht von einer tatp.-, karm.- etc. -betonung sprechen, sondern nur von tatp.- etc. -betonungen, mit andern worten: die gleiche tatp.- etc. -bedeutung braucht noch lange nicht auch die gleiche tatp.- etc. -betonung zur folge zu haben, die vielmehr sehr verschieden motivirt sein kann und es auch ist. So wenig ich also z. b. ein bahuvrīhi mit einem praefix im vordergliede vermengen darf mit einem entsprechenden karmadhāraya, so wenig darf ich es auch thun mit einem bah., dessen erster theil ein nomen ist. In bezug auf den accent liegen beide gleich weit auseinander. So darf man auch kein allgemeines schema für sämtliche karm. mit adverbialen vordergliede geben; vielmehr hat man auch hier gruppen zu unterscheiden, wie in der that z. b. die compos. mit *a* priv. gesondert dastehen. Nur auf diese weise, glaube ich, wird man einen tieferen einblick in den process skr. betonungsgesetze gewinnen und sie werden dann auch weit consequenter erscheinen, als man von vorne herein vermuthen dürfte.

Welche gruppe man nun zuerst herausgreifen soll, ist von keinem wesentlichen belang; ich wähle die composita mit *a* priv. im vordergliede, zugleich gewissermassen als stückprobe; die fortsetzung dieser untersuchungen bleibt aber der zukunft anheim gestellt.

Composita, resp. decomposita, die im vordergliede ein *a* privativum haben, nebst ihren ableitungen.

Eine unterabtheilung der composita bilden die decomposita, d. h. solche compos., deren vorderglied bereits aus einer zusammensetzung mit *a* priv. besteht. Genau genommen gehören nun diese, die unter die kategorie der nominalbestimmten composita (cf. dazu § 1) fallen, sowie die abgeleiteten formen in ein anderes capitel. Ich ziehe aber erstere hieher, weil es nicht selten sache subjectiven empfindens ist, ob man ein wort als compos., wo also das vorderglied bloss *a* priv. enthält, oder als decompos. ansehen will; manchmal entscheidet dabei freilich der accent, ein grund mehr, um sie schon hier aufzuführen. Zugleich mögen sie dann auch als beispiel dienen, wie accentuationen zufällig übereinstimmen können, obwohl sie ganz verschieden motivirt sind. Aehnliches gilt von den ableitungen: man kann oft zweifelhaft sein, ob man eine composition, oder eine ableitung vor sich hat; hier jedoch glaube ich, dass der accent in der regel den ausschlag geben muss. Beide sind demnach zur bestätigung der regel fast unentbehrlich. Aber noch aus einem anderen grunde will ich die einschlägigen abgeleiteten formen schon unter dieser gruppe zur sprache bringen: ich halte nämlich dafür, dass die bahuvrīhi auch weiter nichts sind als ableitungen und keine eigentlichen composita mehr; ich müsste also dann auch sie ausscheiden, was doch unthunlich wäre. Alles demnach, was ein *a* priv. enthält, soll hier seinen platz finden; zugleich wird sich auf diese weise am besten zeigen, wie wenig schematisch man bei der erklärung des accentus vorgehen darf.

Hinsichtlich der stoffanordnung liessen sich mehrere wege einschlagen und es ist nicht leicht zu sagen, welcher der beste ist. Zunächst aus praktischen gründen werde ich das material auf die einschlägigen suffixe vertheilen und diese selbst alphabetisch auf einander folgen lassen, um an dieselben dann noch die wörter mit einsilbigem schlussgliede, die infinitive, adverbien und endlich die fälle, wo uns wechselnder accent entgegentritt, anzureihen. Was bei dieser eintheilung mangelhaft ist, will ich am schlusse durch eine kurze zusammenfassung ersetzen. Zu diesem praktischen kommt aber noch ein sachlicher grund.

Ueberblickt man nämlich all die in betracht kommenden bildungen, so springt einem eine thatsache sofort in die augen: entweder ist das praefix betont, oder aber das suffix.

Die fälle, die den ton auf einer anderen silbe haben, sind nicht sehr zahlreich und lassen den grund ihrer abweichenden accentuation meistens leicht erkennen. Daraus folgt, dass die suffixe nicht ganz ohne einfluss auf die betonung sein können und zwar nicht bloss bei abgeleiteten, sondern auch componirten formen, wie sich uns im einzelnen zeigen wird.

Wann nun aber ist das prae- und wann das suffix betont? Darf ich auch die bahuvrihi als abgeleitet ansehen, so ergibt sich, wenn man von den decompositis, deren betonungsprincip dem der nominalbest. composita unterliegt, absieht, folgende regel:

die composita betonen das prae-, die ableitungen dagegen das suffix,

mit andern worten:

a priv. bekommt den ton, wenn es einfach zu einem bereits bestehenden (in der litt. gewöhnlich noch nachweisbaren) wort, sei dieses nun simplex oder schon componirt, tritt und auf diese weise den inhalt desselben negativ bestimmt. In diesem fall bewahrt auch das compos. bei seinem ersten zustandekommen den redetheilcharakter des einfachen oder bereits componirten schlussgliedes. Es sind das die adv.-karm. (s. u.). Entwickelt sich dagegen unter gewissen bedingungen aus der primären bedeutung dieser klasse eine weitere secundäre, wodurch auch der frühere redetheilcharakter sei es mit oder ohne suffixveränderung eo ipso verloren geht, praktisch ausgedrückt: wird ein adv.-karm. zum adv.-bah. (s. u.), so fällt der accent auf das suffix (cf. dazu den schluss). Dasselbe geschieht bei einer ableitung mit deutlichem ableitungssuffix. Wo diese regel nicht stimmt, liegen andere bildungen vor, oder haben besondere einflüsse stattgefunden, die theils noch nachweisbar sind, manchmal aber auch nicht mehr.

Bevor ich nun das material, das dem »Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer fassung von O. Böhtlingk« entnommen, vorführe, möge noch folgendes bemerkt sein. Um dem leser allzuvielen nachschlagen und damit zeit zu ersparen, füge ich gewöhnlich die bedeutung des wortes bei, freilich immer nur die erste, die das genannte wörterbuch gibt; gehört jedoch ein wort meh-

rerer kategorien an, so wird das noch besonders hervorgehoben.— Dass ich überall darauf zu achten hatte, welcher schrift oder schriftgattung eine form angehört, ist selbstverständlich; ich citire aber nur in besonderen fällen. Ist dabei bloss die schrift genannt ohne angabe der stellen, so bedeutet das, dass das betreffende wort in derselben mehr als zweimal vorkommt. Der accent des Çat. Br. ist wegen der eigenthümlichen bezeichnung desselben oft unsicher und darf deswegen in ausnahmefällen nicht entscheidend sein. Vor allem gilt das vom 14. buche, das so corrumpt überliefert ist, dass ich ein recht zu haben glaube, überall da einen traditionsfehler anzunehmen, wo ein accent gegen ein deutlich vorliegendes gesetz verstösst; dasselbe trifft AV. 19 und 20. — Bei der specielleren vertheilung des stoffes unter den einzelnen suffixen wende ich etwas modificirte Whitneysche terminologien gemischt mit indischen an und zwar so, dass letztere die hauptklassen bezeichnen, erstere dagegen dieselben näher charakterisiren sollen. Man mag ein solches mixtum compositum tadeln, es ist aber für mich von praktischer wichtigkeit und der sache, da solche ausdrücke im grunde ja nur formeln sind, schadet es nicht im geringsten. Demnach bedeuten:

adv.-adj. karm. : adverbialbestimmte adjectivkarmadhāraya,

z. b. *á* (+ a.) *dirgha*, a. nicht lang,

adv.-subst. karm. : adverbialbestimmte substantivkarmadhā-

raya, z. b. *á* (+ m.) *prāna*, m. kein lebenshauch,

nom.-subst. karm. : nominalbest. substantivkarmadhāraya

(decomp.) z. b. *asan* (= *asant* + m.) *mantrá*, m. un-

wahre rede,

adv.-bah. : adverbialbest. bahuvrihi, z. b. *a* (+ m.) *gandhá*,

a. geruchlos,

nom.-bah. : nominalbest. bahuvrihi (decomp.), z. b. *árishta*

(+ m.) *ratha*, a. dessen wagen unversehrt ist,

cas.-adj. tatp. : casualbest. adjectivtatpurusha (decomp.), z. b.

amitra (+) *hán*, a. feinde schlagend,

cas.-subst. tatp. : casualbest. substantivtatpurusha (decomp.),

z. b. *amṛta* (+ m.) *garbhá*, m. kind der unsterblichkeit.

Andere abkürzungen:

PW. = Petersburger wörterbuch, nWb. = neues wörterbuch

(die kürzere fassung desselben von O. Böhtlingk), Wbb.

= PW. und nWb., G. = Grassmann, Wh. = Whitney.

§ 1. suff. *a* (*tha*, resp. *thā*)¹⁾.

Der ton liegt *a*) auf dem praefix:

Karm.: *α*) adv.-adj.: *ākalmāsha* (*kalmāsha*, a.) nicht bunt, *ākava* (**kava* v. *ku*, *kū*? cf. *kavatnī* u. *kavāri* u. *āk*⁰, a.) nicht karg, *ākūta* (= *a* + adj. *kūtā*, ungehörnt, nicht + *kūta*, m. n. cf. dazu *ākarna* § 28) nicht ungehörnt, *ākṛṣa* (*krṣā*, a.) nicht mager, *āghora* (*ghorā*, a.) nicht grausig, *ātathā* (v. *tāthā*, adv., suff. hier *thā*) verneinend (adj. mit erhaltener adv.-endung), *ātura* (*turā*, a.) nicht reich, *ādīrgha* (*dīrghā*, a.) nicht lang, *ānandha* (*andhā*, a.) nicht blind, *ānūna* (*ūnā*, a. suff.?) vollständig, *ābanda* (*bandā*, a.) unverkrüppelt, *āmānda* (*mandā*, a.) nicht träge, *āmūra* (*mūrā*, a.) scharfsinnig, *āmogha* (*mōgha*, a.) nicht irrend, *āyūṅga* unpaar, *ārūksha* (*rūkshā*, a.) weich, *āciva* (*çivā*, a.) unheilvoll, n. unheil (substr.), *ācubha* (*çubha*, a.) hässlich, n. unheil, *āceva* (*çeva*, a.) unlieb, *ācloṇa* (*çloṇā*, a.) nicht lahm, *āsama* (*samā*, a.) einzig, *āsrāma* (*srāmā*, a.) nicht lahm, *āhraya* (prae- u. suff. fragl., cf. *āhri*) keck, üppig; *ādurmakha* (*durmakha*, a.) unverdrossen, *ānyūna* (*nyūna*, a.) nicht zu wenig, *āparimitavidha* (suff.?) unbestimmt wie vielfach, *āpratirūpa* (*prat*⁰, a.) unangemessen, *āpramūra* (cf. *mūrā*, a.) unbesonnen; — *ādeva* (*devā*, a. u. m.) den göttern feindlich, m. nichtgott, *āmānusha* (*mānusha* a. *shā*, a. m.) nicht menschlich, m. kein mensch; — *āgoargha* (*goarghā*, a.) kein rind werth, *āgorudha* (auch = *a* + **g*⁰) die kühe nicht von sich fern haltend, d. i. sie zulassend, *ātrnāda*, noch kein gras fressend, *āviçvaminva* (*viçvaminvā*, a.) nicht allbefassend; *ānapasphura* (*apasphūr(a)*, a.) sich nicht sträubend, *āpraveda*, nicht aufspürend, *āvicācala*, nicht schwankend. — Auch die folgenden, die das PW., wie es scheint, als bahuvrīhi fasst, gehören wohl hieher; jedenfalls liegt kein entscheidender grund dagegen vor und die accentuation spricht dafür: *ānavahvara* [**avahvara*, a. krumme wege machend (v. *hvar*, schief gehen, krumme wege machen) gebildet wie *ānapasphura* ff.] nicht krumme wege machend, »ränkelos, redlich« (Wbb.), *āparipara* [**paripara*, a. PW.: »wohl ein wiederholtes *pari*, umweg«, eher aber = *pari* + *para* v. *par*, umgehend, d. h. einen umweg machend — denn *par*

¹⁾ Da das suff. *tha*, resp. *thā* selten und meist nicht deutlich ist, ob es *tha* oder *a*, so führe ich die einschlägigen beispiele hier unter § 1 auf.

c. pari kann ebenso gut intrans. sein wie *c. ati* — und so wäre es eine ähnliche bildung wie vorhin *ānavahvara* u. oben *ānapasphura*, *apasphūr(a)*, cf. *pari-carā*, a., *pari-shkandā*, m. (substr.) v. *skand* c. *pari*, intrans. u. trans.] nicht umgehend, »keinen umweg machend« (Wbb.), *āpracañkaça* (**prac*⁰, a. sehend, **cañkaç*⁰ intens. neben *cākaç*⁰ wie neben *carcar*⁰ ein *cañcūr*⁰, demnach ähnlich wie vorhin) nicht sehend, »ohne sehkraft« (Wbb.), *āpratiratha* (suff.?) **prat*⁰, bah. = einen gegner im kampf habend; das masc. *prat*⁰ = gegner im kampf kommt nach dem PW. nur Kathās. 48, 29 und dann in später zeit als nom. pr. vor) einen gegner im kampf nicht habend, »keinen ebenbürtigen gegner habend« (Wbb.).

β) adv.-subst:

masc.: *ākumāra* (*kumārā*, m. suff.?) kein knabe mehr, *ākrodha* (*kródha*, m.) das nichtzürnen, *ācāṇḍāla* (*cāṇḍalā* m. suff.?) kein *cāṇḍāla*, *ātāpasa* (*tāpasā*, a. u. m.) kein asket, *āpaulkasa* (*paulkasā*, m.) kein *paulkasa*, *āprāna* (*prāṇā*, m.) kein lebenshauch, *āmeha* (*meha*, m.) harnverhaltung, *āyava* (*yāva*, m. suff. in diesem u. folg. wort?) die dunkle monats-hälfte, *āyāva* (*yāvā*, m.) monat, *āveda* (*vēda*, m.) pl. nichtveda, *āskanda* (*skanda*, m.) nichtverschüttung, *āstena* (*stenā*, m. suff.?) kein dieb; *ācchambatkāra*, das nicht etwas fehlenlassen, *ānatikrama* (*atikrama*, m.) das nichtüberschreiten, *ānatidāha* (*atidāhā*, m.) nicht zu heftiges brennen, *ānatineda*, das nichtüberschäumen, *ānatyaya* (*atyaya*, m.) das nichthinübergehen, *ānantaraya* keine unterbrechung, *ānanvagbhava* (*anvagbhavam*, adv. P.) das nichtnachkommen, *ānanvavacāra*, das nichtnachschieben, *ānanvavajaya* (cf. *avajaya*, m.) das nichtgewinnen nach-, *ānanvavāya* (*anvavāya*, cf. *avāya*, m.) das nichtnachschieben, *ānapakrama* (*apakramā*, m.) nichtweggang, *ānabhyaroḥa* (*abhyārohā*, m.) das nichthin aufsteigen, *ānavakrama*, das nichtentfliehen, *ānākāla* (*ākālā*, m.) unzeit, *ānākrama* (*ākramā*, m.) das nichtübereinkommen, *ānirdāha* (*nirdāha*, a. wohl auch subst. cf. *dāha*, m.) nichtverbrennung, *ānirmārga* (*nirmārgā*, m.) nichtverwischung, *ānunmāda* (*unmāda*, m. u. a.) das nichttollsein, *ānupalabha* nichterhaschung, *āparāpata* (cf. *parāpātuka*, a.) das nichtverstreichen, *āparābhava* (*parābhava*, m.) das nichtunterliegen, *āpunarābhava*, das nichtwiedererscheinen, *āpranāça* (*pranāça*, m.) das nichtzugrundegehen, *āpratīnoda* (*pratīnoda*, m.) nichtzurückweisung, *āpradāha* (*pradāha*, m.) das nicht-

verbrennen, *āprapāda* kein vorzeitiges abgehen des fötus, *āprabhraṇṇa* das nichtkommen um etwas, *āprasraṇsa* (*pras*^o, m.) das nichthinfallen, *āvikshobha* (*vik*^o, m.) das nicht aus der ordnung kommen, *āviccheda* (*vi*^o, m.) ununterbrochenheit, *āvidoha* (*vidohā*, m.) kein verkehrtes melken, *āvidvesha* (*vidveshā*, m.) keine feindschaft, *āvirāṇa* das vergehen aller lust, *āvyatimoha* keine irrthümliche verwechselung, *āvyavaccheda* (*vy*^o, m.) ununterbrochenheit, *ācithilānbhāva* das festwerden, *āsaṇroha* (*saṇrohā*, m.) das nichtzusammenwachsen, *āsaṇbhava* (*saṇbhavā*, m.) das vergehen, *āsaṇbheda* (*saṇbh*^o, m.) das getrenntsein, *āsaṇvlaya* das nichtzusammenwirken;

neutr.: *ātīrtha* (*tīrthā*, n., m. nur ausnahmsweise im epos, suff. wohl *tha*) ungebräuchlicher weg, *ādvāra* (*dvāra*, n.) was keine thür ist, *āpatha* (*pathā*, m.) nichtweg (nach Pāṇini ist das compos. neutr., sehr auffallend, der einzige derartige fall gegenüber dem masc. des simplex; nach den massgebenden stellen im PW. könnte übrigens *āpatha* auch m. sein), *āpada* (*padā*, n.) kein aufenthaltort, *ācata* (*catā*, n.) kein volles hundert; *ānatireca* (Maitr. S. 4, 1, 2, n.? cf. *atireka* u. *atīrēka*, m.) das nichtzuvielsein, *āpāpavasyasa* (*pāpavasyasā*, n.) keine verkehrte ordnung.

Nom.-bah.: *ākūpāra*, *ākraivihasta* (suff.?), *ājātaçoka* (*ājāta* +), *ājñātaketa* (*ājñāta* +), *ānāktāksha*, *āniçitasarga* (*āniçita* +), *ānṛtadeva* (*ānṛta* +), *ānekakāma* (*aneka* +), *āyuddhasena* (*āyuddha* +), *ārishtagrāma* (*ārishta* +), *ārishtaratha*, *ārishtavīra* (suff.?), *āvikṛtāṅga* (*āvikṛta* +), *āvijñātagada* (*āvijñāta* +), *āvuyuptakeça* (*vyūptakeça*, a.), *āçastavāra* (*āçasta* +), *āsamaratha* (*āsama* +); *āsaptaçapha*, nicht siebenklauig, *āsarvavīra* (*sārvavīra*, a.) seine leute nicht beisammen habend, *āsvaveça*, heimatlos: die art der zusammensetzung in den drei letzten wörtern ist offenbar eine andere als in den übrigen, sofern hier *a* priv. vor ein bah. tritt und dasselbe negativ bestimmt; darnach wären es adv.-adj. karm. Hingegen werden die andern wohl mit recht als nom.-bah. (decomp.) angesehen, also *ākū* (zu **akū* vgl. *akūtrā*, *akutas*) + *pāra*, nirgend eine grenze habend, unbegrenzt, m. (subst.) meer, *ākraivī* + *hasta* unblutige, d. h. keine blutigen hände habend, *ājāta* + *çoka* etc., obwohl man dabei nicht selten zweifelhaft sein kann, wie z. b. bei *āvuyuptakeça*. Für die letzteren gilt die betonungsregel der bah. mit adj. oder part. vorderglied (Wh. § 1298 u. 1299), während

die ersteren drei sowie die zahlreichen weiter oben angeführten fälle unserem karmadh.-gesetz (s. o.) unterliegen; die übereinstimmung der accentuation ist somit eine rein zufällige (cf. dazu die einl.).

Adv.-bah.: *ājoshā* (*jōsha*, m.) kein genüge habend (RV. 1, 9, 4), *ānāga* (= *ānāgas*) schuldlos (RV.), *ānīda* od. *ānīda* (*nīdā*, *nīlā*, m. n.) nestlos (RV. 10, 55, 6), *āplava* (*plavā*, m.) ohne schiff (AV. 19, 50, 3), *āçabda* (*çābda*, m.) lautlos (Çat. Br. 14, 6, 8, 8), *āçoka* (*çōka*, m., aber auch *çokā*, a. AV. 1, 25, 3) ohne glut (Çat. Br. 14, 8, 12, 1), *āhima* (*himā*, m.) ohne kälte (Çat. Br. ib.): das wären nun ausnahmen; denn als adv.-bah. müssten sie oxytonirt sein. Die sichere zahl derselben schrumpft aber sofort zusammen, wenn wir erwägen, dass *ānāga* (= *ānāgas*) gegenüber einem **anāgā* (= *anāgās*) auch adv.-karm. »unschuldig« sein könnte (s. § 44) und ebenso *āçoka*, zumal hier das adj. *çokā* noch nachweisbar ist; doch darf man dieses ebenso wie die übrigen, die nur Çat. Br. 14 vorkommen, wegen der verwahrlosten überlieferung desselben nicht als schlagend ins feld führen, was aus gleichem grunde auch von *āplava* gilt (cf. einl.). So bleiben uns von den obigen fällen als unangreifbar und als sichere abweichungen nur *ājoshā* u. *ānīda*: eine verschwindend kleine anzahl gegenüber den massenhaften regelmässig betonten adv.-bah. (s. die folg.)!

b) auf dem suff.:

adv.-bah.: *akavacā* (*kāvaca*, m. n.) panzerlos, *akāmā* (*kāma*, m.) keine neigung habend, *akāyā* (*kāya*, m.) körperlos, *akilbishā* [*kīlbisha*, u. *°shā* (Uṇ.) n.] fehlerlos, *agandhā* (*gandhā*, m.) geruchlos, *agarbhā* (*gārbha*, m.) adj. f. nicht trüchtig, *acakrā* (*cakrā*, m., gew. n.) räderlos, *acchāyā* (*chāyā*, f.) schattenlos, *ajanā* (*jāna*, m.) menschenleer, n. einöde, *atushā* (*tūsha*, m.) ohne hüllen, *adayā* (*dayā*, f.) unbarmherzig, *aducchunā* (*ducchunā*, f.) kein unheil mit sich führend, *advēshā* (*dvēsha*, m.) nicht übelwollend, *anakshā* (**aksha* = *akshān*, n.) blind, *anaṅgā* (*āṅga*, n.) gliedlos, *ananuyājā* (*anuyājā*, m.) ohne nachopfer, *anantā* (*ānta*, m., selten n.) endlos, *anavasā* (*āvasā*, f.) keinen halt machend, *anavāyā* (*avāya*, m.) nicht weichend, *anaçanāyā* (*açanāyā* u. *°āyā*, f.) keinen hunger empfindend, *anasthā* (**astha* = *asthān*, n. cf. oben *anakshā*) knochenlos, *anākāçā* (*ākāçā* ved. m., klass. n.) ätherlos, *anāthā* (*nāthā*, n.) schutzlos, accentuirt überliefert nur in dem substantivirten bah.

n. schutzlosigkeit (cf. dazu oben *ajāná*, n. einöde), *anādará* (*ādará*, m.) nichts hoch anschlagend, *anābhogá* (*ābhoga*, a. u. m.) aller genüsse bar (wenn die accentuation Taitt. Ar. 1, 8, 5 richtig überliefert ist und es nicht vielmehr *ánābh*^o v. *ābhoga*, a. aller genüsse theilhaftig, ib., also = aller genüsse untheilhaftig heissen soll), *anāmayá* (*āmaya*, m.) nicht verderblich, *anāyudhá* (*āyudha*, m. n.) ohne opfergeräthe, *anāvyādhá* (*āvyādhá*, m.) unbrechbar, fest, *anāsrāvá* (*āsrāvá*, m.) kein gebrechen bewirkend, *anirá* (*irā*, f. cf. dagegen *ánirā*, f. § 8) kraftlos, *anishāṅga*, (*nishāṅga*, m.) ohne wehrgehäng, *anukthá* (*ukthá*, n. suff. *tha*) liederlos, *anupabādhá* (**up*^o, f. *asanbādhá* v. *sanbādhá*, m., vgl. auch u. *anibādhá*) unbedrängt, *apakshá* (*pakshá*, m.) unbeflügelt, *aparyantá* (*paryantá*, m.) unbegrenzt, *apalāṣá* (*palāṣá*, n.) unbelaubt, *apārā* (*pārā*, n. m.) unbegrenzt, *apipāsá* (*pipāsá*, f.) durstlos, *apushpá* (*púshpa*, n.) blüthenlos, *apūrushá* (**pūr*^o = *pūrusha*, m.) unbelebt, *apraketá* (*praketá*, m. wohl von *cit*, nicht *ci*) nicht unterscheidbar, *apratidhurá*, keinen würdigen deichselgenossen habend, *aprayājá* (*prayājá*, m.) ohne *prayāja*, *apraná* (*prāná*, m.) ohne athem, *aphalá* (*phāla*, n.) ohne frucht, *abalá* (*bāla*, n.) kraftlos, *abalāśá* (*balāśa*, m.) nicht schleim erzeugend, *abhagá* (*bhāga*, m.) unglücklich, *abhāgá* (*bhāga*, m.) ohne antheil, *amāyá* (*māyá*, f.) ungeschickt, *amūlá* (*mūla* u. (Uṇ.) *mūlá*, m. n.) unbewurzelt, *amṛdayá* (suff. *a* od. *ya*, compos. od. abgel.?) unbarmherzig, *amená* (*ménā*, f.) unbeweibt, *ayujá* (**yuja* = *yuj*, m.) ohne genossen, *arathá* (*rātha*, m.) ohne wagen, *arapá* (= *arapás*, a. v. *rāpas*, n.) unbeschädigt, *araṇá* (*raṇā*, f.) ohne gurt, *arasá* (*rāsa*, m. cf. *rasá*, f.) geschmacklos, *avañcá* (*vañcá*, m.) substr. n. das balkenlose, sc. der luftraum, *avadhá* (*vadhá*, m.) unzerstörbar, *avaṣá* (*vāṣa*, m.) frei, *avishá* (*vishá*, n.) ungiftig, *asanvidá* (cf. *sanvid*, f.) bewusstlos, *asantāpá* (*santāpá*, m.) keinen schmerz empfindend, *asabhá* (*sabhá*, f.) ohne gesellschaft, *asanbādhá* (*sanbādhá*, m.) unbeengt, *asādá* (*sādá*, m.) nicht reitend, *asnehá* (*sneha*, m.) ohne fett, *asparcá* (*sparcá*, m. vereinzelt auch a.) keinen gefühlssinn habend, *ahastá* (*hāsta*, m.) handlos. Die folgenden sind etwas zweifelhaft; da aber nichts dagegen und der accent dafür spricht, so halte ich auch sie für adv.-bah.: *akalpá* (*kālpa*, a. Çat. Br. 2, 4, 3, 3 u. in der spätesten litt., dagegen m. satzung etc. RV. AV. u. a., also etwa ohne regel, ungeregelt) nicht geeignet zu, *atrpa* (**trpa* od. **trpā*, zufriedenheit v. *tarp*

wie *trshā*, f. v. *tarsh*, gegen Lindner p. 32, anmerk.) unzufrieden mit, *anavabravá* [**avabrava*, m. »üble nachrede« (PW.)] wider den man nichts sagen kann¹⁾, *anānudá* (**ānuda* v. *nud*, etwa vertreibung, also ohne vertreibung, welche etymologie vielleicht richtiger sein dürfte als im anschluss an den padap. *ananu'da* die des PW.'s u. G.'s (*a* +) *anuda* »mit dehnung des anlauts« v. *dā* mit *anu*) nicht nachgiebig, hartnäckig, *alásá*, ohne energie, stumpf, träge, *avṛká* [*vṛka*, m. wolf, wohl concr. zu einem nom. act. **vṛka* (od. **vṛkā* fem.), zerreissung, wie *ṛksha*, m. der bär zu *ṛksha*, verletzung, das verderben, das parallel dem *ánhas* in RV. 8, 24, 7 noch sehr gut so gefasst werden kann (gegen die Wbb.): ein übergang zum concr., der auch sonst häufig vorkommt und wobei regel ist, dass der accent die ursprüngliche stelle des abstr. bewahrt (cf. dazu § 24); so wäre auch die betonung *vṛka* keine ausnahme (gegen Lindner p. 34) und *avṛká* = ohne schädigung, also] nicht schädigend, treu, sicher, n. sicherheit, *aniná* [*iná*, a. tüchtig etc., nach den lexicogr. aber m. = herr, gebieter, viell. nicht ganz mit unrecht; denn *iná* ist zwar »einmal beiw. zu *vásu* u. einmal zu *jánimā kavīndām*« (G.), sonst aber häufiges attribut der götter, namentl. indra's u. so könnte in RV. 1, 150, 2 *aninásya dhanīnaḥ* sehr wohl sein = des herren-, gebieterlosen reichen im sinne von »keinen herrn (viell. speciell indra od. überh. einen gott) anerkennend«, welche bedeutung auch das PW. ursprünglich hatte und die vortrefflich zu *ávarushaḥ* u. *ádevayoh* passen würde, besser noch als] unkräftig, feig, *avṛdhá* [*vṛdhá* a., einmal (RV. 8, 72, 6) aber auch m. od. n. = »erfreuung« (PW.), »förderung, hülfe« (G.)] nicht labend: mit ausnahme von *alásá* (Çat. Br. 3, 5, 4, 3) gehören sie alle ausschliesslich dem RV. an und lassen sich, wie unsere ausführungen zeigen, auch ihrer bedeutung nach ebenso ungezwungen (*aniná* vielleicht ausgenommen) als adv.-bah. fassen wie als adv.-adj. karm. — Einer besonderen besprechung bedarf im anschluss hieran *anibādhá*, das nach den Wbb. u. G. m. ist und unbedrängtheit, freiheit heisst. Das

¹⁾ Man werfe mir nicht willkürliches verfahren vor, wenn ich oben **avahvara* in *ánav*^o als adj. fasste, hier dagegen das gleichgebildete **avabrava* als subst. ansehe, das natürlich auch ebenso gut adj. sein könnte wie jenes subst.; denn diese klasse von bildungen gehen leicht in einander über, cf. *virapcá*, a. u. m., *prakācá*, a. u. m. u. a. Ich habe demnach ein recht, im compos. die entscheidung nach dem accent zu treffen.

wort kommt nur im RV. vor und zwar 3, 1, 11 u. 5, 42, 17 und beide mal in ähnlicher verbindung: *urāi mahāñ anibādhe vavardha* u. *urāi devā anibādhe syāma*, G.: »in weiter unbeschränktheit«, ähnlich auch Ludwig, ich dagegen gerade umgekehrt: »in unbeschränkter freiheit« — *urū* als subst. und mit der bed. »freiheit« scheint durch *anhór urū* 5, 65, 4; 8, 56, 7 gesichert, wozu man vgl. *urāve* in 1, 136, 2 u. Ludw.'s übersetzung; *anib*⁰ ist somit adv.-bah. u. attribut zu *urāi*, wofür der accent und auch die bedeutung eher dafür als dagegen spricht. Dazu kommt noch der nicht unwichtige factor, dass die ähnlich gebildeten und gleich accentuirten *anupabadhā* u. *asañbadhā* adjectiva sind (s. o.); ist nun auch *anib*⁰ adj., so sind alle drei gleichbedeutend. — Schliesslich erklärt sich auch die accentuation von *asinvā* (Vsi), unersättlich, und *asunvā* (Vsu), keinen soma pressend, am einfachsten, wenn man sie als adv.-bah. fasst. Darnach sind **sinva*, **sunva* subst. wie etwa *stāva*, m. lob v. *stu*; wären es adj., dann müsste **ásinva*, **ásunva* wie *ásinvant*, *ásunvant* und als verbaladj. **asínva*, **asúnva* wie *adábha*, *gharmadúgha* ⁰*dúh*, *ajúr*, *durgṛbhi* (s. § 45) auf der wurzelsilbe betont sein. Sonst sind noch zwei, aber unwahrscheinliche möglichkeiten: analogiebetonung nach mustern wie *pariplavā*, a. schwimmend, oder ⁰*a* ist weiterbildendes suff. v. einem **asinu*, **asunu* (cf. *vibhindú*, *prajanishnú*, a.), das als solches gern den ton auf sich zieht (man vgl. jedoch § 45).

Die drei folgenden sind in ihrer etymologie zweifelhaft: *adhvará*, m. religiöse feier (nach G. = *adh* + *vará* wie *it-vará*, nach Nir. 1, 8 u. PW. = *a* + *dhvará*, nach dem nWb. auch adj.: nicht zu fall bringend, — schädigend oder auch nicht schaden nehmend, wofür allerdings die dafür citirte stelle TS. 3, 1, 9, 3 spricht und in welchem fall *adhv*⁰ bah. wäre = *a* + m. od. n. **dhvara*; als verbal-adj. müsste das comp. **adhvára* wie *ajára* und ähnliche lauten (cf. § 45); die andere dagegen AV. 7, 58, 1 beruht auf einer von der parallelstelle RV. 6, 68, 10 abweichenden und darum wohl falschen lesart, zumal die Paipp., wie mir mitgetheilt wird, ebenfalls *adhvarám* = RV. 1. c. (st. ⁰*ró* der Vulg.) liest; der accent könnte übrigens in allen fällen gerechtfertigt werden), *açipadā* die *çipada* verscheuchend und *açimidā* (*çimidā*, f.) nicht verderblich wie die *çimidā* (zu beiden cf. auch Sāy.).

Karm.: adv.-adj. *abudhá* (*budhá*, a.) unvernünftig (Çat. Br.

14, 7, 2, 14) u. adv.-subst. *amaunā* (*maunā*, n.) n. das nicht-muni-sein (Çat. Br. 14, 6, 4, 1): sie müssten auf dem praef. betont sein und ich halte sie in rücksicht auf Çat. Br. 14 für falsch überliefert.

Nom.-subst. karm. ist *anaddhāpurushā* (Çat. Br.), m. kein wirklicher mann, scheinmann, also = *ánaddhā* (adv., das in der zusammensetzung adj. bed. gewonnen) + *pur*⁰; nur so ist der accent berechtigt (zur regel cf. Wh. § 1280); wäre es = *a* + adv.- od. nom.-subst. karm. **addh*⁰, so müsste es *ánaddh*⁰ lauten.

Mehr nur erwähnt seien noch

tatp.: *α*) cas.-subst.: *amṛtagarbhá*, m. u. *akshatāmayá*, m.; *β*) cas.-adj. (verbal-): *abhayañkará*, *amṛtakhādā*, *amṛtasāhā*, *asañsūktagilā* (ad *α*) cf. Wh. § 1267, ad *β*) § 1270): die ursprüngl. bedeutung des *a* priv. ist fast vollständig verwischt.

Somit haben wir unter b) keine einzige gesicherte ausnahme.

c) Weder auf dem prae-, noch suffix:

Adj.: *akshāra* (*ksharā*, a. n. m.) nicht zerrinnend, n. silbe (*áksh*⁰, P. cf. *áksharā*, f.), *ajára* (*jara*, a., *jára*, wohl m. cf. *jarā*, f.) nicht alternd, *adábha* (*dábha*, a. u. m.) nicht schädigend, *adhrtja*, unaufhaltsam, *amāra* (Çat. Br.) unsterblich: mit ausnahme des letzteren sämmtlich, jedoch nicht ausschliesslich dem RV. angehörig. Das sind merkwürdige fälle und wir müssen sie im zusammenhang mit anderen ähnlichen erscheinungen einer näheren betrachtung unterziehen (s. § 45).

Nom.-bah. ist *anavadyārūpa*, von tadellosem äusseren = *anavadyā* (zu diesem cf. § 33) + *r*⁰; hier also zeigt der accent deutlich die art der zusammensetzung (cf. einl.).

amanībhāva, m. nom. act. v. *amanī*, adv. mit *bhā*, sich von seinem manas befreien (Maitryup. 6, 11) ist etwas auffallend; doch lässt sich die accentuation aus der entstehungsweise des wortes erklären; dagegen ist sie in dem

adv.-bah. *aprāmaya* (*pramaya*, m.) unvergänglich (Çat. Br. 14, 7, 2, 22) ganz sicherlich falsch (st. ⁰*ayā*). Beachtenswerth dabei ist, dass die handschr. A. hier einen deutlichen schreibfehler aufweist, sofern sie dem worte einen doppelten accent (*aprāmaya*) gibt.

§ 2. suff. (*a*)j und *ad* (?).

Adv.-adj. karm.: *ātṛshñaj* (*trshñāj*, a.) nicht durstig, *āsva-pñaj* (*svapñāj*, a.) nicht schläfrig;

adv.-subst. karm.: *ásamad* (*samád*, f.) f. eintracht.

§ 3. suff. *an*.

Karm.: α) adv.-adj.: *ádaṣan* (*dáṣan*) nicht zehn; β) adv.-subst.: *áyavan* (*yávan*, m.) m. die dunkle monathälfte, *árājan* (*rājan*, m.) m. nichtkönig.

Adv.-bah.: *anasthán* (*asthán*, n.) knochenlos, *aṣṭrshán* (*ṣṭrshán*, n.) kopflos.

§ 4. suff. *ana*.

Der ton a) auf dem praef.:

adv.-subst. karm. neutr.: *ácayana* (*cáy*⁰, n.) das nichtschichten, *ácarana* (*cár*⁰, n.) unrichtiges benehmen, *ánarpana* (*árp*⁰, n.) das nichtweggeben, *ánaṣana* (*ác*⁰, n.) das nichtessen, fasten; *ánanvavāyana*, das nichtnachschieben, *áprapadana*, schlechter zufluchtsort; *ádāna* (*dāna*, n.) das nichtgeben, *ánanuprajñāna* (cf. *prajñāna*, n.) das nichtauffinden, *ásañjñāna* (*sañjñāna*, n.) uneinigkeit.

Wohl als adv.-adj. karm. müssen wir ansehen *ákāmakarṣana*, die wünsche nicht schmälern = *á* + cas.-adj. tatp. **kām*⁰ (v. *karṣana*, a.), interessant im gegensatz zu *arāti* + *dūṣhaṇa* u. a. (s. unt. u. o. § 1 b); so auch *ákoshadhāvana*, etwa nicht aus dem rahmen laufend.

ágrahana (*grāhana*, n., aber auch adj.) a. von keiner krankheit heimgesucht (Maitr. S.), *ájivana* (*jīvana*, n. leben, lebensmittel, a. belebend) ohne lebensmittel (AV. 18, 2, 30) und *árogana* (cf. *rōga*, m.) von krankheit helfend (AV. 2, 3, 2) sind drei abweichungen (wogegen man jedoch die folgenden beispiele halten, andererseits aber auch den schluss vergleichen wolle).

b) auf dem suff. (oxyt.):

adv.-bah.: *agrabhaná* (cf. *grābhanavant*, a. u. *grāhana*, n.) unangreifbar, *abandhaná* (*bāndhana*, n. auch adj.) nicht angebunden (zu welcher pass. bed. das wort nur als bah. kommen kann), *avāhaná* (*vāh*⁰, n.) ohne gespannt, *asamaná* (*sám*⁰, n.) zusammenbleibend; *anapavācaná* (cf. *vācana*, n.) nicht wegzusprechen, *anavadrāná*, nicht einschlummernd, *anārambaná*, ohne stütze, *anārambhaná* (*ārāmbhana*, n.) woran man sich nicht halten kann, *anāsthāná* (*āsthāna*, n.) keinen standpunkt gewährend, *animāná* (*nimāna*, n. P.) unermesslich, *anivēṣaná*, (*nivēṣana*, n. u. a.) keine einkehr gestattend, *anupasecaná* (*upaséc*⁰, n. u. a.) ohne beguss, *aparāparaná* (cf. *parana*, n.) ohne nachkommenschaft, *apratimāná* (*pratimāna*, n.) unver-

gleichlich, *apratishthāná* (*pratishthāna*, n.) ohne festen ort, *avicetaná* (des accenten wegen auch hiehergehörig, obgleich nur das adj. *vicetana* belegt¹⁾, cf. jedoch *cétana*, n. freil. auch a.) unverständlich. — Die folgenden drei haben fragliche suff.: *anulbaná* (*ulbaná*, a., *ulbāna* (TS. 3, 4, 3, 7) n. (accent!) cf. *ulba*, n. selten m.) das maass einhaltend, *alakshaná* (*lakshaná*, n. cf. *lakshá*, n.) ohne merkmal und *avishāná* (*vishāna*, m. n., auch f. auf *ā*) ungehörnt. — *askambhaná* (*skāmbhana*, n.) n. »keine stütze« (nWb.), G. mit recht: »a. keine stütze habend (RV. 10, 149, 1 = auf od. in dem sc. raume, der keine stütze darbietet) ist adv.-bah., viell. subst., das als solches seinen ursprünglichen accent behält; zur noth könnte man auch in Çat. Br. 1, 9, 3, 11 das *anapasaraná* (*apasarana*, n.) »n. das auf seinem platze bleiben« (nWb.) so ansehen; wenn nicht, so bleibt doch der accent als nur einmal vorkommend und dem Çat. Br. entstammend verdächtig. In *andmaná*, wenn es = nichtkrankheit (AV. 12, 4, 5. 8 = »ohne erkrankung« Ludw. III, p. 449) haben wir eine ausnahme.

c) auf keinem von beiden:

cas.-verbaladj. tatp.: *amitrādāmbhana*, *ayakshmanikāraṇa*, *arātidūṣhaṇa* (cf. Wh. § 1271): die bedeutung des *a* priv. gänzlich verwischt; über die art der zusammensetzung vgl. *ákāmakarṣana* o. unt. a).

Nom.-verbalsubst. karm.: *amṛtopastāraṇa*, n., *amṛtāpidhāna*, n. (zur regel Wh. § 1271).

Ueber *anarvāna*, a. unangefochten s. § 45.

§ 5. suff. *ant*.

Adv.-adj. karm.: das schlussglied ist ein part. praes. (fut.) act.; der ton liegt a) auf dem praef.:

ākupyant, *ākrīḍant*, *ākrudhyant*, *ākshiyant*, *ākhanant*, *ācarant*, *ājukvant*, *ājūryant*, *ātishthant*, *ātrpṇvant*, *ātishyant*, *ādadat*, *ādāsyant*, *āditsant*, *ādipsant*, *ādīvyant*, *ādrpyant*, *ādevayant*, *ādvyant*, *ānadant*, *ānaṣant*, *ānāmayant*, *āpaṣyant*, *āprṇant*, *ābhūṇant*, *āmardhant*, *āminant*, *āyatant*, *ārishanyant*, *ārishyant*, *ālapant*, *ālubhyant*, *āvadant*, *āvenant*, *ācapant*, *ācṛṇvant*, *āsasant*, *āsinvant*, *āsunvant*, *āsra vant*, *āsredhant*, *āsvapant*, *āhīnsant*, *āhelant*, *āhelayant*; *ābibhyat* (adj. m.); *ānapavyayant*, *ānapasphurant*, *ānabhyāgamishyant*, *ānavaglāyant*, *ānavasyant*, *āna-*

¹⁾ Auch für diese fälle gilt die anmerkung § 1 b.

vānant, ānāgamishyant, ānājanant, ānimishant, āpratibruvant, āpratiṣānsant, āprayucchant, āprānant, āvicācalant, āvicikīṣant, āvijānant, āvirādhayant, āvivenant, āvihvarant, āvyānant, āvyeshyant, āsāncarant, āsānbhindant.

Besonders interessant ist hier die betonung des *a* priv. gegenüber anderen praefixen, für welche die regel gilt, »dass das praefix (praep. od. adv.) seinen accent verliert zu gunsten des andern theiles des compositums« (Wh. § 1085) oder, wie Böhtlingk § 52 sich bündiger und besser ausdrückt, »die part. auf *ant* (*māna* u. a.) behalten ihren ursprünglichen accent in der composition bei«: ein beweis für die enge verknüpfung des *a* priv. mit dem folgenden theil des compos., sowie für seine stark hervortretende bedeutung; daher z. b. *ācarant*, aber *vicārant* (*vi* modificirt, *a* negirt). Beachtenswerth ist auch, dass es für *a* priv. gleichgültig ist, welcher verbalklasse das simplex angehört und welchen accent es innerhalb desselben hat.

b) auf dem suff.:

amitrāyānt, a. feindselig ist als denom. ganz regelrecht betont.

asānyānt (AV. 18, 1, 14), a. nicht eingehend, — zusagend, könnte analogiebetonung nach *sañyānt* u. a. sein, gestützt zugleich durch compos., deren betontes schlussglied ein einsilbiges adj.-verb. ist, wie z. b. *ajūr*, *adrūh* (cf. § 41); es ist aber fraglich, ob der herausgegebene text mit einem theil der mss. recht hat (cf. Wh. § 1283a) und ich ziehe daher vor, mit Whitney in seinem »Index Verborum to the Atharva-Veda, New-Haven 1881« (Journal of the Am. Or. Soc., Vol. XII) die betonung in *asānyant* zu ändern.

acodānt (RV. 5, 44, 2) a. nicht antreibend (st. *ác*^o oder allenfalls *acód*^o wegen *códant*) ist eine deutlich vereinzelt dastehende ausnahme, aber auch »zweifelloos eine falsche lesart« (Wh. § 1283a).

c) auf der wurzelsilbe:

ajārant (VS. 21, 5), a. nicht alternd, hat, wenn richtig überliefert, das simplex *jārant* festgehalten und zugleich eine stütze in *ajāra* (§ 45) gefunden.

§ 6. suff. *as*.

Der ton a) auf dem praef.:

karm.: adv.-adj.: *ādvayas* (**dvayás*, a. = *dvayá*, a., cf. *ādvayant*) nicht doppelzünftig, aufrichtig; *āgiraukas* (*a* + bah.

**gir*^o) der sich durch kein lied zum verweilen bringen lässt, *ānyokas* (*nyòkas*, a.) nicht an seinem sitze befindlich, *āpracetas* (*prác*^o, a.) unverständlich, *āvicetas* (*vic*^o, a.) thöricht; *āprati-dhr̥ṣṭaṣavas* (auch = *á* + **prat*^o; wäre es nom.-bah. = *apr*^o + *ṣav*^o, so müsste wegen *apratī*, a. u. adv., *apratidhr̥*^o betont sein) dessen wucht man sich nicht entgegenstellen kann, von unwiderstehlicher kraft;

β) adv.-subst.: *āyavas* (**yavas*, n. = *yāvan* = *yāva*, m.) n. die dunkle monathälfte (= *āyavan*, *āyava*, m.).

Nom.-bah.: *ācittapājas* (**ācitta* = *acitta* cf. § 45 + *p*^o) substr. nom. pr. eines r̥shi, *ācittamanas*, id., *ātūrtapanthās* (*āt*^o + ob im nom. sg. *pānthās* suff. *ā* od. *as*, bleibt für mich noch eine offene frage) nom. sg. dessen pfad nicht überschritten wird, *ānashṭavedas*, *ānūnavarcas* (*ān*^o +), *āmitaujas* (*ām*^o +), *āsamātyojas* (*āsamāti*, a. +), *āsāmiṣavas* (*ās*^o +), *āhatavāsas* (*āh*^o +).

Besonders zu stellen sind: *ānāvayas* (AV. 7, 90, 3) a. »keine empfängniß zu stande bringend« (nWb., ganz anders das PW.) ist ein dunkles wort; *āvyacas* (*vyācas*, n.) nicht geräumig (AV. 19, 68, 1) gehört dem corrumpirten texte des 19. buches an und ist möglicherweise falsch; dagegen ist *ācēshas* (Aufr., M. Müll., G.), wofür übrigens die Wbb. *ācēshas* (*cēshas*, n.) ohne nachkommenschaft (RV. 7, 1, 11), geradezu unerhört; als adv.-bah. müssten die beiden letzteren oxytonirt sein (s. die folg.). Könnte aber ihre praefixbetonung noch richtig sein (s. d. schluss), so in keinem fall die paroxytonirung *ācēshas*.

b) auf dem suff.:

adv.-bah.: *acetas* (*cetas*, n.) unverständlich, *acodās*, unangespornet, *ajavās* (*jāvas*, n.) nicht rasch, *atamās* (*tāmas*, n.) ohne finsterniss, *atejās* (*tējas*, n.) lichtlos, *advēshās* (*dvēshas*, n.) ohne abneigung, *adhvarās* [+ **dhvāras*, n., welches *dhvarās*, a. (nach G.), f. als bez. dämon. wesen (nach den Wbb.) voraussetzen lässt, wie ja noch *āpas*, n. u. *apās*, a., *rākshas*, n. u. *rakshās*, m. neben einander bestehen] nicht schädigend (als karm. müsste es *ādhv*^o wie oben *ādvayas* lauten), *anapnās* (*āpnas*, n.) ohne habe, *anūdhās* (*ūdhas*, n.) euterlos, *anenās* (*ēnas*, n.) fehlerlos, *anehās* (*ēhas*, n.) unerreichbar, n. sicherheit (wieder substr., wie so oft), *apecās* (*pēcas*, n.) gestaltlos, *ayačās* (*yāčas*, n.) kein ansehen genießend, *arakshās* (*rākshas*, n. cf. *rakshās*, concr., s. o. *adhvarās*) nicht schädigend, *arajās* (*rājas*, n.) staublos, *arapās* (*rāpas*, n.) unbeschädigt, nicht beschädigend,

arādhās (*rādhās*, n.) nicht wohlthätig, *aretās* (*rētas*, n.) keinen samen empfangend, *arepās* (*rēpas*, n.) fleckenlos, *avarcās* (*vārcas*, n.) energielos.

c) auf keinem von beiden:

nom.-bah.: *anavabhrārādhās* (**anavabhrā*, cf. § 41, + *r*^o) der einen bleibenden lohn hat.

§ 7. suff. *ā*.

Es sind fem., für welche dieselben betonungsregeln gelten, wie für die andersgeschlechtigen (cf. § 14), also betont

a) auf dem praef.:

adv.-subst. karm.: *āksharā* (wenn die gew. etymol. richtig ist; übrigens *akshāra* gegenüber keine accentdifferenzierung, gegen G., s. § 45) rede, worte, *ānamikā* (cf. *ānāman*, m.) ringfinger: beide können ebenso gut auch substr. adv.-adj. karm. sein; ferner: *ānindā* (*nindā*, f.) nicht tadelnde worte, *ānirā* (*irā*, f.) entkräftung, *ānishtakā* (*ishtakā*, f.) kein wirklicher backstein, *āpratishṭhā* (*pratishṭhā*, f. genau genommen suffixlos) unbestand, *āvaṇā* (*vaṇā*, f., in der klass. spr. nach Çānt. 1, 14 *vāṇā*, f.) nichtkuh, schlechte kuh, *āvidyā* (*vidyā*, f.) unwissenheit, *āvyathā* (*vyathā*, f.) schwankungslosigkeit, *āhinsā* (*hinsā*, f.) das niemand etwas zu leide thun, *āhvalā* (*hvalā*, f.) das nichtschwanken.

b) auf dem suff.:

cas.-subst. tatp.: *amitrasenā*, *amrteshtakā*, *anāgohatyā*, *anrteshtakā*, *asacchākhā* (*asant* +): Wh. § 1267.

Eine deutliche ausnahme aber ist *avidhāvā* (*vidhāvā*, f. wohl von *vidhū*, a. + *ā*, daher auch die betonung *vidhāvā*) nichtwittwe (RV. 10, 18, 7); oder ist vielleicht *vidhāvā* ursprünglich ein abstract. = wittwenschaft und sollte dieses etwa noch in unserem *avidh*^o = ohne wittwenschaft, unverwittwet, stecken? Dann hätte der accent seine berechtigung.

§ 8. suff. *āna*.

Adv.-adj. karm. (schlussglied eine participialform): *ācetāna* (**cet*^o = *citāna*) bethört, *ātasthāna* (*tasthāna*) sich in etwas nicht fügend, *ānījāna* (*ijāna*) der nicht geopfert hat, *āvasāna* (*vāsāna*) unbekleidet, *āsridhāna*, nicht fehlgehend, *āhinsāna* (*hinsāna*) nicht verletzend, *āhrṇāna*, nicht grollend, *āhrayāna*, üppig, keck (cf. § 1a.); *ānāyuvāna*, nicht an sich ziehend, *āsanvidāna* (*sanvidāna*) nicht einig seiend, *āsanprñcāna* (*sañ-*

prñcāna) nicht in berührung kommend; *āṣṭaddadhāna* (*ṣṭaddadhāna*) kein vertrauen zu etwas habend.

Nom.-bah.: *ākṛtaṣmaṇā* (*āk*^o + *ṣmaṇā*, n. suff.?)

§ 9. suff. *i* (*āri*, *uri*, *ni*).

a) auf dem praef.:

karm.: *ā* adv.-adj.: *ākavāri* (*kavāri*, a.) nicht geizig, *ākavi* (*kavi*, a. subst.) nicht weise, *ājāmi* (*jāmi*, a. subst.) nicht verschwistert, *ātātūji* (*tātūji*, a.) säumig, *ādāṣuri* (*dāṣuri*, a.) den göttern nicht huldigend, *āmamri*, unsterblich, *āsāmi* (*sāmi*, adv.) adj. u. adv. ganz, *āsushvi* (*sūshvi*, a.) keinen soma auspressend; *āprajajñi* (*prajajñi*, a.) unkundig, *āprajajñi*, nicht zeugungskräftig, *āvicācali*, nicht schwankend;

ā adv.-subst.: *ākrimi* (*krimi* u. *kṛmi*, m.) m. kein wurm, *āpati* (*pāti*, m.) m. kein gatte; *ājyāni* (*jyāni*, f.) f. unversehrtheit, *āyoni* (*yōni*, m. f.) m. f. etwas anderes als die weibliche scham, *ārāni*, f. unbehagen; *āṣavāgni* (*ṣavāgni*, m.) m. kein leichenfeuer.

Nom.-bah.: *ākṛttanābhi*, *ānāhitāgni*, *ānibhṛṣṭatavishi*, *āriṣṭanemi*: cf. § 1b.

ānapi (RV. 10, 39, 6) a. ohne freunde oder verwandte gehört zu den fällen, die als bah. ihren alten karm.-accent noch bewahrt haben (s. am ende).

b) auf dem suff.:

adv.-bah.: *ānāngurī* (*aṅgurī*, f.) fingerlos, *anabhri* (*ābhri*, f.) ohne spatel hervorgebracht, *amenī* (*menī*, f.) nicht schleudernd, *avyathī* (wohl auch v. **vyathī*, schwankung) nicht schwankend, f. (substr.) unverzagtheit; ob das nWb. mit *aratnī* für RV. 8, 69, 8 = a. ungenügsam, unzufrieden recht hat? (ganz anders das PW., G. und Ludw.).

Nom.-subst. tatp.: *amṛtayonī*, m.

anagnī (Çat. Br. 2 mal) m. nichtfeuer ist wohl ein fehler; Nir. 1, 18 hat richtig *ānagnī*.

c) auf keinem von beiden:

abhayasāni, *arātīdūshi*, a. wie *vājasāni*, *ātmadūshi* und ähnl. (cf. Wh. § 1276); eine vereinzelt dastehende, unerklärliche ausnahme dagegen ist *ājāni* (**jāni* = *jāni*, *jāni*, f.) a. unbeweibt (Av. 6, 60, 1), viell. eben auch falsch überliefert.

§ 10. suff. *in* (*vin*).

Karm.: *ā* adv.-adj.: *ānāmin* (*nām*^o, a.) sich nicht beugend, *ānāgūrtin* (*āgūrtin*, a.) der die *agur* nicht verrichtet hat, *āne-*

kākin (*ekākin*, a.) nicht allein. *āratnin* (*ratnin*, a.) keine kostbarkeiten besitzend, *āvedin* (*vedin*, a.) keine kenntniss besitzend; *ānatimānin* (*atim*^o, a.), *ānativādin* (*at*^o, a.), *ānanudhyāyin*, *ānapakramin*, *ānapāyin* (*ap*^o, a.), *āparājayin*, *āprativādin*, *āpravartin* (*pra*^o, a.), *āvitārin*, *āvibhāṇin*, *āvivādin* (*viv*^o, a.); *āpāpākāṇin*, nicht hässlich aussehend, *ācūdroccchisṭin*, nicht in berührung mit *cūdra* und überbleibseln kommend, *āsomayājīn* (*somayājīn*, a.) der kein somaopfer dargebracht hat; *ādvayāvin* (*dvayāvin*, a.) aufrichtig;

β) adv.-subst.: *āvājīn* (*vājīn*, a. subst.) m. schlechtes ross; *ānantevāsīn* (*antevāsīn*, m., auch a.) m. kein schüler, *ābrahmavarcaśīn* (*brahmavarcaśīn*, a. subst.) a. subst. kein hervorragender geistlicher.

Gegenüber der thatsache, dass das suff. *in* (*vin*) sonst immer den ton hat, gleichviel ob es primär oder secundär ist, ob es im simplex oder compos. auftritt, gleichviel auch, von welcher bedeutungsfärbung ein so gebildetes wort ist, erscheint es bedeutsam, dass *a* priv. die kraft hat, den ihm gebührenden accent zu erhalten. In drei fällen jedoch, von denen übrigens der dritte ganz zweifelhaft ist, siegt das suff. über das praefix: *aghārin*, a. nicht salbend (AV. 11, 9, 14), *arājīn*, a. glanzlos (RV. 8, 7, 23) u. *avināṇin*, a. unvergänglich (Çat. Br. 14, 7, 3, 15): da sonst, wie oben angegeben, das *-in* durchgängig betont ist und diese bildungen überhaupt ausserordentlich häufig sind, so wäre es kein wunder, wenn sich uns hier anlehnungsbetonungen darböten; dagegen hat *amitrīn* den accent der abgeleiteten formen.

§ 11. suff. *ina* (viell. = *in* + *a*).

Adv.-adj. karm.: *āvṛjina* (*vṛjinā*, a. auch n. u. f. auf *ā*) nicht ränkevoll; *ā* + nom.-bah.: *ācatadakṣhiṇa* (**cat*^o wie *sa-hāsradakṣhiṇa*, *saahasraçatādakṣhiṇa*, *dakṣhiṇa* u. *ṇā* v. *dakṣhā*, a. u. m., also *dakṣh-in-a*) wobei der lohn weniger als hundert beträgt.

Adv.-bah.: *adakṣhiṇā* (*dakṣhiṇā*, f.) kein geschenk gebend.

§ 12. suff. *ishṭha*.

Adv.-adj. karm.: *ākanishṭha*, nicht der jüngste, *āgramishṭha*, nimmer ermüdend; *āparāvapishṭha*.

Eine abweichung zeigt *ajyeshṭhā*, nicht der älteste (nach dem nWb. auch »nicht der beste«). Die simplicia *jyeshṭha* u.

kanishṭha sind die einzigen, die das suff. betonen, aber auch nur zuweilen, also *jyeshṭhā* neben *jyēshṭha*, *kanishṭhā* neben *kān*^o. Beide betonungsweisen scheinen uralte zu sein; die eine richtet sich nach der regel der comparative und die andere? Da *-ishṭha* = *is* + *ta* (= gr. *ισ-το*) ist, so steckt vielleicht in *jyeshṭhā* ein rest ursprünglicher betonung (die der wörter auf *tā*, cf. § 20), die um so eher erhalten blieb, als sich damit schon sehr frühzeitig, wie es scheint, die speciellere bed. »der älteste« im gegensatz zu *jyēshṭha* »der mächtigste, grösste« verband; ähnlich scheidet sich *kanishṭhā* (in älteren büchern) = der jüngste (RV.) und *kān*^o (in jüngeren) = der kleinste. So hätte sich nun nach *jyeshṭhā* auch *ajyeshṭhā*, nicht der älteste, gerichtet, während *ākanishṭha* der regel folgte (die dem simplex entsprechenden anderen bedeutungen sind nicht belegt).

§ 13. suff. *is*.

Nom.-bah.: *āgrbhītaçocis*, von unfassbarem glanze.

Das adv.-bah. *āhavis* (*havis*, n.) opferlos (RV. 1, 182, 3) ist im hinblick auf *suavis* eine um so auffallendere ausnahme.

§ 14. suff. *i*.

Es sind fem. und wie bei *-a* verzeichne ich auch hier nur die fälle, die das nWb. besonders aufgeführt hat (s. auch die bemerk. unter *-ā*).

Karm.: α) adv.-adj.: *ājaghnushī*, die nicht getödtet hat, *āvarjushī*, nicht vorenthaltend, *āvyatī*, den beischlaf nicht wollend; *āmucī*, die nicht loslassende als bez. eines dämon. wessens (substr.); *āprahavarī*, nicht schwindend;

β) adv.-subst.: *ānasṭāpadī* (*asṭāpadī*, f.) kein tüchtiges mutterthier; ein masc. ist *ārathī* (*rathī*, a. subst.), kein wagenlenker.

Nom.-bah.: *ācchidrodhnī*, ein unversehrtes euter habend.

Cas.-subst. tatp.: *avadyabhī*, scheu vor tadel, ehrgefühl.

Das adv.-bah. *āçīçvī* (a. fem. v. *āçīçu*, a. = *a* + *çīçu*, Up. *çīçū*, m.) ohne junge (RV. 2 mal) weicht ab (dagegen klass. P. *ṇvī*).

§ 15. suff. *īyas* (*yas*).

a priv. hat ausnahmslos den ton, wie überhaupt jedes zu derartigen comparativformen hinzutretende praefix:

adv.-adj. karm.: *ājyāyas* (*jyāyas*) nicht grösser als (abl.), *ātavyas* (*tavyas*) schwächer, *ābalyas* (+ *balyas*, nicht etwa

von *abálá*, a. also nicht abgeleitet) id., *ástheyas* (*sthéyas*) nicht sehr hart.

§ 16. suff. *u*, einmal *ū* (*eru*, *tnu*, *tru*, *nu*, *ru*, *snu*).

Karm.: α) adv.-adj.: *ácishṭu* (= *á* + **cishṭu* v. *cesṭ*?) beweglich (nach Mahidh.), *átameru* (v. *tam*) nicht schlaff, *átrasnu* (*trasmú*, a. P.) nicht erbebend, *ádāṇu*, den göttern nicht huldigend, *ánaṇu* (*ānu*, a. *anú*, adv.) nicht fein, n. (substr.) grobes korn, *ánṛju* (*rjú*, a.) unredlich, *ábhiru* (*bhirú*, a.) furchtlos; *áparājishṇu* (*parājishṇu*, a. MBh.) niemals unterliegend, *áprijanishṇu* (*prajanishṇu*, a.) nicht zeugungsfähig, *ápāmanbhavishṇu* [= »*apāmanānbh*« (nWb.) cf. *pāmanānbhāvuka*, a.] nicht krätzig werdend, *ásabandhu* (*sābandhu*, a.) nicht verwandt; etymol. fragl.: *āmavishṇu* (nach dem nWb. von *mū* = *mīv*, nach G. dagegen = *āma* + *vishṇu*, mit ungestüm vordringend?) unbeweglich;

β) adv.-subst.: *ádhenu* (*dhenú*, f.) f. eine nichtmilchende kuh.

Nom.-bah.: *ákshītāvasu* (*ákshīta* + *v*^o »mit ved. verlängerung«, PW.), *ájātaçatru* (*áj*^o +), *ádabāhāsu* (*ád*^o +), *ánashṭapaçu*, *úrishṭāsu* (*ár*^o +), *árutahanu*; *átaptatanū*.

Auf dem suff. betont:

adv.-bah.: *anabhīçu* (*abhīçu*, m.), ohne zügel, *anaçru* (*açu*, n.) thränenlos, *anāçu* (*açu*, m.) keine raschen rosse besitzend (cf. unten adj. karm.), *abandhu* (*bāndhu*, m.) ohne verwandte, *ayāçu* (*yāçu*, n.) unfähig zur begattung, *arajjú* (*rájju*, in der älteren spr. auch *rájjū*, f.) nicht mit stricken versehen [das nWb. u. Ludw. dagegen fassen es als fem. karm. = kein strick, wofür allerdings RV. 2, 13, 9 (übrigens ein ganz dunkel gehaltenes lied und so auch dieser vers) spricht, mehr für die bah.-bedeutung jedoch 7, 84, 2: *setṛbhīḥ arajjúbhīḥ* = durch fesseler die keine stricke haben, dagegen L.: »mit banden, die keine stricke sind«; es bedarf aber erst noch des nachweises, dass ein solcher bedeutungsübergang eines nom. ag. auf tar möglich ist; zu allem dann noch der accent *arajjú*, für ein karm. ganz und gar zweifelhaft], *arenú* (*renú*, m.) staublos, *açatru* (*çatru*, m.) ohne ebenbürtigen gegner, n. feindseligkeit.

Eine wirkliche ausnahme ist das adv.-adj. karm. *anāçu* (*açu*, a.) nicht schnell, langsam (RV.), das seine accentuation im anschluss an das obige bah. *anāçu* und gestützt durch das simpl. erhalten haben mag; doch bleibt sie mir verdächtig wie

auch die von *asādhú* (*sādhú*, a. n.) nicht gut, schlecht, m. kein biedermann, n. böses, adv. schlecht, accentuiert überliefert, so weit ich sehe, nur im Çat. Br. und zwar 2, 6, 3, 8 = *asādhú*, dagegen 14, 7, 2, 24. 27 = *asādhū* (nach AM.), also unsichere tradition; zur noth (?) könnte man übrigens *asādhú* (v. *sādhú*, n.) auch als adv.-bah. fassen (vgl. § 35 u. 37).

anāmayitnú hat den accent der bildungen auf *nú*, *tnú* etc. (cf. Wh. § 1196) angenommen.

Kaum erwähnenswerth ist *anṛtapaçu*, m. thierfigur.

Weder auf dem prae-, noch suff. betont:

Nom.-bah.: *amītasu*. — Cas.-subst. tatp.: *amītabandhu*, m. genosse der unsterblichkeit (betonung etwas auffällig gegenüber *anṛtapaçu*, m. u. a. oxyt.).

arāru, missgünstig, ein asura, könnte man als ausnahme bezeichnen, wenn die etymologie feststände.

Das adv.-subst. karm. *amādhū* (*mādhū*, n. u. a.) n. keine süßigkeit (Çat. Br. 6, 2, 2, 39) ist in *ám*^o zu emendiren.

§ 17. suff. *una*.

Adv.-adj. karm.: *ávāruná* (*vāruná*, a. v. *vār*^o, m.) nicht varuṇa gehörig (nicht varunisch); dagegen

adv.-bah.: *avayuná* (*vayúna*, Uṇ. *óná*, n.) unkenntlich (nach G. v. *√vi*, *vayati*).

§ 18. suff. *us*.

Adv.-adj. karm.: *ánarus* (*árus*, a. u. n.) nicht wund, *áprāyus*, nicht lässig, eifrig.

Nom.-bah.: *ádabdhacakshus* (*ád*^o +), dagegen *ághoracakshus* wohl = *á* + **gh*^o (cf. *ghorácakshas*, a.).

Adv.-bah.: *atrapús* (*trápus*, n. = *trápu*, n.) unverzinnt (Maitr. S. 1, 8, 2, nach zwei mss. auch *atrapú*, id.), *ayajús* (*yájus*, n.) ohne opferspruch.

§ 19. suff. *ka* (*aka*, *āka*, *ika*, *uka*).

Der ton ruht a) auf dem praef.:

karm.: α) adv.-adj.: *ákshodhuka* (*kshódhuka*, a.) nicht hungernd, *ághatuka* (*ghát*^o, a.) nicht schädigend, *átrasuka*, sich nicht fürchtend, *ádāhuka* (*dāhuka*, a.) nicht sengend, *ánaiḍaka* (**aiḍaka*, a. v. *ēḍaka*, m. u. dieses v. *ēḍa*, m.) nicht vom thiere *ēḍaka* kommend, *ávarshuka* (*vārsh*^o, a.) nicht regnend; *ánabhya-vacāruka*, nicht andringend gegen, *ánirdāhuka*, nicht verbrennend, *ánupadāsuka* (*upadās*^o, a.) nicht ausgehend, *ápratigrāhaka*

(*pratigr*^o, a.) nichts annehmend, *ápratishthāyuka*, keinen halt habend, *áprapāduka* (*prapād*^o, a.) nicht vorzeitig abgehend, *ápramāyuka* (*pramāy*^o, a.) nicht plötzlichen todes sterbend, *ávyardhuka* (*vy*^o, a.) nicht verlustig gehend, *ávyāyuka* (*vyay*^o, a.) nicht entlaufend; *āṣamarathanbhāvuka*, in einen nie ruhenden wagen sich wandelnd;

β) adv.-subst.: *ánāṣaka* (**āṣaka*, n. = *āṣa*, m.) n. das fasten.
b) auf dem suff.:

adv.-bah.: *anishṭaká* (*isṭakā*, f.) ohne backsteine, *anudaká* (*udaká*, n.) wasserlos, *anāsiká* (*nāsikā*, f.) nasenlos; dagegen ist *avākká* (= *avác*, a.) sprachlos (Çat. Br. 10, 6, 3, 2) wohl ein einfacher fehler für *avákka* (s. die beisp. unter c.).

arocuká, kein gefallen findend (Maitr. S. 1, 4, 12) u. *anapakrāmuká* (*apakrāmuka*, a.) nicht entlaufend (Maitr. S. 4, 2, 4) sind als karm. ausnahmen, deren überlieferung aber mir im hinblick auf die zahlreichen karm. unter a) recht verdächtig vorkommt und zwar um so mehr, als allein neun beispiele davon gerade aus der Maitr. S. stammen. Sonst bleibt nur noch die annahme von analogiebetonung nach mustern auf *ká* übrig.

c) auf keinem von beiden:

adv.-bah.: *akarnáka* (= **akarná*, bah., dagegen *ákarna* karm., dessen betonung § 28) ohrenlos, *acakshushka* (= *acakshus*, a.) augenlos, *acarmáka*, hautlos, *acchandáska*, ohne metrum, *atejáska* (= *atejás*, a.) lichtlos, *atvákka* (= *atvác*, a.) hautlos, *adikka*, keine weltgegend für sich habend, *anáṣṭrka* (TS. 1, 6, 10, 4) kein bittgebet enthaltend (= *anáṣis*, a., r vor k!) *apádaka* (= *apáda*) fusslos, *apurorúka*, ohne puroruc, *amajjaka*, marklos, *amānsáka* (= *amānsa*, a.) fleischlos, *amedáska*, fettlos, *ayajúshka* (*ayajús*) ohne opferspruch, *arājaka* (cf. dem gegenüber *árājan*, m.) königslos, n. anarchie, *aretáska* (= *aretús*) samenlos, *avapáka*, ohne netzhaut, *aṣṛsháka* (= *aṣṛshán*) kopflos, *asnāvaka*, sehnenslos; *anakshika* (**anakshí* = *anakshá*) augenlos: das betonungsprincip ist klar; es ist das der adv.-bah. und -ka bekommt nicht den ton, weil es bedeutungsloses anhängel ist (damit übrigens zu vgl. § 45). Es sind das bildungen jüngerer datums; die obigen fälle vertheilen sich auf die TS., Maitr. S. und das Çat. Br.; im RV. und AV. zeigt sich davon noch nichts.

Der TS. liegen vortreffliche handschriften zu grunde (s.

Weber, vorwort) und so bringt sie uns auch hier keine ausnahmen; anders das Çat. Br.; es hat ausser dem bereits erwähnten *avākká* und den § 44⁴ zu besprechenden fällen noch zwei hiehergehörige beispiele, deren betonung ich durchaus be- anstande: *adévaka* (3, 1, 4, 10) an keinen gott gerichtet (st. *ádevaka* wie *ádeva*, a. karm., oder aber *adeváká*, bah.) und *apárvaka* (11, 1, 6, 32) ohne gelenk (st. *aparváká* = *aparván*, wie oben *aṣṛsháka* = *aṣṛshán*; zu *aparván* s. § 39). Durchaus zweifelhaft ist daher auch *anásthaka* (Maitr. S. 3, 7, 5) knochenlos und mit recht macht dabei das nWb. ein (!); es sollte heissen *anastháka* = *anasthá*, *anasthán*.

Das adv.-adj. karm. *asútika* (*sútika*, f. wöchnerin) adj. f. nicht geboren habend, unfruchtbar (AV. 6, 83, 3), wofür man *ás*^o erwartet, scheint sich nach dem simplex gerichtet zu haben(?).

§ 20. suff. ta.

Der schlusstheil des compos. enthält ein verbaladjectiv auf ta. Es sind adv.-adj. karm. mit der bedeutung

a) eines part. pf. pass.: *ákrshta*, *ákrīta*, *ákshata*, *ákshita*, *ákhata*, *ágrhita*, *ácita*, *ájata*, *ájita*, *ádatta*, *ádabdha*, *ádikshita*, *ádugdha*, *ánakta*, *ánaṣita*, *ánasta*, *ánāpta*, *ánishṭa*, *ánīta*, *ánu- dīta*, *ápishṭa*, *apūta*, *ábaddha*, *ábādḥita*, *ábhakta*, *ábhakshita*, *ábhiakshita*, *ámata*, *ámithita*, *ámugdha*, *ámṛkta*, *áyata*, *áyatta*, *áyācita*, *áyukta*, *áyuddha*, *áyupita*, *árishta*, *áridha* (*áridha*), *álakshita*, *ávidita*, *ávita*, *ávṛta*, *áṣṭa*, *áṣṛta*, *áṣṛta*, *ásita*, *ásuta*, *ástuta*, *ásṛta*, *ásvadita*, *áhata*, *áhita*, *áhuta*, *áhūta*; *ánatidagdha*, *ánatidbhuta*, *ánatisṛshṭa*, *ánanūka*, *ánantarita*, *ánantarhita*, *ánan- vāgata*, *ánanvābhakta*, *ánapinaddha*, *ánapihita*, *ánabhigata*, *ána- bhighārīta*, *ánabhijita*, *ánabhipreshita*, *ánabhihita*, *ánabhyakta*, *ánabhyārūḍha*, *ánabhyuddṛshṭa*, *ánavagata*, *ánavaruddha*, *ána- veshṭa*, *ánākṛta*, *ánātata*, *ánādisṭa*, *ánānata*, *ánānudisṭa*, *ána- yata*, *ánālabdha*, *ánāvidḍha*, *ánāvṛta*, *ánāvṛtta*, *ánikhāta*, *áni- baddha*, *ánīyasita*, *ániraṣita*, *ánirukta*, *ánirhata*, *ánivṛta*, *ániḥ- ṣasta*, *ánishkṛta*, *ánishṭṛta*, *ánutsikta*, *ánuddhṛta*, *ánudvāta*, *ánunmukta*, *ánupajvalita*, *ánupadhmāta*, *ánupahūta*, *ánupākta*, *ánupopta*, *áparājita*, *áparāsikta*, *áparāhata*, *áparimīta*, *ápari- viṣṭa*, *áparivīta*, *áparivṛta*, *áparihvṛta*, *áparita*, *áparitta*, *ápa- rivṛta*, *ápracyuta*, *áprajñāta*, *ápratikhyaṭa*, *áprati jagdha*, *áprati- viddha*, *ápratiṣṭa*, *ápratishikta*, *ápratitta*, *ápradagdha*, *ápra- dugdha*, *áprayukta*, *ápravīta* (adj. f.), *áprasūta*, *áprahita*, *áprāpta*,

āprāvṛta, *āprokṣhita*, *āprodita*, *āvīkṛta*, *āvīkṣhita*, *āvīkṣhubdha*, *āvijñāta*, *āvimukta*, *āvivṛta*, *āvīhruta*, *āvīṅgita*, *āvyatishakta*, *āvyaṅkṛta*, *āvyaṅvṛta*, *āvyaṅdha*, *āvyaṅddha*, *āsanyata*, *āsānvṛta*, *āsāṅkhyāta*, *āsāṅcita*, *āsāṅjñāpta*, *āsāṅtata*, *āsāṅdita*, *āsāṅpratta*, *āsāṅmita*, *āsāṅmrṣṭa*; *ākāmahata*, *āagnidagdha*, *āparyagnikṛta*, *āpalpālanakṛta*, *āpurushābhivṛta*, *āyajushkṛta*, *āvaruṇagrṛhāta*, *āsvāhakṛta*: die letzteren vom semikolon an sind = *ā* + cas.-adj. tatp.;

b) eines part. indef. praet: *āgata*, *āpalita*; *ānapeta*, *ānaveta*, *ānastamita*, *ānāgata*, *ānāmṛta*, *ānudita*, *ānupeta*, *āparābhūta*, *āpreta*, *āsāṅddha*;

c) eines part. pf. act.: *āvīkṛta*, *āvijāta* (a. f.), cf. auch *ānapeta* u. einige andere;

d) eines part. praes. med., resp. pass.: *ādhrta*, *ācṛthita*, *ānapacyuta*, *ānabhinīhita*, *āprahrta*;

e) eines part. praes. act. (trans. u. intr.): *ādasta*, *ārucita*, *ācṛta*, *āsupta*, *āhruta*; *ānavakṛpta*, *ānāpūyita*, *ānibhrṣṭa*, *āpratishṭhita*, *āvyusṭa*, *āsāṅsthita*; *ādroughāvita* (AV. 11, 1, 2) wäre cas.-adj. tatp., ist aber wegen RV. 3, 29, 9 überh. fraglich (metrum!).

f) eines part. fut. pass.: *ānirāhita*, nicht abzubringen (cf. *ānutta*, nicht zu verrücken, unbezwinglich);

g) eines adj. verschiedener bedeutungsfärbung: *ākṛpta*, unvollkommen, *āgrbhita*, unangreifbar, *ājushṭa*, unangenehm, *ājñāta*, unbekannt, *ātrshita*, nicht gierig, *ādṛpta* u. *ādṛpta*, nicht verblendet, besonnen, *ādvaita* (cf. *ādvayant*, *ādvayas*) zweifelos, einig, *ādhrṣṭa*, unwiderstehlich, *ānarta*, gesund, *āniṣṭa*, rastlos, *ānutta* (s. o. unter f.), *āmarta*, unsterblich, *āmīta*, unermesslich, *āmūrta* (*mūrtā*, part. v. *mūrcha*) unkörperlich, *ārūṣhita*, weich, *āvāta*, unangefochten, sicher, *ācāsta*, infastus, *ācānta*, unbändig, wild, *ācīṣṭa*, nicht übrig, *ācuddha*, unrein, *ācṛānta*, unermüdlich, *āshāḍha* (*āshālha*) unüberwindlich, *āhārita* (suff.?) nicht gelb; *ānatirīkta*, *ānabhiṣṭa*, *ānādhṛṣṭa*, *ānunmadita*, *ānupakṣhita*, *ānuparata*, *ānupasthita*, *āprakṣhita*, *āpratishkuta*, *āpratita*, *āpradrṛpta*, *āpramatta*, *āprayuta*, *āpraṣṭa*, *āsajāta*; *ānyūnātirīkta*, nicht zu wenig und nicht zu viel; *āparimitālīkṣhita*, unbestimmt mit wie viel strichen versehen, *āpāpavidhā*, nicht mit fehlern behaftet, *āvashatṛkṛta* (wörtl.: nicht mit *vashat* gemacht) ohne ruf *vashat*, *āsāṅvatsarābhṛta* (*saṅvatsarābhṛta*, a.) kein jahr hindurch genährt: vom letzten

semikolon an = *ā* + cas.-adj. tatp.; *ānanuvrata* (*ānuvrata*, a.) ungehorsam (wohl = *ā* + bah. *ānuv*⁰).

Ferner adv.-adj. karm., wo *-ta* an nominalstämme tritt in der bed. »versehen mit«: *ānapta*, nicht wässerig, *ānāpṛita*, nicht mit den *āpri*-versen besprochen, *āmānyuta* (AV. 12, 3, 31, wobei Wh. u. *manyuta* ein ? macht) keinen groll hegend.

Adv.-subst. karm. (schlussglied substr.): *āghāta* (*ghāta*, m.) m. nichtverletzung, *ānirghāta* (*nirghāta*, m.) m. nichtentreibung, *ānuddhata*, m. ein nichthervorragender platz (viell. substr. adv.-adj. karm.), *āpurohita* (*purōhita*, m.) m. kein *purohita*; *ānapa-proshita*, n. das nichtverreistsein.

Aus alle dem ersieht man, wie consequent das *a* priv. seinen accent festhält, mag auch die bedeutung der wörter noch so sehr sich vermannigfaltigt haben. Diese bemerkung ist im hinhlick auf den schluss wichtig. Um so auffallender ist es daher, dass nun doch auch ein paar abweichungen vorkommen und zwar

anācāstā (RV. 1, 29, 1), a. auf den man nicht vertrauen kann (karm.). Zunächst erinnere ich an die regel, dass bei verbaladjektiven auf *ta* nicht nur *a* priv., sondern überhaupt jedes praefix den ton auf sich zieht (cf. Böhtl. § 53 u. Wh. § 1085a). Uebrigens halte ich dabei die speciellere scheidung Böhtlings, dem Wh. beizustimmen scheint, wonach »die part. auf *ta* mit pass. bed. den ton auf der unmittelbar vorhergehenden praeposition haben, in einer anderen bed. dagegen oxytonirt werden«, nicht für durchführbar; man vgl. oben das bunte durcheinandergehen der bedeutungen, ohne dass *a* priv. seines accentus verlustig ginge, und umgekehrt z. b. *purapraçastā* = vielgepriesen, also mit pass. bed. trotz oxytonirung. Dagegen scheint nun *çastā* als schlussglied eines compos. immer den accent des simplex zu conserviren: *purapraçastā*, *supraçastā*, *praçastā* und sogar die casualbestimmten *kavipraçastā*, *kaviçastā* (RV., wofür freilich Çat. Br. *kaviçasta* hat), und nur das *a* priv. war mächtig genug, ihm denselben zu entreissen (cf. *ānabhiçasta*, *āniḥçasta*, *ācāsta*), aber auch nicht durchgreifend, daher *anācāstā* (wie *supraçastā* etc.). Es ist demnach dieses eine anlehnungsbetonung an die angeführten muster, sowie an andere wie *dushkṛtā*, *sajātā* und an die simplicia, die ja durchweg das suffix betonen (cf. § 12 u. *apraçastā* neben *āpri*⁰ bei gleicher bed. s. § 44¹).

asrutá (Çat. Br. 14, 9, 4, 26) a. unversieglich (»andere texte st. dessen *astṛta*«, nWb.). Da es sich nun um Çat. Br. 14 handelt und ausserdem noch eine andere lesart vorliegt, so zählt *asrutá* unter den ausnahmen für uns nicht weiter.

Eigentliche und wichtige ausnahmen aber sind *acitta*, *amṛta*, *asṛta*, über welche das nähere § 45.

Adv.-bah.: *avātá* (*vāta*, m. suff. urspr. *ta*, welches aber als solches nicht mehr empfunden wird, was wohl mit dazu beitrug, dass es seines urspr. accentus verlustig ging: auch die substantivierung bis zum masc. deutet darauf hin; denn sonst bleibt sie gewöhnlich n.) windstill, n. (substr. bah.) windstille, *avratá* (*vrata*, n., als neutr. auch noch mit dem particip. accent) gesetzlos.

Cas.-adj. tatp.: *amṛtābhishikta*, *atamāvisṛta* (Maitryup. 6, 24) nicht in finsterniss gehüllt (genauer wohl = in finsternisslosigkeit gehüllt; denn nur, wenn *atamā* als substr. bah. v. **atamā* = *atamā*s angesehen wird, erklärt sich die accentuation dieses compos.).

§ 21. suff. *tar*.

Karm.: *āpitār* (*pitār*, m.) m. nichtvater, *āhotār* (*hōtar*, nom. ag.) m. kein opferer; *āmātar* (*mātār*, f.) f. keine mutter; dagegen sind *amantār* (*mantār*, nom. ag.) id. nicht denkend, *ayoddhār* (*yoddhar*, m.) a. unüberwindlich (nWb.), m. schlechter kriegler (PW., G.) *arasayitār* (*rasayitār*, nom. ag.) id. nichtschmecker, *açrotār* (*çrotār*, nom. ag.) id. nicht hörend, *asnātār*, a. subst. nicht badelustig, kein schwimmer und *aviçastār* (*viçastār*, m.) nom. ag. schlechter zerleger sämtlich analogiebetonungen nach den sehr zahlreichen simplicibus und compositis auf *tār*, wobei es gleichgültig ist, ob man die sache so fassen will, dass *a* priv. nicht im stande war, dem gewichtigen *-tār* gegenüber den accent auf sich zu ziehen, oder nicht stark genug war, ihn auf sich zu halten. Hier handelt es sich (cf. dazu oben die compos. auf *ta* und *tā* u. a. u. vgl. den schluss) lediglich um einen kampf zwischen prae- und suffix (cf. *āhotar-açrotār*), in welchem letzteres aus den eben angegebenen gründen das Übergewicht behält. Es waltet demnach für die accentstellung hier wie sonst oft ein ganz anderes princip als das der bedeutungsverschiedenheit, wie es z. b. uns bis jetzt hauptsächlich zwischen karm. und bah. entgegentrat (vgl. dazu die einl.).

§ 22. suff. *tara*.

Adv.-adj. karm.: *ānāḍhyatara* (cf. *ādhyā*, a.) nicht sehr wohlhabend, *āvidusṭara* (*vidusṭara*, compar.) unwissender, ganz unwissend. Man kann übrigens diese formen auch als abgeleitet ansehen, also *āvidusṭara* v. *āvidvaṇs* nach der betonungsregel: »der accent des primitiven adjectivs bleibt (mit seltenen ausnahmen) unverändert« (Wh. § 467); das resultat ist dasselbe.

Adv.-subst. karm. ist *ākshetratarā*, n. eine zum bewohnen oder bebauen sehr ungeeignete gegend (v. *kshētratarā*, n.; beide wörter Çat. Br. 1, 4, 1, 15. 16).

§ 23. suff. *tā* (*tāti*).

Die hier in betracht kommenden abstr. fem. hat man nicht als composita, sondern als abgeleitet anzusehen:

agótā (**agó* = *āgu*, a. über die betonung des letzteren s. § 41) mangel an kühlen, *ajyeyātā*, ununterdrückbarkeit, *anagnātā* (*ánagna*, a.) das nichtnacktsein, *anantātā* (*anantā*, a.) unendlichkeit, *anapadyātā*, f. »wohl fehlerhaft für *anapatyātā*« (nWb.) kinderlosigkeit (v. *anapatyā*, a.), *anaçanātā* (*ánaçana*, n. viell. v. einem adj. **anaçaná*) das nichtessen, fasten, *aputratā* (*apūtra*, a. Çat. Br. 5, 3, 1, 13 wohl **aputrā*, a. gegenüber *áp^o*, m. cf. § 44²) sohnlosigkeit, *aprajāstā* (v. *aprajās*, daneben auch *ápr^o*, a.) kinderlosigkeit, *abrahmatā* (*ābrahman*, a. RV.) unheilige gesinnung, *ayātayāmātā* (*áyātayāma* u. *°man*, a) ungeschwächte kraft, *arūkshātā* (*árūksha*, a.) weiche, *alokyātā* (*alokyā*, a.) verlust der andern welt, *avadhyātā* (*avadhyā*, a.) unverletzbarkeit, *açūnyātā* (*açūnya*, a.) das vollwerden, *asvagātā* (*āsvaga*, a.) heimathlosigkeit; bei *anāndhātā* (gegenüber *ānandha*, a.) nichtblindheit (Ind. St. 14, 1) macht das nWb. mit recht ein (!); dagegen sind *avīratā* (v. *avīra*, a.) kinderlosigkeit und *ājāmitā* (*ājāmi*, a.) ungleichförmigkeit nicht anzufechten (letzteres könnte auch compos. sein = *á* + **jam^o* wie *ājāmitva* v. *jāmitvá*).

Mit suff. *tāti*, bei welchem dieselben regeln gelten: *ayaksh-mātāti* (*ayakshma*, a.) gesundheit, *arishṭātāti* (*arishṭa*, a.) unversehrtheit.

»Die form des primitivs bleibt unverändert und der accent steht einförmig auf der dem suffix vorangehenden silbe« (Wh. § 1237); darnach wären *avīratā*, *ājāmitā* und *anāndhātā*, wenn

es etwa ein fehler für *án^o* (st. *anandhātā* wie zu erwarten) ist, ausnahmen. Historisch betrachtet verhält sich die sache wohl so, dass ursprünglich das primitiv seinen accent im abgeleiteten abstr. behielt (also *alokyā-tā*, *ayakshmā-tāti*, *avīra-tā*, *ājāmi-tā*) und dass die gegentheiligen fälle wie bei *anagnātā*, *arishṭātāti* (gegenüber *ánagna*, *írishṭa*) entweder die betonung auch eines **anagnā*, **arishṭā* voraussetzen (cf. *aprajāstā* v. *aprajās*, woneben auch *ápr^o*), oder dass — und das ist das wahrscheinlichere — frühzeitig eine uniformirende neigung zur betonung der silbe vor *-tā* nach mustern wie *anantātā* v. *anantā* eintrat. Für die vorliebe einer solchen accentuationsweise könnte man dann *aprajāstā* (v. *ajās*) st. **áprajastā* (v. *ápr^o*) anführen und es hätten somit nur *avīratā* u. *ājāmitā* (resp. **ánandhātā*) ihre anfängliche betonung conservirt. Aus allem sehen wir zugleich, warum weder das prae-, noch das suffix betont ist (vgl. dazu oben § 19 die *ka*-bildungen).

§ 24. suff. *ti*.

Adv.-subst. karm. fem., deren ursprüngliche abstracte bedeutung nicht selten in concrete und adjectivische übergeht: *ákshiti* (3. *kshiti*, f.) unvergänglichkeit (AV. u. a.), a. unvergänglich (RV.), *ácitti* (1. *citti*, f.) thorheit (RV.), ein verblender (VS.), *ájiti*, unversehrtheit, *ájushti* (*júshti*, f.) unzufriedenheit, *áditi* (2. *diti*, f.) mangel an besitz, *áditi* (wohl 3. *diti*, f.) ungebundenheit, a. schrankenlos (beide bed. im RV.), *ádhyti* (*dhiti*, f.) wankelmuth, *ánārti* (*ārti*, f.) leidlosigkeit, *ánūti* (*ūti*, f.) nichthilfe, *ābhitti* (*bhitti*, f.) das nichtbersten, *ābhūti* (*bhūti* u. *bhāti*, f.) das nichtsein, *árāti* (*rāti*, f. u. adj.) missgunst, feind, unholdin, unhold (alle bed. schon im RV., in der späteren spr. masc. = feind), *árāddhi* (*rāddhi*, f.) misslingen, *árishti* (1. *rishti*, f.) unversehrtheit, *ávitti* (*vitti*, auch *vitti*, f.) das nichtfinden, *ávrshti* (*vrshiti* u. *vrshiti*, f.) mangel an regen, *áçasti* (*çasti*, f.) verwünschung, concr. verwünscher, hassler (RV.), *áçruti* (1. *çruti*, f.) vergessenheit, *ásamāti*, a. einzig in seiner art, unvergleichlich, *ásiddhi* (*siddhi*, f.) verfehlung des ziele, *āhati* (RV.) u. *āhanti* (VS.) (*hati*, f.) unversehrtheit; *ánamukhyāti* (*ánukh^o*, f.) das nichterschauen, *ánantariti* (*antāriti*, f.) nichtausschliessung, *ánantarhiti* (*antār^h*, f.) das nichtverdecktwerden, *ánabhiçasti* (*abhiç^o*, f.) a. unbescholten, *ánavacchitti*, ununterbrochenheit, *ánānubhūti* (cf. *anubhūti*, f.) unaufmerksamkeit,

concr. der unaufmerksame (PW., G.), nicht dienstbereit, ungehorsam (nWb.), *ánāhuti* (*āhuti*, f.) ungeeignete opferspende, *ánupasthiti* (*upasthiti*, f.) unvollständigkeit, *ápracyuti* (*pracyuti*, f.) das nichthinfalligwerden, *áprabhūti* (*prābh^o*, f.) instr. ohne anwendung von gewalt, *ávyushṭi* (*vyūshṭi*, f.) die zeit vor tagesanbruch, *ávyrddhi* (*vyrddhi*, f.) das nichtmisslingen, *ásānsrshṭi* (*sañsrshṭi*, f.) nichtvermengung, *ásamārti*, das nichtschadennehmen, *ásamrddhi* (*sām^o*, f.) misserfolg, *ásānbhūti* (*sānbh^o*, f.) das vergehen, vernichtung.

Nom.-bah.: *ákshītōti*, *ácchidroti*, *ádabdhānti*, *ádabdhavratapramati*, *ánarçarāti*.

Mit recht zieht Wh. § 1157 (vgl. übrigens schon Bopp) eine parallele zwischen den *ti*- und *ta*-stämmen und es wird wohl zutreffend sein, wenn wir sagen, die *ti*-bildungen drücken ursprünglich die im vollzuge begriffene, die *ta*-stämme dagegen die vollzogene handlung aus. Dem entsprechend sind die formen: »die wurzel vor *ti* hat im allgemeinen dieselbe form wie vor dem suff. *ta*« und so haben auch in beiden fällen wurzeln mit praefixen den accent auf letzteren (bei *a* priv. ist das durchgreifend, bei anderen wie *su* und *dush* weniger). Auch kann *-ti* wie *-ta* an nominalstämme treten (cf. o. *ásamāti*¹⁾ — *ánapta*). — Die als nom.-bah. bezeichneten sind bah., also *ákshītōti* = *ákshita* + *ūti* (nicht *a* + **ksh^o*), die anderen dagegen sind durchweg karmadh. und Garbe wie Whitney sehen darum mit unrecht z. b. *ákshiti*, unvergänglich als bah. an; denn die adjectivische bedeutung einer anzahl derselben hat sich nach zuvor erfolgtem übergange zur concreten aus der abstracten bedeutung entwickelt, eine entwicklung, die auch sonst sich nicht selten zeigt. Beachtenswerth dabei ist aber zugleich, dass trotz dieses überganges von einer categorie in die andere das *a* priv. seinen ursprünglichen accent festhält (anders im bah. *agavyūti*).

Adv.-bah.: *agavyūti* (*gāv^o*, f.) ohne weideland, unfruchtbar; viell. auch *aprati* (*prāti*, praep.) unwiderstehlich (= keinen widerstand habend); doch ist diese erklärang, sowie das suffix fraglich.

Cas.-subst. tatp.: *amṛtacitī*, f. wie *rshicitī*, f. und ähnl.

arāmāti ist unter 2. nach dem nWb. adj. = *áramamāna*,

¹⁾ Zu solcher bildung vgl. auch *addhātī* (v. *addhā*, adv.) m. ein weiser (concr. gewordenes abstr.).

nicht rastend; es wird also *a* priv. angenommen, wogegen aber durchaus der accent spricht; es müsste *ár⁰* oder *°matí* lauten. Demnach ist *ará-matí* nach G. und dem PW. zu theilen, nicht jedoch in den beiden stellen RV. 2, 38, 4; 8, 31, 12, welche das nWb. für die oben gegebene bedeutung citirt, mit ersterem als subst. = andacht, genie der andacht, sondern mit den Wbb. (zum PW. vgl. die nachtr. u. Z. D. M. G. XXIV, 307, wo Roth Sāy. folgt) adjectivisch zu fassen, etwa = dienstbereit. Es gehört demnach *arámati* gar nicht zu den compos. mit *a* priv.

§ 25. suff. *tu*.

Adv.-subst. karm.: *áyātu* (*yāti*, m. suff.?) m. kein dämon; *ásarvakratu* (*sarvakratu*, m. suff.?) m. kein beliebiges opfer.

Nom.-bah.: *ádrptakratu*, *ámitakratu*, *árishtagātu*.

Adv.-bah.: *aketú* (*ketú*, m.) formlos, *akratú* (*krātu*, m.) unmächtig, *amantú* (*māntu*, Uṇ. *mantú*, m.) ohne berather, *avāstú* (*vāstu*, m. n.) heimathlos.

avāryákratu (*avārya*, a. = **avāryá*, cf. § 33¹) von un-
widerstehlicher kraft ist auch nom.-bah.

§ 26. suff. *tra*.

Karm.: *α*) adv.-adj.: *ádevatra* (*devatrā*, adv.) den göttern nicht zugewandt; *β*) adv.-subst.: *ánatirātra* (*atirātrā*, m.) m. kein atirātra; *árāshtra* (*rāshtrā*, n., m. nur an einer stelle des MBh.) n. kein reich, — volk.

Nom.-bah.: *áccinnapattra*.

Adv.-bah. ist *ágotra* (*gotrá*, n.) ohne geschlechtsnamen, also eine abweichung, die aber nur auf Çat. Br. 14, 6, 8, 8 beruht und darum ganz zweifelhaft ist.

Auf dem suff. betont:

adv.-bah.: *anamitrā* (*amitra*, m.) frei von feinden, unangefehdet, n. feindlosigkeit, *anāshtrā* (*nāshtrā*, f.) keiner gefahr unterworfen, *abandhrā*, auch *abandhrā* geschr., bandlos, *amātrā* (*mātrā*, f., *mātra*, n.) masslos, *avartrā* (*vātrā*, n.) ungehemmt, ungedämmt (anders PW. u. G.), *acrottrā* (*çróttrā*, n.) ohne ohren; *anishedhrā*, keinen bändiger habend (PW.), ungehemmt (nWb.), *aprajñātrā* (cf. *prajñātár*) sich verirrend.

Nom.-subst. karm.: *asanmantrā* (*asant* + *mātra*, m.) m. unwahre rede (accent Wh. § 1280).

amitra, m. feind, wenn es = *a* + *m⁰*, richtet sich nach *aritra*, *janitra* etc.

§ 27. suff. *tva*.

Es sind abstr. neutr. und betont *a*) auf dem praefix:

ácchidratva (*ácchidra*, a.) vollständigkeit, *ájāmitva* (*jāmitvá*, n. u. *ájāmi*, a.) abwechselung, *ápratirathatva* (*ápratiratha*, a., masc. nom. pr. u. neutr.) nom. abstr. zu *ápratiratha* n. = die von apratiratha verfasste hymne, *áyātayāmatva* (*yātayāmatva*, n. u. *áyātayāma* u. *°man*, a.) ungeschwächte kraft, *álūkshāntatva* (cf. *alūksha* u. *rūkshá*, a.) keine rauhe nachbarschaft, *ávināçitva* (*vināçitva*, n. u. *avināçin*, a.) unvergänglichkeit, *áçithiratva* (*áçithira*, a.) wohl festigkeit, *ásushiratva* (*sushiratva*, n. cf. *sushirá*, a.) das nichtwohlsein, *áskandatva* (cf. *áskanda*, m.) nichtverschüttung, *áskannatva* (*skannatva*, n. u. *áskanna*, a.) nichtverspritzung.

b) auf dem suff.:

adābhyatvá (*ádābhya*, a.) unantastbarkeit, *adititvá* (*áditi*, a. u. f.) unvergänglichkeit, *anāgāstvá* (*ánāgas*, »nom. *°ās*«, a.) schuldlosigkeit, *aprajāstvá* (*ápr⁰* u. *°jās*, »nom. *°ās*«, a.) kinderlosigkeit, *amṛtatvá* (*amṛta*, a. u. n.) unsterblichkeit, *ayakshmatvá* (*ayakshma*, a.) gesundheit.

Der grund der verschiedenen betonung scheint mir hier ein besonderer zu sein: sie hängt von der bildungsweise des wortes ab. Wie nämlich das secundäre abstractsuff. *tva* sonst immer (nur *úddhatatva* Maitryup. 3, 5 weicht davon ab), sei es nun dass es an einfache, oder bereits componirte stämme tritt, den ton hat, so natürlich auch bei *adābhyatvá* ff. v. *ádābhya* ff., welches demnach ableitungen und keine composita sind (ein **dābhyatva* etc. ist auch nicht belegt). Dagegen möchte ich nun die auf dem praefix betonten formen als echte composita (adv.-subst. karm.) ansehen, sofern *a* priv. vor das bereits bestehende oder zu jeder zeit aus dem adjectiv leicht zu bildende abstr. auf *tva* tritt und dasselbe negativ bestimmt, es hat daher naturgemäss den accent. Dieser ursprüngliche typus der verschiedenen accentuation konnte dann im laufe der zeit selbstverständlich auch wieder zuweilen verwischt werden, so dass wir wenigstens *ápratirathatva* und wohl auch *ácchidratva*, die der Maitr. S. angehören und abgeleitet sind, als analogiebetonungen ansehen dürfen. Hält man diese erklärung für unzutreffend, so bleibt, da die gewöhnliche composita classification hier absolut keinen massstab abgeben kann, nur noch die übrig, dass man die auf dem suff. betonten sämmtlich als

anlehnungen an die sonstigen abstr. auf *tvá* betrachtet; ich ziehe erstere vor.

§ 28. suff. *na*.

Betont a) auf dem praef.:

karm.: α) adv.-adj.: *ákarna* [*kárna*, a. (RV.), *karná* a. (AV. VS.) auritus, langohrig, nicht = + *kárna*, m. ohr, suff.?] nicht langohrig, *ákrtśna* (*krtśná*, a.) unvollständig, *ákshīna* (*kshīná*, part.) nicht erschöpft, *áčhinna* (*chinna*, part.) nicht abgeschnitten, *átīrna* (*tīrna*, part.) unerschöpflich, *ádīna* (*dīná*, a.) nicht niedergedrückt, *ádūna* (*dūná*, part.) ungequält, *ánagna* (*nagná*, a.) nicht nackt, *árugna* (*rugná*, part.) ungebrosen, *árūkshna*, weich, *ásanna* (*sanná*, part.) rastlos, *áskanna* (*skanná*, part.) unverspritzt, *áhīna* (*hīná*, part.) ungeschmälert; *ánavatrīna*, nicht durchlöchert, *ánavaprgna*, ungetrennt, *ánavarna* (*avarna*, a.) schön, *ánācchrīna*, nicht übergossen, *ánutsanna* (*útsanna*, part.) nicht verschwunden, *áparibhīna* (*paribh*^o, part.) nicht zerbröckelt, *āvīkshīna*, unvermindert, *āvyaśchīna* (*vy*^o, part.) ununterbrochen, *ásāñchanna* (*sañ*^o, part.) nicht verdeckt, *ásāndīna* (= *ásāndīta* v. *sāndīta*, a.) ungebunden, *ásāñbhīna* (*sañbh*^o, part.) undurchbrochen, *ásamāna* (*samāná*, a. pron., suff. wohl auch *na*) ungleichartig; *āviśvavīna*, nicht überall enthalten, *āparaśvīka*, nicht mit einem beile abgehauen;

β) adv.-subst.: *ánanna* (*ánna*, n.) n. nichtspeise, verbotene speise.

Nom.-bah.: *ánabhimlātavarna*, *ámītavarna*.

b) auf dem suff.:

adv.-bah.: *anṛṇá* (*rṇá*, a. u. n.) schuldlos, *anéná* (suff.?) ohne hirsche, *aparná* (*parná*, n.) blattlos, *abudhná* (*budhná*, m.) bodenlos, *asapatná* (*sapátna*, m.) ohne nebenbuhler, n. unangefochtener zustand, frieden (substr.), *astraiṇá* [*straiṇa*, n. das weibsvolk, die weiber (AV.), a. muliebris (RV.)] ohne weiber (AV.); *anāmṛṇá*, unverletzlich, ist wohl auch bah. [*alatrṇá*, a. karg, ist eine ganz dunkle bildung].

Das nom.-bah. *acchinna* entstammt dem corrumpten texte des 19. buches des AV. (19, 32, 2); man erwartet *áčch*^o (cf. *ácchaparna*, *uttānāparna*, *sahásraparna*, oben *ámītavarna* u. a.).

Eine auffällige abweichung zeigt *abhīrūna* (VS. 6, 17) a. nicht schrecklich, arglos, gleichbedeutend mit *ábhiru*: aus *a* + **bhīrūna* müsste *ábh*^o und aus *abhīru* + *na* sollte *úná* werden

und für die annahme einer anlehnungsbetonung hat man zu wenig anhaltspunkte (doch vgl. *karūna*, *dharūna* neben *árjuna* *tárūna* u. a.).

§ 29. suff. *ma*.

Karm.: α) adv.-adj.: *ácarama* (*caramá*, a.) nicht der letzte, *ámadyama* (*madhyamá*, a.) pl. von denen keiner der mittlere ist; *áyātayāma* (*yātáyāma* und *man*, a.) nicht erschöpft (*a* + nom.-bah.);

β) adv.-subst.: *ádharma* (*dhárma*, m., n. selten, RV. nur *dhárman*, n. cf. jedoch *dharma-kṛt* m. ungesetzlichkeit, *áhoma* (*hóma*, m., RV. *hóman*, n.) m. keine spende; *áyogakshema* (*yogakshemá*, m. besitz des erworbenen, wohlfahrt) m. keine wohlfahrt.

Das suff. der beiden ersten wörter ist das secundäre, häufig superlativisch gebrauchte *ma* (gew. *má*), das der übrigen dagegen das primäre *ma*, das auch oft aus *man* verkürzt zu sein scheint.

Dagegen nun wieder

adv.-bah.: *anidhmá* (*idhmá*, m.) ohne brennstoff, *ayakshma* (*yákshma*, m. RV. AV. u. and., *yákshman*, m., so weit ich sehe, nur in der sehr viel späteren litt.) gesund, n. gesundheit.

Nom.-subst. karm.: *ajñātayakshma*, m. (cf. Wh. § 1280).

Nom.-bah.: *anantáśushma* (*anantá*, bah. +).

§ 30. suff. *man*.

Adv.-subst. karm.: *ábrahman* (*brahmán*, m.) m. ein anderer als ein brahman; *áyāman* (*yáman*, n.) n. keine kriegsfahrt.

Nom.-bah.: *ákhidrayāman* (*ákhidra* +), *áčchidrayāman* (*áčchidra* +), *ájagdhapāpman*, *áhitanāman* (*áhita* +); die folg. viell. karm. = *a* + bah.: *ánapahatapāpman* (*áp*^o), *ánucchittidharman*, *ánusrayāman* (*usráy*^o), *áyātayāman* (*yātáy*^o, cf. oben *ma*). *ánāman* (*nāman*, n. suff. *man*?) namenlos (Çat. Br. 14, 6, 8, 8) ist aller wahrscheinlichkeit nach falsch überliefert (s. die folg.).

Adv.-bah.: *adāmán* (*dāman*, n.) keine gaben spendend, *adāmán* (*dāman*, n.) ungebunden, *adhvasmán* (*dhvasmán*, m.) unbefleckt, *anātmán* (*ātmán*, m.) ohne geist, *amarmán* (*mármán*, n.) ohne gefährliche stelle am körper, *araśmán* (*raśmán*, m.) ohne zügel, *avarmán* (*vármán*, n.) ohne rüstung, *aśreshmán*, ohne band, *asāmán* (*sāman*, n.) ohne gesang, *asremán*, fehlerlos.

§ 31. suff. *maya*.

Nur *ámṛnmaya* (*mṛnmāya*, a.) nicht irden (TBr. 3, 7, 4, 14); sonst durchweg das suff. (paroxyt.) betont:

akrodhamāya (*krodhamāya*, a. cf. *akrodha*, m.) dessen wesen nicht zorn ist, *atejomāya* (*tejomāya*, a. cf. *atejas*, n.) nicht aus licht bestehend, *adharmamāya* (*dharmamāya*, a. cf. *ādharma*, m.) nicht aus recht bestehend, *aharshamāya* (*harshamāya*, a.) nicht aus freude bestehend; *amṛtamāya* (abgel. von *amṛta*, n.) unsterblich, nectarartig.

Abgesehen von dem letzteren und von *ámṛnmaya* kann man zweifelhaft sein, ob man composita oder ableitungen vor sich hat. Ich nehme ersteres an; obgleich man dann die praefixbetonung (als karm.) erwarten müsste, wie *ámṛnmaya*, wenn richtig überliefert, in der that noch hat. Offenbar aber hat das schwerwiegende, bedeutungsvolle *-māya*, wie es sonst ausnahmslos den accent trägt, auch dem negativen praefix den hauptton entrissen, oder ihn von jeher gehabt.

§ 32. suff. *māna*.

Adv.-adj. karm. (das schlussglied ist ein part.):

ākshīyamāna, *ācchīyamāna*, *ājāyamāna*, *ātapyamāna*, *ātītikshamāna*, *ādṛṣyamāna*, *ānīngyamāna*, *ānūdyamāna*, *ānṛdhyamāna*, *āpadyamāna*, *ābudhyamāna*, *āmanyamāna*, *āmahīyamāna*, *āmṛshyamāna*, *āyajamāna*, *āramamāna*, *āvayathamāna*, *āspandamāna*, *āsyandamāna*, *āhīnsyamāna*, *āhrīṇīyamāna*, *āhelamāna*; *ānapacāyyamāna*, *ānapekshamāna*, *āniviṣamāna*, *ānupahīyamāna*, *āpunardīyamāna*, *āpratimanyūyamāna*, *āpratyālabhamāna*.

Dem gegenüber ist *akāmāyamāna* (Çat. Br. 14, 7, 2, 8, ib. auch *kāmāyamāna*) einfach falsch für *āk*⁰, hervorgerufen durch das nebenanstehende gleichbetonte simplex.

Das § 5a gesagte gilt auch für diese composita.

§ 33. suff. *ya* (*ia*), *iya*, *īya*, *eya*.

1. *ya* (*ia*, *anya*, *inya*, *unya*, *enya*, *āya*, *tya*, *tavya*).

Betonung des praef. und bedeutung

- α) a) eines part. fut. pass.: *āgrhya* (*grhya*, a.) nicht zu ergreifen, unfassbar (Çat. Br. 14, 6, 11, 6), *āgohia* [*gohya*, Kāç. zu P., *gūhia*, auch *gūhya* (RV.) a.] nicht zu verhüllen, *ācintya* (*cintya*, a.) mit dem gedanken nicht zu erreichen (Maitryup. 6, 19), *ādābhia*, nach dem nWb. auch *ya* (*dābhya*, part.) un-

verletzbar, *īyabhyā* (cf. *sūyabhyā*) adj. f. non futuenda (AV. 20, 128, 8) *ācīrya* (*cīrya*⁰) unzerstörbar (Çat. Br. 14), *āhantya* (cf. *viḥatya*) untrefibar, unverwundbar (TS. 4, 5, 2, 1)¹);

b) eines adj. überhaupt: *ājoshia* (*joshia*, a.) nicht beliebt, *ānedia*, untadelig, *āniā*, adj. f. nie versiegend (v. der kuh), n. unerschöpflichkeit (etym. übrigens nicht ganz sicher), *āpādyā* (?) bez. best. ishti (*a* priv.?), *āmārtia* (*mārtia*, a. subst.) unsterblich, *ārishanya* (cf. *rishanyū* *ārishanyant*) sicher, zuverlässig (suff. *a* oder *ya*? cf. § 34); *ānabhiṣastya*, tadellos (Naigh. 3, 8);

c) *ā* + v. einem compos. abgel. adj.: *ādaṣamāsyā* (*dāṣ*⁰, a.) noch nicht zehn monate alt, *āpitṛdevatya* (*pitṛdevatyā*, a. cf. *pitṛdevata*, a.) nicht an die manen als gottheit sich richtend, *āyamaḍevatya*, nicht yama zur gottheit habend, *āsuvargyā* (TS. 5, 2, 10, 7, wofür Gaut. 21, 20 *asvargyā*, v. *suvargyā*, *svargyā*, a. cf. *svargā*, *suvargā*, a. u. m.) nicht zum himmel führend.

Sie fallen sämtlich unter die kategorie der adv.-adj. karm. und es hat ihr accent seine berechtigung.

Adv.-subst. karm: *āvratya* (*vrātya*, m.) m. kein vrātya.

Nom.-bah.: *āsamashtakāvya* (+ *kāvya*, n.).

Adv.-bah.: *āpūrvia* (*pūrvā*, a.) dem nichts vorangeht, der β) erste etc. (RV.), *āpravargya* (*pravargyā*, m.) ohne pravargya (Çat. Br. 14, 2, 2, 48. 3, 2, 30), *āhṛdaya* (*hṛdaya*, n. suff.?) ohne herz (ib. 6, 10, 17): abweichungen, von denen aber die beiden letzten durchaus fraglich sind, da sie Çat. Br. 14 angehören, wozu noch kommt, das die handschr. A. in 2, 2, 48, wie zu erwarten, *āpravargyā* hat. Bei *āpūrvia*, das seiner bedeutung nach nur als bah. gefasst werden kann, hat man das adj. *pūrvā* subst. zu denken, wie *pūrva*, a. subst. in *apūrvā* = keinen vorderen habend (§ 37 vgl. *anaparā* u. a. § 35). Wieder beachtenswerth hiebei ist, dass das dem RV. zugehörige *āpūrvia* den accentwechsel noch nicht hat, wo hingegen in späteren schriften ähnliche oxytonirt sind, wie *apūrvā* VS. 34, 2, Çat. Br. 14, 2 mal), *anantarā*, *anaparā*, die zwar nur Çat. Br. 14 vorkommen, an deren richtiger überlieferung ich aber nicht zweifle (vgl. die schlussbetrachtung).

Betonung des suff. und bedeutung

a) eines part. fut. pass.: *anādyā* (*ādya*, a. u. n.) was nicht γ)

¹) Die citate unter a) sind im hinblick auf die allgemeine betrachtung weiter unten gegeben.

gegessen werden darf, den man nicht aussaugen darf, *anāpiá*, nach dem nWb. auch *ya* (*āpya*, a.) unerreichbar, *anūhyá* (*ūhya*, a.) nicht zu begreifen, unbegreiflich, *abudhyá*, nicht zu wecken, *amokyá*, unlöslich, *ayāyá* (*yāyā*, a. vgl. dazu *yāyā* f.) für den nicht geopfert werden darf, *ayudhyá*, nicht zu bekämpfen, *ayodhyá* (*yódhya*, a.) nicht zu bezwingen, *avadhyá* (*vádhya*, a.) unverletzbar, *avyathyá*, unerschütterlich, *asahyá* (*sáhya*, a. P. u. a.) nicht zu ertragen, *astaryá*, daneben Maitr. S. 1, 5, 10 *astaryā* (*stárya*, a.) nicht niederzustrecken, *ahnāvāyá*, nicht zu leugnen; *anatyudyá*, quo superior dici non potest, *anapavṛjyá*, nicht zu ende zu bringen, *anapoddhāryá* (cf. *uddhārya*, *dhārya*, a.) wovon nichts weggenommen werden darf, *anabhyārohyá*, nicht zu erklimmen, *anavadhrshyá*, dem man nicht zu nahen wagt, *anavamṛjyá*, unberührbar, *anādhṛshyá*, unangreifbar, *anānukṛtyá* (cf. *kṛtyá*, a.) unnachahmlich, *apratigṛhyá* (*prati-gṛhya*, cf. *gṛhya*, a.) von dem man nichts annehmen darf, *apratidhrshyá* (*pratidhrshya*, cf. *dhrshya*, a.) nicht auszuhalten, *apratishkekyá*, nicht zu begiessen, *apramṛshyá*, unvertilgbar, *avicartyá* (cf. *cartya*, a. P.) unlöslich, *avicṛtyá*, id., *avidasyá*, unerschöpflich, *avimokyá* (*vimoká*, m. cf. Wh. § 1213d) unlöslich;

b) eines adj. überhaupt: *akshayyá* (*kshayya*, a. P.) unvergänglich, *akshudhyá* (*ákshudh*, f.) keinen hunger zulassend, *ajaryá* (*ajára*, a.) nicht alternd, n. freundschaft, *ajuryá* einmal auch *ia*, (*ajúr(a)*, a. cf. *júrya*, a. subst.) nicht alternd, unvergänglich, *adakhshinyá* (*adakhshíná*, a., *dakhshinyá*, a. cf. *dakhshínā* u. *adakhshínā*, a.) zu einem geschenk sich nicht eignend, *adandyá* (*dandyá*, a.) der strafe nicht unterworfen, *adānyá* (*ádāna*, n.) nicht schenkend, *advishenā*, wohlwollend, *anarthyá* (*anartha*, m. u. a., *arthyá*, a.) unnütz, *anindyá* u. *ia* (*nindia*, a. cf. *áninda*, f.) tadellos, *anishavyá* (*ishavyá*, a.) pfeilen nicht zugänglich, *apaçavyá* (*paçavyá*, a. *apaçu*, m. u. *apaçú*, a.) für das vieh nicht dienlich, *apaçyá* (*paçyá*, a. P. u. a.) nicht sehend, *amedhyá* (*médhya*, a.) nicht opferfähig, unrein, n. unreinigkeit, *arakshasyá* (*rakshasyá*, a., *arakshás*, a.) frei von rakshas, *alokyá* (*lokyá*, a. auch n., *áloka*, m. u. *óká*, a. cf. auch *alokyátá*, f.) ungewöhnlich, unstatthaft, *avadyá*, tadelnswerth, n. tadel, *avarunýá* (*varunýá*, a.) nicht varuṇa gehörig, *avarshyá* [*varshyá* (RV.), *vārshya* (VS., TBr.) a.] im regenlosen, heiteren wetter thätig, *avratyá* [*avratá*, a., *vratyá* (RV.) u. *vrátya* (TS., TBr.)

a.] den religiösen vorschritten nicht entsprechend, *açāsiá* (*çāsia*, a.) untadelig, *asatyá* (*satyá*, a. u. n.) unwahr, n. unwahrheit, *aseníá* [*sénia* (v. *sénā*, f.) a. u. m.] nicht treffend, — verwundend; *anatidṛçyá* (cf. *dṛçya*, a.) undurchsichtig, *anatipraçnyá* (cf. *atipraçna*, m.) in bezug worauf eine die grenzen überschreitende frage unangemessen ist, *anabhiçastenyá* (*ánabhiçasta*, a.) unbescholten, *anavadyá*, einmal *ia* (*avadyá*, a.) tadellos, *avivākyá* (cf. *vākya*, n.) wobei kein streit obwaltet, bez. des 10. tages einer best. somafeier;

c) eines subst. neutr. (substr. adj.): *anenasýá* (*anénás*, δ) *enasyá*, a.) schuldlosigkeit (zur substantivierung vgl. o. z. b. *arakshasyá*, a. od. *avadyá*, a. u. n.), *aprajasyá* (*áprijas* u. *ias*, a. cf. *aprajāstā*, f.) kinderlosigkeit.

Adv.-bah.: *atrshyá* (*trshyā*, f. cf. *trshyāvant*) dem durst ^ε unzugänglich, *ananyá* (*anyá*, a., im compos. wohl als subst. gefasst) keinem anderen zugethan, *anapatyá* (*ápatya*, n.) kinderlos, n. kinderlosigkeit (substr.), *abāhyá* (*bāhya*, a. im compos. wie bei *ananyá*) ohne äusseres (PW.), nichts ausser sich habend (nWb.), *abhrātrvyá* (*bhrātrvya*, m.) ohne nebenbuhler, *arājanyá* (*rājanyā*, a. u. m. bez. der 2. kaste) ohne die kriegerkaste, *aviryá* (*viryá*, n. cf. *avira* und *ia*, a.) schwach, *açaravyá* (v. *çaravyá*, f. cf. *çaravyá*, n.) pfeilen nicht zugänglich, *asajātyá* (*sajātyā*, a. u. n.) ohne blutsverwandtschaft; fraglich ist *asūryá*, sonnenlos (PW., G.), unbeachtbar, unbekannt (nWb.).

Cas.-adj. tatp.: *akṛshṭapacyá* (nicht wegen des *krshṭapacyá*, §) a. auf gepflügtem boden reifend, angebaut = *a* + *kr*⁰, sondern wohl = *ákrshṭa*, a. u. subst. ungepflügter boden + **pacya*, wörtl. auf ungepflügtem boden reifend, d. h.) wildwachsend, demnach der accent wie bei *krshṭapacyá* erforderlich; sonst würde es, wenn man nicht analogiebetonung annehmen will, *ákrshṭ*⁰ lauten.

Adv.-subst. karm.: *avairahatyá* (*vairahatya*, n.) n. kein ^η männermord (AV. 6, 29, 3).

Perispomena sind ausser *astaryá* (s. o., woneben auch ^θ *astaryá*): *ahotavyá* (Maitr. S. 2 mal) a. nicht zu opfern; *anativyādhyá* (AV. 9, 2, 16) a. unverwundbar, stichfest, *anavadharshyá* (AV. 8, 2, 10, cf. *anavadhrshyá*, a.) a. dem man nicht trotzen kann; *adyūtyá* (RV. 1, 112, 24) n. unglückliches spiel:

wohl sämmtlich karm. u. anlehnungsbetonungen an die auf *yā* (*tavyā*)¹⁾.

Der accent liegt auf der wurzelsilbe:

- *) *ayāsya* (RV.) a. unermüdlich [es hat die betonung v. *ayās* (RV.) a. sich nicht anstrengend, d. h. gewandt, munter und ist zweifellos eine weiterbildung desselben, s. dazu § 45]; *apunarbhākshya* (*apunār*, adv. + *bhākshya*) a. (TBr. 3, 2, 3, 11) nicht wieder zu geniessen (accent wie derer mit einfachem oder mit praepos. componirtem stamme, cf. Wh. § 1213, wohl eher aber ein überlieferungsfehler, hervorgerufen durch das eben daselbst sich findende *punarbhākshya*); *anaparódhya* (Taitt. Âr. 6, 5, 2) a. nicht aus seinem sitz zu vertreiben (wenn richtig überliefert, nach derselben regel); bei *abhaujishya*, n. nichtsclaverei, freiheit (Suparṇādhya. 12, 2) liegt undeutliche accentangabe des textes vor; man erwartet *ābh*^o.

Nach unserer hauptregel haben regelmässig den accent der composita (karm. incl. der nom.-bah.) α), den der ableitungen (adv.-bah. u. abgel. formen) δ) u. ε); abweichungen davon sind β) u. η) (4 im ganzen, davon 2 durchaus unmassgeblich); ζ) u. ι) sind besprochen u. θ) steht vereinzelt, enthält analogiebetonungen (die muster s. Wh. § 1213 b). Dagegen können die ausserordentlich zahlreichen fälle unter γ) nicht wie α) u. ε) im hinblick auf ihren accent classificirt werden und wenn auch einige ableitungen darunter sind oder sein mögen, so besteht doch der weit überwiegendste theil aus compositis (adv.-adj. karm.); ferner kann man sie auch nicht als anlehnungsbetonungen ansehen, da sie dann, so weit sie verbaler natur sind, auf der wurzelsilbe wie die simplicia und die mit praepos. componirten *ya*-stämme (s. Wh. § 1213 a) accentuirt sein müssten; endlich lässt sich auch nicht mit Aufrecht (p. 74 l. c.), dem sich Garbe p. 496 theilweise wenigstens anschliesst, die regel aufstellen, dass, wenn der wurzelvocal gunirt ist, das praefix betont wird, sonst jedoch der accent von dem ursprüng-

¹⁾ Die part. fut. pass. auf *yā* scheint der AV. zu lieben (s. Wh. § 1213 b. u. vgl. dazu § 963); darum konnten auch *anativyādhya* u. *anavadharshya* so betont werden und ist demnach nicht nöthig, mit Aufrecht (Z. D. M. G. XXV, 233) dieselben als derivata anzusehen, zumal *anativyādhya* u. *anavadharsha* nicht nachweisbar sind und man andererseits dann gerade *ya* zu erwarten hätte (cf. *akshudhya*, *adānya*, die man vielleicht als ableitungen wird ansehen dürfen).

lich betonten vocal auf die endsilbe fällt. Denn wenn sie auch mit α) noch in einklang gebracht werden könnte, sofern sich daselbst unter a) die widersprechenden fälle auf grund ihrer zweifelhaften überlieferung (jedoch nicht *āhantya*) beseitigen liessen, so stimmt sie doch durchaus nicht mit γ) (vgl. *ayodhya*, *anabhyārohya*, *avicartyā* neben *avicrtyā* u. a.). Und dann, wenn *guṇa* massgebend sein soll, so kann er es doch nur vermöge seiner quantität sein; warum aber sollte man dann nicht auch den gleichen dienst überhaupt von jeder länge des wurzelvocalen erwarten? warum also dann nicht auch **ānādyā*, **ānāpia* (u. *ya*) etc. st. *ya*? Muss demnach die Aufrechtsche regel als solche fallen, so ist sie andererseits aber vielleicht doch im stande, uns auf die erkenntnis der prima causa der verschiedenen accentuation zu leiten. Erweitert man sie nämlich dahin, dass überhaupt die quantität der wurzelsilbe ausschlaggebend ist, so wird man zunächst zu dem allerdings auch nicht widerspruchsfreien Sieversschen gesetz geführt, nach welchem »unbetontes (nicht svaritirtes) *i* (od. *u*) vor einem vocal consonant ist nach kurzer, vocal nach langer silbe (ohne rücksicht auf die sonstige accentlage des wortes)« (Paul u. Braune's beitr., bd. V, 129 ff.). Hat darnach die wurzelbeschaffenheit direct keinen einfluss auf die accentstellung, sondern nur auf den doppelcharacter des suff. *ya* (= *ya* u. *ia*), so doch vielleicht indirect, sofern die betonungsverschiedenheit nun durch diesen letzteren bedingt wird. Theoretisch betrachtet wäre also der historische process der: ursprünglich war nur das praefix betont und das suff. war *ia*; bald aber wurde, zuerst nach kurzen, später auch nach langen wurzelsilben, dieses zweisilbige *ia* einsilbig = *ya*. Letzteres, dem übrigen wortkörper gegenüber lautlich vielleicht (??) schwerwiegender als *ia*, war nun auch im stande, mit dem *a* priv. sich in einen kampf um den accent einzulassen und hat mit der zeit einen bedeutenden sieg davongetragen. Darnach also wäre der grund der auffallenden accentverschiedenheit ein rein phonetischer, bedingt durch den doppelcharacter des suff. *ya*. Unterstützt würde diese ansicht durch die thatsache, die jedenfalls nur phonetisch erklärt werden kann, dass im skr., wenn nicht bestimmte gegenwirkungen eintreten, ein accent, einmal durch irgend welche bewegende ursache in seiner festen position erschüttert und so zu sagen aus seinem sattel gehoben, möglichst

weit von seiner ursprünglichen stelle, vorwärts oder rückwärts, auf eine silbe geschleudert wird, die offenbar den zweiten hauptton im worte hatte (man vgl. unsere adv.-bah. im gegensatz zu ihren karm.; ferner ableitungen wie *nairhastá* gegenüber *nīrh^o*, *gārdabha* — *gardabhá*, *mādhyaṇḍina* — *madhyāṇḍina*, *saubhaga* — *subhāga* und viele andere; daher auch z. b. *anādyá*, *abudhyá* gegenüber *ājoshya*, *āgrhya*). Fasse ich also im hinblick auf unser material zusammen, so darf ich vielleicht sagen: der ursprüngliche typus ist *ia* u. *ya*; später konnten auch vermischungen eintreten, daher gelegentlich auch *ia* u. *ya*. Doch möchte ich es bloss als leise vermuthung aufgefasst wissen, da diese frage grosse schwierigkeiten hat und auf viel breiterer basis behandelt werden müsste. So viel aber steht fest, dass irgend welche bedeutungsentwicklung keinen antheil an der suffixbetonung hat, sondern der differenzirende motor, wie gesagt, ein rein phonetischer gewesen sein muss.

2. *ia*.

Karm.: α) adv.-adj.: *āpriya* (*priyá*, a. suff.?) unlieb, n. etwas unangenehmes, *ācrotriya* (*crotriya*, a.) mit der heil. schrift nicht vertraut;

β) adv.-subst.: *ākshatriya* (*kshatriya*, m.) m. kein kshatriya. *apraçitriyá* (v. **prāç^o*, a. cf. *praçitrá*, n.) a. ungeeignet für die *praçitra* genannte speise, *avidriyá*, a. nicht berstend, unzerstörbar: betont wie die auf *yá* unter γ (vgl. Wh. § 1214).

amitriya, a. feindlich ist abgeleitet und betont wie *abhriya*, *kshatriya* u. a.

3. *ya*.

Adv.-subst. karm.: *ānāhavanīya* (*āhavanīya*, a. u. m.) m. kein āhavanīya-feuer; dagegen

adakshinīyá (*dakshinīya*, a. cf. *adakshiná*, a.) a. eines geschenkes unwürdig, *anavadanīyá*, a. nicht zur theilung geeignet, *anupajīvanīyá* (*upajīvanīya*, a. cf. *upajīvana*, n.) a. ohne lebensunterhalt: ebenfalls betont wie die auf *yá* unter γ;

anabhishecanīya (*abhishecanīya*, a.), a. der weihung nicht würdig (Çat. Br. 13, 4, 2, 17) kann sehr wohl den accent derer auf *īya* angenommen haben, die sonst sämtlich *īya* betont sind.

4. *ya*.

Adv.-adj. karm.: *ānāgneya* (*āgneyá*, a.) dem agni nicht

zuständig, *ānārsheya* (*ārsheyá*, a.) nicht von den ṛshi stammend; dagegen ist

asankhyeyá (*sankhyeya*, a.), a. unzählbar betont wie die auf *yá*, *iyá* und *īyá*.

§ 34. suff. *yu*.

Lindner hat ganz recht, wenn er p. 62 sagt: »Da dieselben (sc. die von denom. verben abgeleiteten nom. ag. auf *u*) sich in form, bedeutung und betonung nicht von den mit secundärem suff. *yú* gebildeten adjectiven unterscheiden, so kann man zweifelhaft sein, ob wir es überhaupt mit zwei verschiedenen bildungen zu thun haben und ob nicht vielmehr diese worte sämtlich entweder hieher (d. h. zu *u*) oder zu suff. *yú* zu stellen sind.« Für uns kommen in betracht:

karm.: α) adv.-adj.: *áyajyu* (*yájyu*, a. u. subst.) unfrohm; *ādevayu* (*devayú*, a.) die götter nicht liebend, *ādvayu* (*dvayú*, a.) nicht doppelzüngig, aufrichtig, *ānamasyu* (*namasyú*, a.) sich nicht beugend, *āprāyu* (suff. wohl *u*, cf. *āprāyus*, a.) unablässig; *āvidīdhayu*, nicht zaudernd;

β) adv.-subst.: *āmṛtyu* (*mṛtyú*, m.) m. nichttod.

Nom.-bah.: *ānuttamanyu* (+ *manyú*, m.).

āmṛtyu (*mṛtyú*, m.) a. unsterblich (RV.) scheint nur als adv.-bah. gefasst werden zu können und weicht somit in der betonung ab.

Adv.-bah.: *avāyú* (*vāyú*, m.) ohne wind.

amitrayú, a. feindselig, *arātīyú*, a. feindselig gesinnt und wohl auch *ajarayú* (cf. *ajāra*, a.) a. nicht alternd, sind abgeleitet.

§ 35. suff. *ra* (*ira*, *ura*, *vara*).

Karm.: α) adv.-adj.: *ākrūra* (*krūrá*, a.) nicht rauh, weich, *ākhidra* (v. **khidra*, a. dagegen *khidrá*, n. = bohrer, m. = krankheit u. a.) nicht schlaff, frisch, *āchhidra* (*chidrá*, a., gew. aber n.) unbeschädigt, *ājasra*, ewig frisch, *ātandra* (cf. *tandray* v. **tandra*, a., wovon auch *tandrā*, f.) unermüdlich, *ādabhra* (*dabhrá*, a.) nicht wenig, *ādāhira* (*dāhira*, a.) unverständlich, *āmīçra* (*miçrá*, a.) ungemischt, *āmṛdhra* (*mṛdhra*, a. subst., auch n. pl.) unablässig, *āradhra* (*radhrá*, a.) nicht willig, *āsakra*, nicht versiegend, *āsthira* (*sthirá*, a.) nicht fest, *āsmera* (*smerá*, a.) nicht schmallend; *ābadhira* (*badhirá*, a.) nicht taub, *āçithira* (*çithirá*, a.) nicht schlaff, fest (= *āçithīla*); *āvithura* (*vithurá*, a.) nicht wankend; *ānīçvara* (*īçvará*, a. u. m.) im AV. 12, 3, 42 gehört

auch hieher und ist wohl nicht mit »herrenlos« (Wbb.), sondern mit »unvermögend« zu übersetzen;

β) adv.-subst.: *ācūdra* (*cūdrá*, m.) m. kein *cūdra*.

ātikshnāgra (cf. *tikshnāgra* u. *atikshna*, a.) stumpf auslaufend, *ācokāntara* (cf. *ācoka*, a.) nicht mit kummer untermischt: ob adv.-adj. karm. oder nom.-bah., ist fraglich; ist jedoch *ācoka*, a. falsch überliefert st. *°ká* (s. § 1a), so kann *ācokāntara* nur karm. sein, wozu auch die bedeutung des wortes besser passt, also = *á* + **cok°*; als bah. erwartete man *açokāntara*. Umgekehrt darf man nun aber auch *ācokāntara* nicht als stütze für die bah.-betonung *ācoka* anführen.

Adv.-bah.: *anantarā* (*ántara*, a. *antara*, n.) nichts im innern habend, *anaparā* (*ápára*, a. subst.) keinen hinter sich habend, *anindrā* (*indra*, m.) indra nicht verehrend, *anudrá* suff.?, wasserlos, *anṛkshará*, dornenlos, *ariprá* (*riprá*, n.) fleckenlos, *avadhrá* (wohl v. einem nom. act. **vādhra* = zerstörung; wäre dieses ein nom. ag., so liesse sich die pass. bed. des compos. kaum erklären) unzerstörbar, *asnāvirā* (*sn°* = *snāvan*, n.) ohne sehnen; auch *acitrā* (*citrá*, a., dann auch subst. n.) n. das dunkel ziehe ich hieher, weil es meiner ansicht nach subst. bah. ist (**acitrā*, a. farblos, dunkel, s. auch PW.). Dagegen wird man die beiden folgenden nicht anders denn als ausnahmen ansehen können:

aviprá (*vīpra*, a. u. m.) nicht begeistert, *açrīrá* (vgl. jedoch auch § 36) hässlich (beide im RV.); hat es jedoch seine richtigkeit damit, dass die nom. act. die wurzelsilbe in der regel betonen (cf. Lindner u. vgl. damit Wh.), so könnte *vīpra* ursprünglich ein solches gewesen sein, das dann concr. geworden und nur noch als solches existiert (also der gleiche vorgang wie z. b. bei *addhātī*, *ṛksha*, *vṛka*, m. sämmtl. im RV.), aber noch angedeutet in *aviprá* = ohne begeisterung (RV. 2 mal, cf. dazu *avṛká* § 1b); doch mag diese erklärungs bloss als leise möglichkeit hingestellt sein.

açarīra (*çárīra*, n.) körperlos (Çat. Br. 14, 7, 2, 10) verstösst mit dieser silbenbetonung gegen das strenge bah.-gesetz, ist sicherlich falsch für *°irā* (beachte auch *çárīra*, nicht *çarīra*) und mit recht machen Weber in den »various readings« und das nWb. ein (!).

§ 36. suff. *la* (*vala*).

Adv.-adj. karm.: *ātrdila* (*trdílá*, a.) nicht löcherig, *ācithila* (= *ācithira*, v. *çithilá* = *°rá*, a.) nicht locker, fest, *ācukla* (*cuklá*, a.) nicht weiss, *āsthūla* (*sthūlá*, a.) nicht grob, — dick; *ādurmaṅgala*, kein unglück bringend; *ākṛshīvala* [*krshīvalá*, m. (subst.) ackerbauer] den acker nicht bebauend (oder auch kein ackerbauer); dagegen ist

açlilā (jüngere form) und *açrīrá* unschön, hässlich (s. o. § 35) eines wie das andere anlehnungsbetonung an die zahlreichen simpl. auf *°rá*, vielleicht mit hervorgerufen durch die schon im RV., wie es scheint, mehr positiv gewordene bed. »hässlich«.

§ 37. suff. *va*.

Karm.: α) adv.-adj.: *ākharva* (*kharvá*, a.) unverstümmelt, *ādhruva* (*dhruvá*, a.) beweglich, *āsarva* (*sárva*, a. pron. suff.?) nicht vollständig, *āhrasva* (*hrasvá*, wie es scheint auch *hrásva*, a.) nicht kurz; *dyathāpūrva* (*yath°*, a. cf. *yathāpūrvām*, adv.) nicht so seiend wie ehemals;

β) adv.-subst.: *ākitava* (*kitavá*, m.) m. nichtspieler.

Adv.-bah.: *anamivā* (genau genommen suff. nur a v. *āmivā*, f.) ohne leiden, n. wohlsein, *anarvā* (wohl v. **arva* = anfechtung, cf. *anarván* u. beachte wieder die pass. bed. des compos.) unangefochten, *anaçvā* (*āçva*, m.) rosselos, *apūrvā* (*pārva*, a. wohl auch substantivisch) keinen vorderen habend.

§ 38. suff. *vaṁs* (*vas*).

Adv.-adj. karm. (das schlussglied ein part.): *ācākrivaṁs*, *ācikitvaṁs*, *ādādivaṁs*, *ādāçvaṁs*, *ānāçvaṁs*, *ābibhivaṁs*, *ārārivaṁs*, *āvidvaṁs*, *āsaçcivaṁs*; *ānitthanivdvaṁs*, so nicht wissend, *ānevanivdvaṁs*, so oder solches nicht wissend, *āproshivaṁs*, nimmer weichend.

§ 39. suff. *van*.

Adv.-adj. karm.: *āyajvan* (*yājvan*, a. auch subst.) unfrohm, *ārāvan* (*rāvan*, a.) feindselig; *āpaçcādaghvan* u. *āpaçcādd°*, nicht zurückbleibend, *āprayutvan*, nicht lässig. — Im anschluss an diese fälle ist *āstṛtayajvan* (wohl = *āstṛta* + *y°*) unermüdlich oder unübertrefflich opfernd (RV. 8, 43, 1) betont, als ob es = *á* + **stṛ°* wäre; denn eigentlich erwartet man *āstṛtayājvan* wie *āçupátvan*, *purogāvan* u. a. (cf. Wh. § 1287 b).

Adv.-bah.: *anarván* (v. 2 **arvan*, s. PW.) unaufhaltsam

anujā, f.) f. keine jüngere schwester, *anrtvij* (*rtvij*, m., auch a.) m. kein priester, *āpūtabhṛt* (*pūtabhṛt*, m.) m. kein pūtabhṛt, *āpratiśthā* (*pratiśthā*, f.) f. unbestand, *āgraddhā* (*graddhā*, f., auch adj.) f. mangel an vertrauen, *āsajñā* (*sajñā*, f.) f. uneinigkeit.

Nom.-bah.: *ādroughavāc*, *ānūrdhvabhās*, *āpannadant*, *ārishṭagu*, *āhrutapsu*.

β) Adv.-bah.: *āgu* (RV. 8, 2, 14, cf. dagegen *agōtā*, wozu man vgl. § 23) der keine kühe hat, *ājñās* (*jñās*, m.) keine verwandte habend (RV. 10, 39, 6), *ādū* (RV. 7, 4, 6) »gabenlos« G., »gabenlos (?)« nWb., »ohne dienst« Ludw., *ādyu* (nach G. *a* + *dyu*, m. helle, feuer, cf. das nWb., anders das PW.) nicht brennend (RV. 7, 34, 12), *ādyut* (*dyut*, f.) glanzlos (RV. 6, 39, 3), *āpsu*, ohne lebensmittel (RV. 7, 4, 6), *āhrī* (*hrī*, f.) schamlos (Çat. Br. 11, 3, 3, 5); bei den folgenden ist, wie oben bei einem theil der karm., das 2. glied ursprünglich auch ein compositum, das aber als solches nicht mehr empfunden wird und darum die geltung eines mehrsilbigen wortes bekommen hat: *āgopā* (*gopā*, m.) ohne hirtten (RV.), *āpraja* (*prajā*, f.) kinderlos (RV. 1, 21, 5, Pāṇ. 5, 4, 122 übrigens *aprajās*, cf. *āprajas* u. *ājās* § 44¹), *āpratipād* (*pratipād*, f.) verblüfft (VS. 30, 8) *āsumna* (*sumnā*, n.) widerwärtig (VS. 35, 1): von diesen 11 abweichungen müssen mehrere, namentlich aber *ādū* u. *ādyu* ihres undeutlichen etymol. ursprungs wegen als fraglich bezeichnet werden.

γ) Das einsilbige schlussglied hat den ton und das adv.-adj. karm. die bedeutung

a) eines part. praes. act.: *ajūr* (*jur*, altern) nicht alternd, *adrūh* (*druh*, schädigen) nicht schädigend, *ayās* (*yās* = *yas*, sich abmühen) sich nicht abnutzend, *açās* (*ças*, *çās*, preisen) verwünschend, *asū* u. *asūsū* (*sū*, gebären) nicht gebärend, *asridh* (*sridh*, fehl gehen) nicht fehlgehend; *akasyavid* (*vid*, wissen und nom. ag. wissend) nicht auf etwas merkend (Maitr. S. 1, 5, 12): bei letzterem könnte man *āk*^o erwarten, wie bei einem theil der unter a) o.; doch kann seine betonung auch erklärt werden aus der eigenthümlichkeit dieser wortbildung (vgl. dazu L. v. Schröder in seiner Maitr. S. I. c.);

b) eines part. pf. act.: *abhūj* (*bhuj*, geniessen, f. genuss) der etwas nicht genossen hat;

c) eines part. pf. pass.: *ajā*, ungeboren, *apīt*, versiegt, vertrocknet (G.: »nicht saftig, — fett, dürr«);

d) eines adj. überhaupt: *akṣhīt*, unvergänglich, *acīt* (*cit*,

verstehen, f. intelligenz in der späteren litt. u. einmal VS.) unverständlich (gegen die in den nachträgen des nWb. corrigirte bed. »f. das nichtwissen, also = 1. *acit*« spricht der accent, es sei denn dass man *acite* in RV. 7, 61, 5 als dat. inf. fasst, s. darüber w. unten); *asutṛp* (nach dem PW. = *a* + *sutṛp*, nach G. u. den comm. = *asu* + *trp*), unersättlich, ist dem accentu nach in *asu-trp* zu zerlegen (sonst müsste es *ās*^o wie oben *ādushkṛt* etc. lauten); es enthält somit wohl kein *a* priv. (zur etym. vgl. auch F. Kluge, K. Z. XXV, 311 ff.). Man könnte übrigens die fälle hier unter d) auch als adv.-bah. fassen, z. b. *acit* = keine intelligenz habend, unverständlich; es liegt aber doch näher um der übrigen fälle willen das schlussglied als verbaladj. anzusehen.

Adv.-bah.: *atvāc* (*tvac*, f.) hautlos, *adānt* (*dant*, m.) zahnlos, *anāksh*, augenlos, *anās* (*ās*, wohl n.) ohne mund od. antlitz, *anīc* (*rc*, f.) keine lieder enthaltend, *ayūj* (*yuj*, a. subst.) unpaar (kann der bed. nach auch eben so gut karm. sein), *arūc* (*ruc*, f.) lichtlos, *avāc* (*vāc*, f.) sprachlos; *açraddhā* (*graddhā*, f., vereinzelt auch adj.) ungläubig (*graddhā* hat bereits den character der zweisilbigkeit).

Cas.-adj. tatp.: *acyutakṣhīt*, *acyutacyūt*, *adrṣṭāhān*, *adomadā* (ε) u. *dhā*, keine beschwerde verursachend [des accentu wegen wohl auch = **adoma* = nichtbeschwerde d. h. gesundheit, wohlsein (welche positive bed. zu den betreffenden stellen AV. 6, 63, 1 u. 8, 2, 18 recht wohl passt) + *da*], *anṛtadvish*, *anṛtavāc*, *abhayankṛt*, *abhikṣhādā*, ohne bitte, unerfleht gebend (genauer viell. unerflehtes gebend v. **abhikṣhā*, bah.), *abhogghān*, *amitrāhān*, *amitrāyūdh*, *amṛtacit*, *arātihā*, *açastihān*, *açmaçānacit*, *ahutād*; dagegen ist *adāyadā*, a. nicht erbend, — erbberichtigt (Çat. Br. 11, 5, 3, 11) = *a* + *d*^o und ist entweder anlehnungsbetonung, als ob es *adāya* + *dā* (cf. *dāyadā* m.) wäre, oder aber falsch überliefert.

amūce in Çat. Br. 1, 2, 4, 16 fasst man des accentu wegen besser als dat. inf. [vgl. o. *acite*; als adv.-subst. karm. »*amūc*, f. keine befreiung« (nWb.) erwartet man **āmuc* (vgl. *āmuc* § 14) ⇒ zum nichtlösen (cf. PW.) u. hat dann den ton wie bei *sandīçe* u. ähnl. inf. (cf. dazu die regel, die Delbrück Altind. Verb. p. 222 für die inf. auf *e* gibt: »sobald die wurzel einfach ist, ist der inf. auf der letzten silbe betont, sobald sie mit einer praeposition zusammengesetzt ist, auf der vorletzten«).

Das cas.-subst. tatp. *aksharasañpád*, f. verdient kaum angeführt zu werden.

Demnach fallen α), δ) u. ε) (zu letzterem s. Wh. § 1269) unter unsere compositaregeln und als abweichend davon hätte man β) u. γ) anzusehen. Es unterliegt aber γ) der regel, dass der wurzelstamm, mit einem adverbialen wort componirt, in der composition seinen accent behält (Wh. § 1286), *adrúh* also wie *sukṛt*, *ajá* wie *sahajá* u. s. w., mit andern worten, wir haben hier anlehnungsbetonung, wobei der historische vorgang der sein kann, dass das *a* priv. auch in diesen fällen einst den hauptton gehabt und dann verloren hat, oder aber, dass es dem angegebenen anderen mächtigen einfluss gegenüber niemals im stande war, ihn auf sich zu ziehen. Dagegen sind nun β) ausnahmen (mehrere davon jedoch nicht ganz feststehend s. o.), die in formeller beziehung ihren ursprünglichen karmadhāraya-zustand bewahrt haben, während sie ihrer innern sprachform nach in die bahuvrīhiklasse übergegangen sind (näheres darüber am ende). Dass aber die entwicklung der äusseren mit der inneren form nicht gleichen schritt gehalten, das muss in anbetracht der verhältnissmässig zahlreichen fälle hier — es sind fast mehr als alle derartigen bisher zusammen genommen — zum theil wenigstens seinen grund in der einsilbigkeit des schlussgliedes haben.

§ 42. infinitive, gerundium auf *tya* und gerundiv. auf *tva*.

Sie mögen mehr beispielsweise (wie die fem. auf *ā* und *i*) angeführt sein: *ánabhihartum*; *ávidvishe*, dat. inf. auf dass keine feindschaft bestehe (cf. dagegen *amúce* o. § 41 und *abhicákshē*, *ābije* u. a.); aber *apiçásas*, abl. inf. mit *purā*, ohne wegzuschneiden (wie *abhiçvāsas*, *avapádas* u. a.). — *ánihatya* (AV. 12, 3, 44) ohne sich zu vergreifen. — *áhantva* (Maitr. S. 2, 9, 3) untrefibar.

§ 43. adverbia.

álakam (*a* priv.?) umsonst; *ácchambatkāram* (*ácchambatkāra*, m.) so dass man es nicht fehlen lässt, *ánakshasañgam*, so dass die wagenachse nicht getrennt wird, *ánakshastambham*, id., *ánantarāyam* (cf. *antarāya*, m.) in ununterbrochener folge, *ánaparādhām* (*anaparādha*, a. cf. *ánaparāddha*, a. u. *aparādha*, m.) unfehlbar, *ánapeksham*, ohne sich umzusehen, *ánavamarcām* (cf. *avamarça*, m.) ohne zu berühren, *ániçitam* (*ániçita*, a.)

rastlos, *ánupagītam*, so dass kein anderer mitsingt, *áparivargam* (cf. *parivargá*, m.) ohne ausnahme, *ápratiksham* (cf. *pratiksham*, abs. R. 4. 27, 22 u. *pratikshá*, f.) ohne zurückzublicken, *ápramādam* (*apramāda*, m., auch adj. (?) cf. *pramāda*, m.) aufmerksam, *áprayāvam*, achtsam, *áyathādevatam* (*yathādevatām*, adv.) nicht der gottheit entsprechend, *áyathāyatham* (*áyathā*^o, a. u. *yathāyatham*, adv.) nicht wie es sein sollte, *áviparyāsam* (cf. *viparyāsa*, m.) so dass keine vertauschung stattfindet, *ávivenam*, nicht abgeneigt, *ávyavānam* (cf. *vyāná*, m.) ohne dazwischen zu athmen, ununterbrochen, *ásamavahitam*, nicht zusammentreffend; *ánaddhā* (*addhā*, adv.) ungewiss, *ábahirdhā* (*bahirdhā*, adv.) nicht ausserhalb, *ánimishā* (*animishā*, a., *animishām* und *án*^o, adv. cf. auch *nimish*, f., *nimisha*, m.) wachsam; *ánadhas* (*adhás*, adv.) nicht unten; *ásanprati* (*sañprati*, adv.) dem augenblick nicht entsprechend, *ásmṛti* (cf. *smṛti*, *asmṛti*, f.) unachtsam; *áyuddhvī*, ohne zu kämpfen: *a* priv. tritt zu einer adverbialform, bestimmt deren inhalt negativ und erhält den ton; diese fälle unterliegen demnach dem gleichen gesetz, wie die entsprechenden karmadhāraya.

Der accent der folgenden ist verschieden motivirt: *aksharaçás*, silbenweise, wie *ganaçás* u. a. (das suff. *ças* hat immer den ton); *anapajayyám*, so dass es nicht wieder erobert werden kann, *asānbharyám*, um nicht wieder aufzukommen: wie die adj. auf *ya* (§ 33¹); *apratá* (loc. adv. v. *apratí*, a. u. mit derselben accentuation) ohne entgelt, umsonst; *amnás* (wohl die adverbiale form v. *amanás*, bah.) unversehens, ebenso *asvarám*, undeutlich v. bah. *asvara*, a. = **asvará*, *anṛcām*, nicht an die re sich haltend v. *anṛca* (= **anṛcá*) = *anṛc*, a. und so vielleicht auch *anṛtú*, zu unrechter zeit v. **anṛtú* (*ṛtú*, m.) a. (nicht etwa v. *anṛtu*, m.), *apūrvéna* (instr. adv.) nie zuvor v. *apūrvá* (s. § 37); dagegen erwartet man für *anapanihitām* (Çat. Br. 2, 2, 1, 15) ohne etwas wegzulegen *án*^o wie *ásamavahitam*, *ániçitam*, *ánupagītam* (s. o., jedoch auch *anāçastá* § 20 zu vgl.) u. für *apunar* (*púnar*, adv.) ein für alle mal (RV. 10, 68, 10) *áp*^o wie oben *ánadhas* u. a.

akútrā (RV. 1, 120, 8) dahin, wohin es sich nicht gehört, mag sich an das simplex *kútrā* (*kútra*) angelehnt haben, wie *akudhryāk* (RV. 10, 22, 12) ziellos an *sadhryāk* u. a.; doch möchte ich in ersterem fälle nicht unbedingtes vertrauen in die

überlieferung setzen (man vgl. auch **ákū* in dem wohl nom.-bah. *ákūpāra* § 1a);

alāgnam aber (**alaglam* der text) unzusammenhängend (Çat. Br. 3, 2, 4, 11) ist mir durchaus zweifelhaft und auch *anikāmam* [cf. dagegen *nikāmá*, m., *nikāma*, a. u. namentl. *anukāmām* u. ähnl.; einmal freilich auch *yathakāmam* (RV. 10, 146, 5)] ungern (Çat. Br. 12, 3, 5, 1) u. *anuparikrāmam* (Çat. Br. 11, 8, 3, 6), der reihe nach umgehend, dürfen nicht ganz ohne bedenken hingenommen werden; doch ist für letzteres anzuführen *abhyākrāmam*, *pranōdam* u. ähnl. gerundia.

§ 44. fälle mit verschiedenem accent.

Sie hätten bereits unter den einzelnen suffixen angeführt werden können; der übersicht halber lasse ich sie aber erst hier im zusammenhang folgen.

1. der accent liegt auf dem prae- und suffix:

ágada (M. 11, 237) m. gesundheit (karm. = nichtkrankheit) — *agadá* (RV., AV. u. a.) a. frei von krankheit, gesund (bah.), *ádroggham* (RV. 8, 49, 4) adv. wohlwollend (**ádroggha* karm. v. *drógha*, a. RV. 6, 62, 9) — *adrogghám* (RV. 5, 21, 1) adv. ohne gefahrde v. dem bah. *adrogghá* (RV.) a. arglos, wohlwollend (v. **drogha*, m. cf. auch das PW.), *ánātura* (AV. 12, 2, 49) a. unversehrt, gesund — *anāturá* (RV.) id. (erstere accentuation ursprünglicher, letztere wohl angelehnt, vgl. *vithurá*, *anhurá*, *madirá* u. a.), *ánāvraska* (TS. 3, 1, 5, 1) m. nichtabfall (k.) — **ká* (AV. 12, 4, 47) a. nicht abfallend (b.), *ánimisham*, resp. *ánimesham*, *ánimishā* [adv. acc. v. karm. **animisha*, m. (PW.), **animish* f. (G.) vgl. *animisha*, m. u. *nimish*, f.] adv. wachsam — *animishám*, adv. rastlos v. bah. *animishá*, wachsam (ausser *animisha*, m. sämtliche formen im RV.), *ābrahmana* (AV., Çat. Br.) m. kein brahmane (k.) — **ná* (Çat. Br. 4, 1, 4, 6) a. ohne brahmanen (b.), *ābhva* (RV.) a. subst. ungeheuer, ungeheuerlich, n. ungeheure macht, — grösse, ungethüm — *abhvā* (AV. 2 mal) n. ungeheuer, ungethüm — *abhvā* (Çat. Br.) n. immanitas, ungethüm (hier mag die zeit gewirkt haben, um so mehr, als die negative bed. des praef. dem bewusstsein früh zu schwinden begann), *āmukha* (Çat. Br. 14, 6, 8, 8) a. mundlos (bah., aber sicherlich falsch) — **khá* (TS. 7, 5, 12, 1) id., *āloka* (Çat. Br. 14, 7, 1, 22) m. pl. nicht-

leute (k.) — **ká* (Çat. Br.) a. nicht raum habend (b.), *āçrama* (RV. 6, 21, 12) a. unermüdlich (viell. karm. v. **çrama*, a. wie etwa *ádroggha* v. *drógha*, a.) — **má* (RV. 7, 69, 7) id. (bah. v. *çrama*, m.), *āsaṅga* (Çat. Br. 14, 7, 1, 17) a. nicht hängen bleibend, ungebunden — **gá* (wiederholt Çat. Br. 14) id. (bah. v. *saṅga*, m., *āsaṅga* wohl einfach falsch);

āsaçcat (RV. nur im fem. **antī*) a. nicht stockend, — versagend — *asaçcát* (RV. nur in der schwachen form **at*) id. [letztere betonung gegenüber § 5 auffallend und auch nicht genügend motivirt durch die annahme einer bedeutungsmodification (worüber zu vgl. § 45 ad 3), so dass erstere mehr noch den participialen, letztere dagegen den adjectivischen, resp. subst. (cf. *asaçcátas*, f. pl. = nie versiegende ströme) character an sich trüge];

ánāyatana (Çat. Br. 13, 1, 3, 6, 5, 1, 18) n. nicht der entsprechende, nicht der heimatliche platz (karm., wofür Çat. Br. 6, 2, 1, 14 **ná* hat, wo aber die richtige accentangabe offenbar einfach vergessen worden ist, man vgl. die stelle bei Weber) — **ná* (AV. 11, 3, 49) a. keinen entsprechenden, keinen eigenen platz habend (b.), *āçramaṇa* (Çat. Br. 14, 7, 1, 22 v. dem nom. ag. *çramaṇá*, m.) m. kein bettelmönch (k.) — **ná* (RV. 10, 94, 11 v. einem abstr. **çramaṇa*, n. cf. *avāhaná* etc.) a. unermüdlich (b.);

ánāgas (RV., AV.) a. schuldlos, sündlos (viell. auch karm. = unschuldig v. **agás*, a. = *áyās* a. (?), cf. *āpas*, a. neben *āpas*, n. u. vgl. § 1a) — **ás* (RV. 10, 165, 2 u. AV.) id. (bah. v. *āgas*, n.), *āprajas* (AV. 2 mal) a. kinderlos — **jás* (Çat. Br. 1, 6, 1, 17) id. [*áp* = *āpraja* (RV. 1, 21, 5, vgl. § 41), während **jás* im anschluss an die adv.-bah. auf *ás* wie *atejás* der allgemeinen regel folgte], *āmanas* (Çat. Br. 14, 6, 10, 14) n. kein geistiges vermögen (k.) — **nás* (ib. 8, 8) a. ohne geistiges vermögen (b.);

āshāḍha (Çat. Br.) f. name einer ishtakā — **dhá* (AV. 19, 7, 4) f. sg. pl. name zweier mondhäuser (beiden liegt wohl das adj. *āshāḍha* zu grunde, übrigens AV. 19!).

āsthūri (TS. 7, 1, 1, 2) a. nicht einspännig (k.) — **ri* (RV. 6, 15, 19) id.: (hier wahrscheinlich ein fehler (man vgl. § 9), dann aber wegen der parallelstellen in Çat. Br., VS. jedenfalls ein sehr alter; Maitr. S. 1, 4, 2 ist wohl auch *āsth* zu betonen; denn M 1 hat *āsthūri* (der zweite accent möglicher-

weise durch die RV.-stelle hervorgerufen) und »M 1 ist von allen mss. entschieden das beste und nicht selten allen andern gegenüber im rechte« (v. Schröder, einl.);

āpaṣu (Çat. Br. 13, 2, 4, 3) m. zum opfer untaugliches vieh (k.) — *°ṣú* (ib. 1, 6, 1, 17) a. ohne vieh, — opferthier (b.);

ācyuta (RV.) a. unerschütterlich, beständig — *°tá* (Çat. Br.) id., *ānṛta* (RV.) a. unwahr, n. unwahrheit, lüge — *°tá* (RV. 4, 5, 5) a. der unwahrheit ergeben, unredlich, *āpraṣasta* (RV. 1, 167, 8) a. tadelhaft — *°tá* (ib. 2 mal) id., *āstrta* (RV., AV.) a. unüberwunden, unverwüstlich — *°tá* (AV. 2 mal) id.: eine deutliche bedeutungsscheidung lässt sich nicht ziehen; ich sehe in den oxytonirten fällen bloss anlehnungsbetonungen an die simplicia auf *tá* und composita wie *supraṣastá* u. a. (vgl. § 20); *anṛtá* übrigens könnte auch bah. sein = *an* + *ṛtá*, n. Dagegen ist es nun zweifelhaft, ob gegenüber *ānuparāddha* (Çat. Br. 2, 1, 2, 19) a. unfehlbar, fehlerlos — *°ám* (Çat. Br. 14, 2, 2, 28) adv. ohne schaden für, berechtigt ist; denn wie v. *anaparādha*, a. *anaparādham*, adv., so erwartet man von dem gleichbedeutenden *ānuparāddha*, a. das adv. *ānuparāddham*; die adv. bed. gegenüber der adj. hat in solchen fällen auf den accent keinen einfluss (vgl. o. § 43);

ābhinna (Çat. Br.) a. nicht zerbrochen, unverletzt, (RV. 6, 28, 2) nicht unterbrochen, zusammenhängend — *°ná* (AV. 4, 21, 2) bed. wie RV. 1. c. (*abhinná* betont wie die part. auf *ná*, cf. o. die auf *tá*), *āyajña* (Çat. Br. 2 mal) m. nichtopfer, kein wirkliches opfer (k.) — *°ñá* (RV. 2 mal) a. opferlos (b.), *āsapatna* (AV. 1, 19, 4) m. kein nebenbuhler (k.) — *°ná* (RV., AV. u. a.) a. ohne nebenbuhler (b.), *āsvapna* (Çat. Br. 3, 2, 2, 22) m. schlaflosigkeit, wachsein (k.) — *°ná* (AV., nach Wh. Index haben 19, 56, 5 die mss. *asvāpnena*, wofür er aber mit recht *asvapnēna* emendirt) a. nicht schlafend, wachsam (b.);

ākarmaṇ (Bhag. 2, 47) n. nichthandeln, unthätigkeit (k.) — *°mán* (RV. 10, 22, 8) a. kein gutes werk ühend, ruchlos (b.); dagegen fände nun in dem folg. gerade das umgekehrte verhältniss statt: *ābrahmaṇ* (RV. 2 mal) a. von keiner andacht begleitet (b.) — *°mán* (TBr. 3, 12, 8, 2) n. nicht das brahma (k.); es kann jedoch letztere form nicht richtig sein, weil mit sicherheit nirgends eine derartige karm.-bet. nachweisbar ist, während erstere zu den fällen gehört, die in die bah.-bed. übergegangen, ohne zugleich ihre äussere sprachform aufzugeben;

āghnia (RV., AV. dagegen fraglich, weil das hier 2 mal vorkommende *āghnie* vocativ ist, der ja ausnahmslos, wenn überhaupt accentuirt, den ton auf der ersten silbe trägt (cf. Wh. § 314) m. stier, gew. f. *°ā*, kuh — *aghnyá*, gew. *°iá*, f. *°á* (RV., AV.) m. f. id., *ābalya* (Çat. Br. 14, 7, 2, 1) n. schwäche, krankheit — *°yá* (Çat. Br. 2 mal) id.; *āyajñiya* (Çat. Br. 4, 5, 2, 10) a. nicht zum opfer taugend — *°iyá* (Çat. Br.) id., unheilig (RV., AV. je einmal): kampf um den accent zwischen prae- und suff. (§ 33¹);

ānugra (RV. 7, 38, 6) a. nicht gewaltig, schwach (karm. v. *ugrá*, a.) — *°rá* (RV. 8, 1, 14) id. (viell. bah. v. subst. n. **ugra* v. *ugrá*, a. cf. *anapará* u. a. § 35).

2. der accent auf dem praef. und einer andern silbe des wortes ausser dem suffix:

ābhaya (RV., AV., Çat. Br. u. a.) a. ohne gefahr, sicher, n. sicherheit — *abháya* (Çat. Br. 14, 6, 8, 8. 7, 2, 30), a. keine furcht kennend: statt *ābhaya* erwartet man als bah. *abhayá* v. *bhayá*, n. und so hat in der that Çat. Br. 14, 7, 1, 22; es ist aber wohl möglich, dass *ābh°* karm. ist, und so würde es ein verloren gegangenes adj. **bhaya* = fürchterlich, gefährlich voraussetzen, *ābh°* also = ungefährlich, sicher, dann subst. sicherheit, wo dann der accent mit recht blieb. Dem gegenüber könnte *abháya* bah. v. *bhayá*, n. sein, nur müsste man es in diesem fall oxytoniren; es wird jedoch auch hier *ābh°* zu corrigiren sein, einmal weil es sonst nur *ābh°*, das gar häufig vorkommt, heisst und bloss Çat. Br. 14 an den oben citirten drei stellen abweicht, während es auch im Çat. Br. immer nur *ābh°* lautet, und dann weil 14, 7, 2, 30 ein directer widerspruch besteht, sofern hier nebeneinander *ātmā abhāyas* und *brahma ābhayam* angegeben wird, ohne dass eine bedeutungsverschiedenheit vorläge; endlich geben an den betreffenden stellen auch noch die paroxytonirten nachbarwörter v. *abháya* einen deutlichen wink, wie der schreiber zu dieser falschen accentuation kommen konnte. — Die etymol. zusammengehörigkeit der folg. *ārāya* (suff. ? RV. 8, 50, 11) a. subst. geizhals, geizig, karg — *arāya* (AV.) m. (cf. *arāyī*, RV., AV. f.) bez. einer best. gattung v. dāmonen, steht nicht unbedingt fest; wenn aber, so ist die negative bed. des praef. in letzterem gänzlich verwischt, wo-

durch eine accentdislocation im anschluss an andere ähnliche und gleich accentuirte formen ermöglicht wurde;

über *átúrta-atúrta*, *ádṛshṭa-adṛshṭa*, *áyuta-ayúta* s. § 45;

áputra (Çat. Br. 14, 9, 3, 20) m. nichtsohn (k.) — *apútra* (ib. 5, 3, 1, 13) a. sohnlos (bah., welche betonung aber fällen gegenüber wie *agrotṛá* u. a. § 26, vgl. auch *aputrāta* u. überh. unser bah.-gesetz, unhaltbar ist);

ánipadyamāna (RV. 2mal) a. sich nicht zur ruhe legend — *anipádyamāna* (AV. 9, 10, 11) id.: letzteres entweder analogiebetonung nach *upanipádyo*, *pádyo* u. ähnl. part., die auf der wurzelsilbe betont werden, oder aber, es ist unrichtig überliefert; was man vorziehen soll, ist in diesem fall schwer zu sagen.

3. betonung des suffixes und einer andern silbe ausser dem praefix:

amṛtapakshá (Çat. Br. 12, 9, 3, 10) m. unsterblicher flügel (tatp. od. karm.) — *amṛt^o* (ib. 9, 4, 4, 5) a. als erkl. v. *hiranya-paksha* (b.), *avírā* (Çat. Br. 11, 5, 1, 3) a. männerleer, n. eine solche gegend (b.) — *avīra* (RV.) a. unmännlich, kinderlos (eine ganz abweichende und unerklärliche betonung, cf. auch *avī-ratā*, f.); *alohitá* (TS. 7, 5, 12, 2) a. blutlos (b.) — *alóhita* (Çat. Br. 14, 6, 8, 8) id. (letzteres fehlerhaft, womit zu vgl. die fälle unter 4.); *abhrátár* (RV. 2mal) a. bruderlos (b.) — *abhrátar* (AV. 1, 17, 1) id. (letzteres wie *bhrátar*, bleibt mir aber stark verdächtig).

4. der ton liegt weder auf dem prae-, noch auf dem suffix:

adantáka (TS. 2mal) zahnlos (bah. = **adantá* v. *dánta*, m.) — *adántaka* (Çat. Br.) id. (viell. hervorgerufen durch das gleichbedeutende *adánt*, eher aber wohl fehlerhaft für **áka*, cf. auch die folg.), *anasthika* (TS. 7, 5, 12, 2) knochenlos (bah. = **anasthi* = *anasthá*, *anasthán*) — *anást^h* (Çat. Br.) id., *alomáka* (TS. 2mal) unbehaart — *alóm^o* (Çat. Br.) id.: es sind also lauter bah. mit dem *ka*-anhängsel, ohne dass dieses der bed. die geringste modification verleiht und darum bleibt auch der adv.-bah.-accent. Ich halte aber die betonungen des Çat. Br. für fehlerhaft überliefert, einmal weil die TS., welcher vortreffliche handschriften zu grunde liegen (s. Weber, vorwort), die der accentregel entsprechende accentuation hat und ihre sprache im allgemeinen dasselbe gepräge zu tragen scheint wie

die des Çat. Br., und dann weil letzteres selbst auch noch die zu erwartende accentlage aufweist wie in *acakshúshka*, *adikka* u. a. Dass aber im Çat. Br. sich leichter als anderswo ein fehler einschleichen konnte, das liegt vornehmlich an der ihm eigenthümlichen accentuationsweise, ein einziger wagrechter strich, der oft nur um eine kleinigkeit verschoben zu werden braucht, um das richtige zu erhalten, oder in gewissen fällen einmal vergessen, einen ganz anderen accent erzeugt (darüber vgl. O. Böhtlingk, Sanskrit-Chrestomathie, Petersb. 1877, 2. aufl. p. 353—355). Nach all dem darf es auch nicht zu kühn erscheinen, wenn ich in abweichenden fällen beim Çat. Br. eher geneigt bin, einen überlieferungsfehler anzunehmen, als anderswo. —

Ich bin nun mit meinem material am ende, befinde mich jedoch mit der besprechung einzelner besonderer fälle noch im rückstande, die darum hier im zusammenhang erfolgen möge. Es handelt sich nämlich um vereinzelt dastehende erscheinungen, die statt der erwarteten praef-, oder allenfalls suff-, wurzelbetonung aufweisen und zwar 1) § 1c: *akshára*, *ajára*, *adábha*, *adhrija*, *amára*; 2) § 20: *acítta*, *amṛta*, *asúrta*; 3) § 44²: *atúrta* neben *át^o*, *adṛshṭa* neben *ád^o*, *áyuta* neben *áy^o*; 4) *ayásya* (§ 33¹) und *anarvána* (§ 4c).

§ 45: ad 1) u. 4). Bei einer gelegentlichen besprechung der auffallenden betonung v. *amṛta* hat mich herr Prof. Delbrück auf eine erklärung gebracht, die meiner ansicht nach in der that auf die fälle 1) und 4) anwendbar ist. Darnach wären nämlich *akshára* etc. weiterbildungen aus **akshár* etc. und so hätten sie die accentuation der compos. mit einsilbigem verbal. schlussgl. (§ 41) erhalten, *ajára* demnach ebenso v. *jar* wie *ajúr* v. *jur* (= *jar*) und beide sind ja auch ganz gleichbedeutend, so *adábha* v. **adábh* (von *dabh*), *adhrija* v. **adhrij* (v. *dhrij*, Dhātup. = *dhraj*, resp. *dharj*, eine bildung neben **dhri*, cf. *ádhri*, *dhar* wie neben *yu* ein *yuj*, *sar-sarj*) u. s. w.¹⁾ In

¹⁾ d. h. die compos. mit mehrsilbigem verbaladj. schlussgliede functioniren für solche mit einsilbigem und folgen demselben accentuationsprincip, weil sie den gleichen ursprung haben, wobei nicht viel darauf ankommt, ob in wirklichkeit z. b. ein **akshár* od. **adábh* je bestanden; genug, dass wir typen haben wie *adrúh*, dann *gharmadúgha* neben *gharmadúh* (cf. *kāmadúha*), *ánapasphura* neben *ánapasphur* (cf. auch **hán*, **hána*, **ghná*, sämmtl. bereits RV.) dann *dushṭára*, *adábha* etc. (vgl. *durgbhí* u. ähnl.).

gleicher weise glaubte ich auch *ayāsya* (l. c.) v. *ayās* (v. *yās* = *yas*) erklären zu dürfen und so würde schliesslich wegen des ähnlichen vorganges auch das absonderliche *anarváṇa* seine lösung finden: es ist = *anarvāṇ* + *a* und deckt sich mit *anarvāṇ* (= *anarvá*) § 39. Wir haben aber hier genau dasselbe verhältniss, das sich auch sonst zeigt, wie z. b. bei *eta-*, *tā-*, *sadṛṣa* = *°dṛṣ*, *parameshthina* = *°in* u. a. Da nun aber andererseits hinzutretendes *a* auch häufig den accent hat, so vermuthete ich auf grund einer anzahl von beispielen für eine ganze klasse von bildungen folg. ursprüngliche gesetz: ist *°a* bloss formell weiterbildend und nur in eine andere declination überführend, ohne den inhalt des wortes zu modificiren, mit andern worten: ist es nicht ableitend, so erhält es auch nicht den ton (dasselbe wird auch von manchem anderen suff. gelten, vgl. in dieser richtung namentl. die illustrirenden bah. auf *ka* § 19c), wohl aber im entgegengesetzten falle, z. b. *parushá*, a. v. *pārus*, n., *tamasá* a. v. *tāmas*, n. Es wäre jedoch verkehrt, bei ähnlichen bildungen immer nur dieses gesetz wirksam sehen zu wollen; vielmehr unterliegen z. b. gewisse tatpuruṣha mit durch *°ā* bereichertem thema wie etwa *brahmavarcasá* (= *°cās*) meiner ansicht nach einem ganz anderen: der accent fällt hier auf *°ā* wie überhaupt auf das suff. einer ganzen klasse ähnlicher composita, also = z. b. *devakośá*, *brahmakūbīśhá* (s. die zahlreichen fälle bei Garbe p. 484 ff.).

Ad 2. Ich würde nun keinen augenblick zögern, auch *amṛta* so zu erklären (also aus **amṛt* v. *mar* wie *sukṛt* v. *kar*), wenn die übrigen fälle unter 2) und 3) nicht wären, die als part. auf *ta* unmöglich denselben accentursprung haben können und um welcher willen ich nun auch *amṛta* als part. auf *ta* ansehe. Ich weiss daher nur folgendes zu sagen: von *mar* existiren im skr. zwei participialformen: *mṛtá*, gestorben, todt, der todte und *márta*, moribundus, sterblich, mensch, mit welchem componirt einmal im RV. *ámarta* = ein nichtsterblicher, unsterblich vorkommt, das von einer anderen seite aus gleichbedeutend geworden ist mit *amṛta* = nicht gestorben, unsterblich. Da nun *márta* nach dem PW. im RV. zwar sehr häufig, in der VS. aber bereits nur 4mal und in der nachved. litt. vielleicht nur fehlerhaft für *martya*, und andererseits *ámarta* nur einmal im RV., wogegen *amṛta* sehr häufig; da ferner *ἄμβροτος* = *ámarta* ist (nicht = *amṛta*, cf. dazu lat. *mortuus*;

auch wäre in diesem fall die skr. accentuation der griech. gegenüber doppelt und dreifach auffällig): so dürfte *amṛta* jünger an form und betongung sein als *ámarta*; die tonlage über dem *ṛ* bleibt aber dabei immer unerklärlich. Soll man endlich von einer bedeutungsverschiedenheit ausgehen (*ámarta* = unsterblich, *amṛta* = ewig) und ihr einen einfluss auf die accentuation zuschreiben, so vgl. man darüber, sowie über die gleich folgenden betongungen § 20 u. w. u.

acitta, a. ungesehen, unverständlich, wie es scheint nur im RV. (4mal). Das simplex lautet *cittá*, man erwartet also *ácitta* oder allenfalls *°tá* (in anlehnung an *cittá*, wie *anāçastá* an *çastá* u. ähnl.). Da nun dem *acitta* *vicitta*, *sácitta*, *ácitti*, f. (cf. das § 24 gesagte), namentlich aber die nom.-bah. *ácittapājas* u. *ácittamanas*, nom. pr. zweier ṛshi (Mait. S. 1, 9, 1. 5 u. Kāth. 9, 12) gegenüberstehen, so scheint nur noch, will man keinen alten betongungsfehler statuiren, die durchaus unwahrscheinliche annahme übrig zu bleiben, der anomale accent sei durch anlehnung an *acit* (wozu übrigens § 41 zu vgl.) hervorgerufen (cf. *manaçcit* u. a.). Dagegen hat

asūrta, a. unbetreten, unbekannt, auch im simpl. *sūrta* (paroxyt. wie *márta*) und es wäre somit ein anschluss an dieses möglich gewesen. Im übrigen aber ist die wurzel nicht ganz deutlich und man darf desswegen diese ausnahme nicht allzu sehr ins gewicht fallen lassen.

Ad 3. *átūrta* (RV. 8, 88, 7, cf. auch *prátūrta* Çat. Br. 6, 3, 2 v. *tūrtá*, part.) a. unüberwältigt, unbesiegt — *atūrta* (RV.) unübertroffen, unübertrefflich, n. der unüberschrittene raum, das unendliche, *ádṛshṭa* (Çat. Br. 14, 2 mal, cf. auch *viçvādṛshṭa* v. *ḍṛshṭá*, part.) a. nach dem PW. unsichtbar, viell. jedoch mit participialer geltung = ungesehen — *adṛshṭa* (AV.) unsichtbar, *áyuta* (AV. 19, 51, 1) a. ungehemmt — *ayuta* (RV., AV. u. a.) n. m. myriade (correspondirend mit *práyuta*, part. — *prayuta*, n. auch m., *nīyuta*, part. — *niyuta*, n. auch m. = *prayuta*, eine million). Hier scheint auf den ersten blick die ursache des verschiedenen accentus klar zu liegen: *a* priv. ist betont, wo noch die participiale bed. sich geltend macht, dagegen nicht, wo diese in die adj. oder substantivische übergegangen ist. Es sieht somit aus, als ob die bedeutung die wirkende ursache der vorliegenden accentdifferenz gewesen wäre, und man könnte sich versucht fühlen, auf die gleiche weise

nun auch die anomalie der übrigen unter 1. und 2. zu erklären. Diese erklärungen aber muss ich mit aller entschiedenheit zurückweisen, weil die differenzirte bedeutung nie und nimmer einen einfluss auf die tonstelle haben kann (vgl. auch § 20), diese vielmehr immer nur von bestimmten typen abhängig ist. Ueberall, wo ein wort zwei betonungen hat, sei es nun, dass sich daran zugleich verschiedene bed. knüpft oder nicht, muss mindestens eine davon eine sog. analogiebetonung sein und es wäre somit grundfalsch zu glauben, dass es für einen zweiten accent, der einem regelmässigen gegenübersteht, gleichgültig sei, auf welcher silbe er sich befinde. Haben wir also z. b. *āpra-gasta* — *°tā*, so wissen wir, dass ersteres die betonung der compos. mit *a* priv. hat, letzteres hingegen zur reihe der wörter auf *tā* gehört, somit anlehnungsbet. zeigt, wobei die anschauung zunächst gleichgültig ist, ob beide accentuationen von jeher neben einander bestanden haben, oder ob letztere erst eine spätere zeit hervorgerufen. Haben wir dagegen ein *adṛshṭa* (neben *ād°*) oder ein *acitta* und fragen wir hier nach anhaltspunkten, nach einer musterreihe mit derselben silbenbetonung, so finden wir sie nirgends weder in simplicibus noch compositis. Nun kann sich ja freilich ein eigener typus mit der zeit herausbilden, wie unsere *°yā-* (§ 33¹) und oxytonirten bah.-betonungen lehren; von einem ähnlichen typus aber kann hier keine rede sein, da die fälle vereinzelt dastehen und darum, so weit ich sehe, allen betonungsgesetzen widersprechen. Bei dem ausserordentlich strengen gesetz, das uns entgegentrat, erscheinen sie wie irrlichter, deren bewegungsgrund zwar vorhanden sein muss, uns aber unerklärlich ist. Ich verzichte daher auf die ergründung dieser merkwürdigen fälle und bemerke nur noch, dass wie *niyūta* eine unter 1. fallende weiterbildung v. *niyūt*, f. (substr. verbaladj., mit welchem *niyūta* einst gleichbedeutend war) sein könnte, so auch *ayūta* v. **ayūt* (*prayūta* v. **prayūt*). 2) u. 3) zusammenfassend können wir demnach sagen: *acitta* (wegen *vicitta*, *ācitta°* etc.) ist vielleicht fehlerhaft, *asūrta* etymol. nicht ganz deutlich, *amṛta* (?) u. *ayūta* möglicherweise unter 1. gehörig; somit blieben nur *atūrta* u. *adṛshṭa* völlig unantastbar. —

Fasse ich zusammen und gebe ich die übersicht in zahlen, so haben wir im ganzen 1475 formen (die mit doppeltem accent nur einfach gerechnet). Nach meiner rechnung fallen davon

ungefähr — die zahlen sind insofern relativ, als sich oft eine deutliche scheidung zwischen der einen oder der andern kategorie nicht machen lässt und ausserdem einige formen von fraglicher bildung sind — 1247 unter die regelmässigen, die übrigen 228 theils unter die unregelmässigen betonungen, zum weitaus grössten theil aber gehören diese in die kategorie besonderer fälle. Von den 49 mit doppeltem accent, die ich hier zu den 1247 gezählt, im folgenden aber weiter nicht mehr in rechnung bringe, abgesehen, vertheilen sich nun die 1198 etwa so:

karm. 856: α) adv.-adj. 677, β) adv.-subst. 176, γ) nom.-subst. 3; bah. 301: α) adv.-bah. 236, β) nom.-bah. 65; tatp. 41: α) cas.-adj. 29, β) cas.-subst. 12;

die abweichenden 228 hingegen etwa so: karm. 31: α) adv.-adj. 27, β) adv.-subst. 4; bah. 37: α) adv.-bah. 36, β) nom.-bah. 1; ferner abgeleitet 41, bildungen auf *yā* 70, besondere klasse bei einsilbigem verbaladj. schlussgliede 13, verschieden motivirt 29, etymologisch zweifelhaft 7. Es kommen somit, wenn wir nur die uns in erster linie angehenden adv.-karm. u. adv.-bah. ins auge fassen, auf 1089 regelmässige 67 abweichende fälle.

Bei diesen letzteren aber ist noch folgendes zu bemerken: zunächst sind darunter 17 deutliche anlehnungsbetonungen (sämmtl. karm.), sodann könnten 3 hinsichtlich ihrer classification noch angezweifelt werden, drittens sind 19 fraglich hinsichtlich ihrer überlieferung, weil dem Çat. Br. (11 allein dem 14. buche) u. AV. 19 (2 fälle) angehörig, und endlich machen sich 3 aus dem RV. noch besonders verdächtig. Als relativ feststehend bleiben demnach von den 67 nur 25. Davon hinwiederum kommen auf die karm. 9: α) adv.-adj. 8 (RV., AV., Maitr. S., VS.), β) adv.-subst. 1 (RV.) und auf die adv.-bah. 16 (meist RV., dann VS. und Maitr. S.).

Diese zahlen geben, wenn sie auch, wie gesagt, nicht überall absolut zu nehmen sind, doch ein möglichst getreues bild des wahren verhältnisses und beweisen nun auch in ihrem theil nicht nur die richtigkeit unserer oben entwickelten betonungsgesetze, sondern auch deren strenge und consequenz.

Nach allem also stellt sich das in indische formel gebrachte gesetz heraus: adv.-karm. sind auf dem prae-, adv.-bah. dagegen auf dem suffix betont. Da nun die letzteren ihrem ursprunge nach unzweifelhaft ebenfalls karmadhāraya sind, so

tritt uns die unumstössliche thatsache entgegen, dass *a* priv. im skr. ursprünglich betont war und diese betonung tritt uns in der mehrzahl der fälle und überall da entgegen, wo das wort noch ein echtes compositum ist (wie es die karm. sind); dagegen geht *a* priv. seines accentus verlustig, wo eine ableitung vorliegt (mit oder ohne ableitungssuffix). Neben diesen beiden gesetzen wirkt, wie wir gesehen haben, als dritter factor analogiebetonung. Zu einem eigenen typus haben sich die formen auf *yá* herausgebildet; wie, ist nicht deutlich. Eine zwischenstellung nehmen die bahuvrihi ein, die ihren ursprünglichen karm.-accent noch haben, damit also zeigen, dass sie dieser klasse einst ganz angehörten und nur eine einseitige entwicklung durchgemacht haben, sofern die äussere sprachform hinter der inneren zurückgeblieben ist. Beachtenswerth dabei ist, dass es solcher fälle im RV., resp. AV., wie es scheint, verhältnissmässig mehr gibt als in späteren schriftten; ja man glaubt noch den process wahrnehmen zu können, der einen mit recht im einzelnen fall gegen die überlieferung der letzteren etwas misstrauischer machen darf. Ich hoffe auf diese frage bei einer anderen gelegenheit zurückkommen zu können.

Eigentlich würde nun dieselbe gleich hier geboten sein, da es sich dabei zugleich um den nachweis für meine behauptung handelt, dass die bahuvrihi den charakter der ableitung tragen, somit im grunde gar keine composita mehr sind, sondern abgeleitete formen von compositis und dass sich nur von diesem gesichtspunkt aus ihr eigenthümlicher accent erklärt. Da aber dieser nachweis eine allgemeine besprechung der wichtigsten compositionsklassen, sowie der frage nach accentveränderung zur folge hat, so möchte ich ihm, wie gesagt, bei einer anderen gelegenheit lieber ein besonderes capitel widmen. Ob er mir gelingen wird, bleibt freilich dahingestellt; leicht zu führen ist er jedenfalls nicht. So viel jedoch sei gleich hier bemerkt, dass nur eine bedeutung ganz besonderer art einfluss auf den accent üben kann; dagegen bleibt die blosse überführung eines wortes aus einer categorie in eine andere für denselben wirkungslos (man vgl. die häufigen substantivirungen, adjectivirungen und adverbialisirungen ohne accentveränderung) und wo das gegentheil sich zu zeigen scheint, haben wir in der regel weiter nichts als anlehnungsbetonung.

Ebenso verzichte ich hier auf eine eingehendere be-

sprechung der Garbeschen behandlung unserer frage, auf die darlegung unserer übereinstimmungen und differenzen und beschränke mich auf die bemerkung, dass er in methodischer beziehung den doppelfehler, den er mit Aufrecht-Pāṇini bis zu einem gewissen grade noch gemein hat, begeht, einmal, wie ich bereits in der einl. ausgeführt, bei der classification zu sehr zu generalisiren und dann bei der erörterung und feststellung der accentgesetze, so weit sie wenigstens unsere composita betreffen, zu viel von der bed. des schlussgliedes auszugehen; daher die bunten regeln und noch bunteren ausnahmen p. 491 bis 501. Es leidet aber darunter nicht nur die durchsichtigkeit der bestehenden gesetze, sondern auch die sachliche auffassung im einzelnen wird dadurch vielfach eine andere, wie man sich bei einem näheren vergleich der betreffenden partien bei Garbe mit meinen auseinandersetzungen wird überzeugen können. Von welcher art das schlussglied ist, ob adj., ob part. praes. act. oder pf. pass. etc., ob subst., ist zunächst ganz gleichgültig; denn der accent wird dadurch an sich nicht im geringsten beeinflusst. Das höchste, was bei der beschaffenheit des schlussgliedes in betracht kommen kann, ist, dass in dem einen fall leichter eine anlehnungsbetonung hervorgerufen werden mag als in dem andern, wie z. b. bei den compos. mit einsilbigem verbaladj. schlussgliede, und wo sonst das letzte glied bestimmend wird, geschieht es nicht vermöge seiner bedeutung, sondern um seiner suffixbeschaffenheit willen. Nach all dem hat man vielmehr von der betonung des *a* priv. auszugehen und überall, wo sie fehlt, zu fragen: welches sind die gründe der abweichung? Und wir haben, von zweifelhafter tradition abgesehen, drei gefunden: ableitung, anlehnungsbetonung und einfluss gewisser suffixe (die beiden letzten gewöhnlich zusammenwirkend).

Zum schluss und gewissermassen anhangsweise mögen mir noch zwei bemerkungen gestattet sein:

1. die accententwicklung unserer adv.-bah. scheint dem skr. eigenthümlich zu sein, in diesem umfange jedenfalls; denn das naheliegende griechisch hat sie, so weit mich ein überblick über die homerischen formen belehrt, nicht. Hier weisen im gegentheil die adv.-bah. auf die gleiche ursprüngliche praefixbetonung hin wie die entsprechenden karmadh., also *ἄφυλλος*, blätterlos, *ἄχολος*, zornlos u. a. wie *ἄσβεστος*, *ἀνούτατος* etc. (vgl. namentlich *ἄπνους*, schlaflos = *ἀσπνῆς*, id., wogegen

hier karm. *āsvapna*, m. schlaflosigkeit, das wachsein). In einem fall jedoch findet strengste übereinstimmung statt, nämlich bei den *εσ*-stämmen: es decken sich *ἀναιδέες*, *ἀτερπές* etc. mit *atejās*, *atamās* etc. Sehe ich also in diesen griech. formen eine alte bahuvrihi-betongung, so komme ich zu folgender hypothese: der anstoss zu einem besonderen bah.-accent wurde schon gegeben, als griechisch und indisch noch nicht getrennt waren; er griff aber nur in letzterem weiter um sich und wurde nur hier zu einem durchgreifenden princip erhoben, während er im griechischen durch bestimmte gegenwirkende ursachen aufgehalten wurde und nur in den letztgenannten formen durchdringen konnte und so vereinzelt blieb (für das weitere gebiet vgl. hierzu Leop. von Schröder: »die accentgesetze der homerischen nominalcomposita dargestellt und mit denen des Veda verglichen«, K. Z. XXIV, 101—128).

2. wenn Brugman (»nasalis sonans in der indogerm. grundsprache« in Curt. Stud. IX, p. 300) schreibt: »der nasal von *an*-schwand im arischen wie im griech. zunächst nur in solchen fällen, wo die silbe unbetont war, also in denen wie *a-droghá-* u. *á-περδής*. Von da aus wurde das *a*- analogisch auch auf diejenigen wörter erstreckt, die unter dem einfluss des hochtons den nasal eigentlich festhalten mussten« und er etwa damit sagen will, dass es eine zeit gegeben habe, wo *a*- nicht betont war, sondern nur *án-*, dass demnach *á-* eine analogiebildung nach *án-* wäre, so hat er, wie schon ein flüchtiger blick auf unser material zeigt, für diese behauptung wenigstens im skr., aber auch, wie ich glaube, im griech., keinen festen boden; vielmehr ist *á-* wie *án-* primär und *an-* wie *a-* secundär und Joh. Schmidt (K. Z. XXIII, 271 ff. anm.) wird ihm gegenüber recht behalten.

Thesen.

1. Die sog. bahuvrihi sind abgeleitete formen.
2. RV. 1, 7, 2 ist *samniçla ā* mit dem accusativ construiert.
3. *viçva* ist ursprünglich abgeleitetes adjectiv = *viç*-va und enthält den stamm**vik* = *viç*, f. (cf. *Forixos* = *vicus*).
4. Der accent wirkt im skr. auf silben nicht bloss verkürzend, sondern auch verlängernd.
5. Der skr.-accent ist seiner stellung nach conservativer, in seiner function ursprünglich logischer natur.
6. Ein subjectsaccusativ im zend ist nicht anzunehmen.
7. Das zendische *māghna* (nackt) ist in *naghna* zu emendiren.
8. Mit dem analogieprincip hat man auf indogerm. gebiet allzu früh in weiterem umfange operirt.
9. Mit der sog. wellentheorie ist die stammbaumfrage noch nicht abgethan.
10. Die schreibung des griechischen accentos in der schule ist abzuschaffen.